Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 1. bis 31. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise Die 27 mm breite Zeile im 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile im 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einziehungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 19. **Samstag, den 23. Januar 1926.** **98 Jahrgang.**

Noch 230 Deutsche in französischen Gefängnissen.

Ein Deutscher von französischen Zollbeamten ermordet. — Gemeinsamer sozialistisch-kommunistischer Antrag auf ein Volksbegehren zur Enteignung der Fürstenhäuser

Die staatliche Neuordnung Deutschlands.

Von R. Weber-Bochum.

(Schluß.)

Das Problem der zukünftigen staatlichen Neuordnung Deutschlands ist vor allem eine Frage der Zweckmäßigkeit und der Sparsamkeit. Wir haben im heutigen parlamentarischen-föderalistischen Deutschland rund 120 amtierende Reichs- und Staatsminister. Im bundesstaatlich aufgebauten Deutschen Reich muß jedes kleine Land, und sei es noch so winzig und unbedeutend, ein eigenes Staatskabinett mit einem halben Dutzend Landesminister und mehr haben. Da die Reichs- und Länderkabinette nur von sehr kurzer Lebensdauer sind (oft nur wenige Monate), haben wir eine ungeheure Liste der Minister a. D. in Deutschland. Wir sollten nicht vergessen, daß wir den Krieg verloren und eine Revolutionszeit hinter uns haben, die uns arm gemacht hat. Infolgedessen können wir uns im armen Deutschland nicht mehr den Luxus von über 100 amtierenden Ministern und den zahlreichen pensionierten Ministern erlauben. Die deutsche Wirtschaft ist nicht in der Lage, die hierfür erforderlichen gewaltigen Summen jährlich aufzubringen. Dieser Zustand ist für die Dauer unhaltbar. Wenn es noch einige Jahrzehnte so weiter geht, ist beinahe jeder Staatsbürger in Deutschland einmal Minister gewesen!

Der Einheitsstaat Deutschland räumt mit den zu vielen Ministern und vor allem mit den zahlreichen Ländervizeministern gründlich auf. Die vielen Ministerien der deutschen Einzelstaaten mit ihren großen Beamtenapparaten verursachen enorme Kosten, die vom ganzen deutschen Volke aufgebracht werden müssen. Durch das Eingehen dieser im Einheitsstaat überflüssigen Zentralverwaltungen können bedeutende Ersparnisse gemacht werden. Im Einheitsstaat Deutschland sind nur 8—10 Reichsminister erforderlich, da die Länder im unitarisch aufgebauten Reich nicht mehr bestehen. Als Beispiel für sparsame Verwaltung sollte uns in dieser Beziehung England dienen. Das reiche und große England begnügt sich mit rund einem Dutzend Minister und wird gut und ausreichend damit verwaltet. Was in England möglich ist, sollten wir auch können.

Ein anderes Moment, das ebenfalls für die Einführung des Einheitsstaates spricht, ist das Parlamentswesen. Das Reich und die einzelnen deutschen Länder haben ihre eigenen Parlamente. Ueber 2000 Reichs- und Landesparlamentarier machen das deutsche Volk „reich und glücklich"! Im unitarischen Deutschland genügt ein Reichsparlament, die Landtage existieren dann nicht mehr. Diese 2000 Parlamentarier verursachen dem deutschen Volke ebenfalls sehr hohe Kosten, die wir heute nur durch Ueberspannung der Steuerschraube herausholen können. Wir haben nun einmal die Erfahrung gemacht, daß durch die vielen Parlamente und Vergrößerung derselben, sowie durch die stundenlangen Reden der 2000 Parlamentarier im Reich und den Ländern der Wohlstand des Staatsbürgers nicht zunimmt. Daher die unitarische Forderung: Fort mit den zahlreichen unproduktiven Länderparlamenten! Ein Reichsparlament genügt vollständig als Vertretung für das ganze deutsche Volk. In diesem Reichstag können die berechtigten Wünsche und Forderungen der einzelnen Stämme und Stände genügend und ausreichend vertreten werden. Wenn man noch die Zahl der Reichstagsabgeordneten durch Erhöhung des Wahlalters auf die Hälfte verringert, würde ein Nachteil kaum vorhanden sein. Je kleiner die Zahl der Abgeordneten ist, desto besser ist die qualitative Auslese und desto produktivere Arbeit wird dann im verkleinerten Reichstag geleistet.

Vor allem ist das politische Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern jetzt unerträglich geworden und führt zu unerwünschten staatsrechtlichen Reibungen und Zusammenstößen. Es ist menschlich verständlich, daß eine bürgerlich geleitete Reichsregierung im ständigen Kampfe mit den zum Teil sozialistisch oder gar kommunistisch eingestellten Länderregierungen der deutschen Einzelstaaten leben muß. Die Gegensätze zwischen dem Reich und den Ländern werden dadurch vergrößert und die Reichsautorität geschwächt. Es ist in der Wahlpraxis unmöglich, politisch gleichgerichtete Regierungen und Parlamente im Reich und in den Einzelstaaten herzustellen. Das parlamentarische System des Reiches und der Länder ist in einem politisch so zerrissenen Volke, wie wir es sind, mit dem föderalistischen Prinzip unvereinbar. Es bleibt nichts anderes übrig, als den beschrittenen Weg zum Einheitsstaat zu Ende zu gehen. Nur darf der Weg nicht gewählt werden, daß man Preußen, das Fundament des Reiches, vorzeitig zerschlagen will. Wenn Preußen von den Föderalisten aufgeteilt werden soll und noch neue Kleinstaaten gebildet werden sollen (vergleiche das Bestreben der Deutsch-Hannoveraner zwecks Aufrichtung eines selbständigen Bundesstaates Niedersachsen), dann verbaut man damit den Weg zum deutschen Einheitsstaat, statt ihn zu ebnen.

Es soll zugegeben werden, daß auch der zukünftige Einheitsstaat Schattenseiten haben wird; es soll auch nicht bestritten werden, daß im bundesstaatlichen Aufbau sehr wertvolle Kulturzentren in den selbständigen Ländern entstanden sind. Das heutige Staatswesen, der moderne Verkehr, und die deutsche Wirtschaft verlangen aber eine einheitliche Führung, verlangen den Einheitsstaat. Föderalismus bedeutet Rückschritt, Unitarismus dagegen ist Fortschritt!

Preußens historische Mission, Deutschland zur Einheit zu führen, ist noch nicht vollendet. Wir müssen das staatenbildende Preußen solange stark erhalten, bis das ganze deutsche Volk den Einheitsstaat fordert und alle deutschen Länder bereit sind, in diesen Einzelstaat aufzugehen. Solange nicht alle deutschen Länder sich gleichmäßig dem deutschen Einheitsstaat einfügen wollen, wird sich die Deutsche Volkspartei laut ihren Grundsätzen jedem Versuche einer Zertrümmerung Preußens widersetzen.

Bereits im Jahre 1848 hat Friedrich Wilhelm IV. von Preußen erklärt: „Preußen soll in Deutschland aufgehen." Der deutsche Bundesstaat unter preußischer Führung soll nicht das Ende der deutschen Entwicklung sein. Das Ziel aller deutschen Männer und Frauen muß der deutsche Einheitsstaat sein.

In diesem Einheitsstaat sollen und können die Sonderarten der Stämme und Landschaften gegeneinander abgewogen werden. Die Heimatliebe kann im deutschen Einheitsstaate ebenso gepflegt werden wie in den föderalistischen Kleinstaaten.

Wilh. Raabe hat seinem letzten Roman „Hastenbeck" den Wahlspruch des Frhrn. v. Stein als Motto gegeben:

„Ich habe nur ein Vaterland,
und das heißt Deutschland."

Der Ausschuß für die besetzten Gebieten.

Die geringe Herabsetzung der Besatzung — An vielen Orten Erschwerungen statt Erleichterung.

Berlin, 22. Jan.

Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete nahm zunächst den Bericht des Auswärtigen Amtes über die Rückwirkungen des Vertrages von Locarno entgegen. Vorher begrüßte der Vorsitzende den neuen Justizminister Marx, der die erste Gelegenheit benutzt habe, um als Minister für die besetzten Gebiete sein großes Interesse an den besetzten Gebieten zu bekunden. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, **Schmid**, erinnerte an die kürzlichen ähnlichen Besprechungen im Auswärtigen Ausschuß, natürlich brauchten die Verhandlungen über die Rückwirkungen eine gewisse Zeit. Redner führt an, wie die Besatzungsbehörden sich allmählich auf den neuen Geist eingestellt hätten. Gewaltakte seien nicht mehr vorgekommen, Versammlungen nicht mehr verboten, das Zivildelegiertensystem abgebaut und auch nicht durch ein militärisches Delegiertensystem ersetzt. Inzwischen habe unser Reichskommissar in Koblenz sein Amt angetreten und die Fühlung mit der Rheinlandkommission aufgenommen. An der

Räumung der Kölner Zone

zum Anfang Februar sei nicht zu zweifeln. Die Belegung der 2. und 3. Zone mit Besatzung habe vor Locarno 86 000 Mann betragen. Die Belegung betrage jetzt 81 500 Mann. Diese geringe Verminderung entspreche nicht der Zusage der Botschafterkonferenz, die Besatzung auf die Normalziffern herabzusetzen, denn diese habe 1914 alles in allem 50 000 Mann betragen. An Garnisonorten seien lediglich verschwunden 8 in der belgischen, 2 in der jetzigen englischen und 4 in der französischen Zone. Vom französischen Oberkommando sei angekündigt, daß zum 1. April eine Reduzierung der französischen Armee um etwa 5000 Mann stattfinden werde. Ebenso solle zum 1. April die Zahl der Gendarmen auf ein Viertel herabgesetzt werden.

Abg. **von Guerard** (Zentr.) sprach sein Bedauern aus, daß die Kreisdelegierten beispielsweise noch vielfach nicht verschwunden seien und die Wohnungen einfach nicht räumen. Ein schweres Kreuz für die Bevölkerung seien die französischen Gendarmen, sie müßten unbedingt abgebaut werden. In vielen Orten sollen nur

weitere Erschwerungen, aber keinerlei Erleichterung

zu verzeichnen sein.

Generalkommissar **Schmid** entschuldigt die Abwesenheit des Reichskommissars, der gestern aus Berlin habe abreisen müssen. Gegen die Inanspruchnahme eines Ackergeländes für einen Schießplatz seien diplomatische Verhandlungen eingeleitet. Es seien neue Anweisungen gegeben, die unabhängig von der Festsetzung der Besatzungsbehörden die Entschädigungsfrage zwischen den deutschen Behörden und der deutschen Bevölkerung regeln.

Abg. **Wallraf** (Dn.) wünscht, daß der Reichskommissar nicht so sehr den Nur-Diplomaten spiele, wie es den Anschein habe, sonst müsse ihm wieder ein Beirat gegeben werden. Die Hauptsache sei die Verminderung der Besatzungstruppen. Bisher sei das besetzte Gebiet noch sehr enttäuscht über das Ausmaß der Rückwirkungen.

Abg. **von Dryander** (Dn.) glaubt, daß für das Eintreten wirklicher Rückwirkungen ein Wechsel im Präsidium der Rheinlandkommission unerläßlich sei, insbesondere die Abberufung des Herrn Tirard.

Generalkommissar **Schmid** erklärt, am 1. Juni 1924 hätte die Rheinlandkommission in Koblenz 280 Wohnungen besetzt gehabt. Am 1. Oktober 1925 seien es nur noch 127 Wohnungen gewesen. Von Fremden verurteilt säßen gegenwärtig

noch 230 Deutsche in den Gefängnissen,

unter denen sich aber kein politischer Gefangener befinde.

Abg. **Jörissen** (Wirtschaftl. Vereinigung) betont, Deutschland dürfe nicht früher in den Völkerbund eintreten, bis nicht die verbindlichen Erklärungen über die Milderung des Besatzungsdruckes erfüllt sind.

Abg. **Hoffmann**-Ludwigshafen (Zentr.) verlangt, daß die deutschen Behörden bei Abgeltung der Schäden schneller arbeiten. Dann verweist er auf die französischen Bestrebungen, Deutsche in die Fremdenlegion zu verschleppen.

Abg. **Becker** (D. V.) wünscht u. a. mehr Unterstützung für die Sportvereine des besetzten Gebietes.

Generalkommissar **Schmid** sagt dies grundsätzlich zu. Auf die Klage über zu langsame Abgeltung der Schäden bemerkt der Generalkommissar, daß in den letzten vier Wochen nicht weniger als 14 000 Anträge an die zuständige Behörde zur Erledigung übergeben worden seien.

Abg. **Dr. Naschig** (Dem.) hebt hervor, daß in Ludwigshafen seit einigen Tagen eine

separatistische Zeitung

erscheine. Es wäre nicht schwer, zu erraten, woher das Geld für die Zeitung komme.

Einstimmige Annahme fand ein Antrag des Abg. Becker (D. V.), der die Regierung ersucht, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Besetzung des Rheinlandes und Abtrennung des Saargebietes vor Ablauf der Fristen beseitigt und die Hoheitsrechte des Deutschen Reiches in diesen Gebieten wiederhergestellt werden. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, soll die Stärke der Besatzungstruppen auf die deutsche Vorkriegstruppenstärke herabgesetzt und die Anzahl der besetzten Orte gemindert werden. Zur Entlastung des Wohnungsmarktes sollen insbesondere die verheirateten Truppen die besetzten Gebiete verlassen und die Gendarmerie und Geheimpolizei der Besatzungsmacht beseitigt werden.

Nächste Sitzung Dienstag.

England zur Besatzungsfrage.

Deutschlands Protest als berechtigt anerkannt.

London, 22. Jan.

Manchester Guardian veröffentlicht ein Schreiben der internationalen Frauenliga für Freiheit und Frieden, das dafür eintritt, die unnötigen Leiden der Rheinlandbevölkerung dadurch zu beseitigen, daß bis zu dem Zeitpunkt, an dem die endgültige Räumung erfolgt, die verantwortlichen Behörden ihre Anordnungen mehr im Geiste von Locarno treffen als bisher.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph hält es für möglich, daß Briand, wenn nicht allzu offensichtlich vom Ausland her ein Druck auf ihn ausgeübt wird, vielleicht dem deutschen Ersuchen entgegenkommen könnte, indem er zwar nicht 30 000, aber 10 000 Mann französische Truppen aus der 2. und 3. Zone zurückzieht. Die Pariser Besorgnisse über die Verteilung der deutschen Sicherheitspolizei wurden von anderen alliierten Sachverständigen nicht geteilt.

Westminster Gazette schreibt in einem Leitartikel zur Frage der Stärke der rheinischen Besatzungstruppen, es sei hohe Zeit gewesen, daß die deutschen Beschwerden über die Nichterfüllung der in Locarno bezüglich der Verminderung der alliierten Garnisonen im besetzten Rheinland von der britischen und der französischen Regierung gegebenen Zusicherungen jetzt in Downingstreet und am Quai d'Orsay beachtet wurden. Wenn tatsächlich die Gesamttruppenzahl in den noch besetzten Gebieten vermehrt worden sei, sei der deutsche Protest berechtigt. Eine Schwierigkeit sei, daß Briand nicht genügend stark sei, um dem französischen Generalstab gegenüber die in Locarno gegebenen Zusicherungen durchzusetzen.

Von Franzosen ermordet.

Erdrosselung eines Deutschen im Zuge.

Saarbrücken, 22. Jan.

Im Zuge Saarbrücken—Neunkirchen wurde heute nacht der Gemeindebaumeister Eifler aus Wiebelskirchen erdrosselt aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurden von der Neunkirchener Polizei zwei französische Zollbeamte festgenommen. Ein dritter Zollbeamter war während der Fahrt am Tunnel bei Friedrichstal aus dem Zuge gesprungen.

Der im Zuge Saarbrücken—Neunkirchen ermordete Gemeindebaumeister Eifler war bis zum späten Abend in Saarbrücken dienstlich beschäftigt. Gegen Mitternacht fuhr er dann zusammen mit drei französischen Zollbeamten nach Neunkirchen. Diese öffneten unterwegs das Fenster. Eifler, der Kriegsbeschädigter ist, bat, das Fenster zu schließen und tat es auf ihre Weigerung selbst, worauf sich die drei auf ihn stürzten und ihn erwürgten.

Die Ermittelungen sollen, wie es in einer offenbar von französischer Seite beeinflußten Meldung heißt, ergeben haben, daß nicht Mord, sondern ein Schlaganfall als Todesursache anzunehmen ist, der zurückzuführen ist auf einen Wortwechsel mit französischen Zollbeamten.

Der Volksentscheid.

Zur Enteignung der Fürstenhäuser.

Berlin, 22. Jan.

Im Reichstage traten am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Vertreters des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und des Ausschusses zur Durchführung des Volksentscheides zusammen, um eine Einigung aller Beteiligten auf einen gemeinsamen Entwurf für ein Gesetz zur entschädigungslosen Enteignung der Fürstenhäuser herbeizuführen. Es ergab sich, daß über die grundsätzliche Frage Einigkeit bestand und daß auch die beiden Entwürfe, der bereits eingereichte und der von der Sozialdemokratischen Partei vorgelegte, grundsätzlich nicht von einander abwichen. Eine engere Kommission wurde eingesetzt, die unter Zugrundlegung beider Entwürfe einen gemeinsamen Entwurf ausarbeiten soll. Der Gesamtausschuß wird am Sonnabend nachmittag wieder zusammentreten, um möglichst einen endgültigen Beschluß über den einzureichenden gemeinsamen Antrag zu fassen.

Deutschnationale und Völkerbund.

Antrag der deutschnationalen Reichtagsfraktion.

Berlin, 22. Jan.

Die deutschnationale Reichtagsfraktion verlangt in einem Antrage, daß Deutschland nicht eher einen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund stellt, als bis ihm u. a. anerkannt sind: Volle Neutralität gegenüber Art. 16 und 17 des Status, kein Verzicht auf deutsches Land und Volk, Aufhebung der Luftfahrtsbeschränkungen, Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage, Widerruf des Kriegsschuldbekenntnisses, Anerkennung des deutschen Rechts auf seine Kolonien, vollständige Räumung der Kölner Zone, Abkürzung der Besatzungsfristen usw.

Die Umgemeindungen.

Keine Vergrößerung von Recklinghausen.

Berlin, 22. Jan.

Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtags setzte heute die Vorberatungen des Entwurfs über die Umgemeindungen im Industriegebiet fort. Zum Abschnitt Recklinghausen war zur Regierungsvorlage ein Antrag eingebracht worden, die Landgemeinden der Ortsteile Suinsen, Siepen und dergl. mit Ausschluß der Hoard und die Ortsteile Erkenschwick und Elbel-Nord der Landgemeinde Recklinghausen-Land mit der Stadtgemeinde Recklinghausen zu vereinigen. Die Gemeinde Harpen soll nicht, wie die Regierungsvorlage verfügt, mit Erkenschwick zu einer Gemeinde vereinigt, sondern bei Datteln belassen bleiben. Ein Regierungsvertreter bat in eingehender Begründung, diese Aenderungsvorschläge abzulehnen und es bei der Regierungsvorlage zu belassen.

Im Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages wurde in der Aussprache betont, daß, wenn nicht infolge der wirtschaftlichen Gemeindelage im Amt Recklinghausen eine Auflösung dieses Amtes erforderlich sei, die Stadt Recklinghausen eine Vergrößerung ihres Gebietes nicht erhalten könne, da eine Notwendigkeit nicht vorliege. Es tauchte ein neuer Vorschlag auf, die Gemeinden Oer und Erkenschwick mit der Gemeinde Datteln zu einer einheitlichen Gemeinde Creß-Datteln zu errichten, ferner der Vorschlag, die nach der Regierungsvorlage neu zu bildende Gemeinde Oer—Erkenschwick auch zu einem Amte zu errichten, also nicht dem Amt Datteln zuzuschreiben. Man sollte der späteren Entwicklung nicht vorgreifen und eine in Zukunft vielleicht notwendige Umgemein-

bung von Oer und Erkenschwick nach Recklinghausen unnötig erschweren. Die Abstimmungen sollen später stattfinden. Für die Regierungsvorlage scheint eine große Mehrheit vorhanden zu sein, sodaß die Aenderungsanträge Ablehnung finden dürften. Der Antrag, Erkenschwick nach Recklinghausen zu schlagen, ist bereits zurückgezogen worden.

Das Reichsknappschaftsgesetz.

Die Beratung im Reichstagsausschuß.

Berlin, 22. Jan.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten führte seine Verhandlungen über das Reichsknappschaftsgesetz fort. Im Mittelpunkt der Erörterung stand die Frage, ob dem wiederholten Antrage der Arbeitgeber der Industrie der Steine und Erden zu entsprechen sei, sämtliche Betriebe dieser Art von der Versicherung nach dem Reichsknappschaftsgesetz auszunehmen. Der Regierungsentwurf sieht die Einbeziehung in das Reichsknappschaftsgesetz vor. — Nach längerer Aussprache vertagte sich der Ausschuß auf Sonnabend. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Die Pflicht des Kaufmanns.

Vertragserfüllung im Interesse der Wirtschaft.

Berlin, 22. Jan.

Der Reichsverband der deutschen Industrie, der Zentralverband des deutschen Großhandels, der Reichsverband des deutschen Handwerks und die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels teilen gemeinsam nachstehende Erklärung mit:

Auf Grund mannigfacher Beschwerden, die aus weiten Kreisen der Wirtschaft über Nichterfüllung von Verträgen zwischen den Lieferanten und Abnehmern auftraten, vertreten die genannten Spitzenverbände die Auffassung, daß eine pünktliche Erfüllung abgeschlossener Verträge nach wie vor Pflicht des Kaufmanns ist, im Interesse der Gesamtwirtschaft gefordert werden muß. Dazu gehört auch, daß bei einer Ueberschreitung der Zahlungsziele die vertraglich geschuldeten Verzugszinsen gezahlt werden. Die genannten Spitzenverbände halten es für ihre Aufgabe, in gemeinsamen Einvernehmen auf eine Verständigung über die Gestaltung der Kaufbedingungen zwischen den beteiligte Organisationen hinzuwirken, um auch an ihrem Teil dazu beizutragen, daß die guten kaufmännischen Gepflogenheiten früherer Zeiten wieder hergestellt werden.

Richthofen nicht ermordet.

Feststellung einer Sachverständigenkommission.

Berlin, 22. Jan.

Im Oktober und November wurden in einzelnen deutschen Blättern Gerüchte veröffentlicht, daß der Kampfflieger Baron von Richthofen auf seinem letzten Fluge unverletzt hinter den feindlichen Linien gelandet und dann von kanadischen Truppen erschossen worden sei. Der Trade Commissioner der kanadischen Regierung in Hamburg teilt mit, daß die kanadische Infanterie sich nicht in dem Kampfabschnitt befunden hat, wo Richthofen zur Landung gezwungen war. Durch Aussagen medizinischer Sacherständiger vor einem Untersuchungsgericht wurde nachgewiesen, daß Baron von Richthofen den tödlichen Schuß aus der Luft empfangen habe. Die Kugel ist in den Körper von hinten und oben eingedrungen. Unter den kanadischen Heeresangehörigen, die mit dem Victoria-Kreuz ausgezeichnet wurden, kommen die Namen eines Leutnants Sutherland und eines Sergeanten Bri nicht vor.

Frankreich erhält 160,3 Millionen.

Die Reparationszahlungen bis Dezember 1925.

Berlin, 22. Jan.

Für Frankreich sind im Laufe des Dezembers 157 Reparationsverträge im Werte von insgesamt 10,6 Millionen RM. genehmigt worden. Insgesamt betrug der Wert der seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenberichtes bis Ende Dezember 1925 abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen — ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen — 160,3 Millionen RM. Der größte Teil der Lieferungen ist für die zerstörten Gebiete bestimmt gewesen. Belgien hat im Dezember 106 Verträge im Gesamtwerte von 4,6 Millionen RM. abgeschlossen. Seit Inkrafttreten des Sachverständigenplans sind — wieder ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen — Verträge über Reparationssachlieferungen im Betrage von 28,4 Millionen Reichsmark abgeschlossen.

U. S. P. und die Marinemutereien.

Abg. Dittmann berichtet über die Vorgänge 1917/18 in der Flotte.

Berlin, 22. Jan.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß des Reichstags, der die Ursachen des Zusammenbruchs von 1918 erforschen soll, trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den Unruhen in der Marine beschäftigte, die den ersten Anstoß zur Revolution von 1918 gegeben haben. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann verbreitete sich über die Unruhen und ihre Ursachen in einem Referate, das am Freitag mehrere Stunden in Anspruch nahm und daß er erst in der nächsten Sitzung am Sonnabend zu Ende führen will. Er stellte zunächst aus den Akten des Reichsmarineamts fest, daß seit Kriegsausbruch bis Ende 1917 auf den Schiffen der Marine folgende Strafen verhängt wurden: 180 Jahre und 5 Wochen Gefängnis, 181 Jahre und 1 Monat Zuchthaus und 10 Todesurteile, von denen 2 vollstreckt worden sind. Als

Ursache der Erbitterung

der Mannschaften bezeichnete er den großen Unterschied zwischen der Beköstigung der Mannschaften und der der Offiziere auf den Schiffen im Kohlrübenwinter 1916/17. Die Mannschaft sei davon überzeugt gewesen, daß die für sie bestimmten Lebensmittel zum großen Teil in die Offiziersmessen gewandert seien, wo die Offiziere trotz der Not der Zeit große Schlemmereien und Zechgelage abgehalten hätten. Als dann auf mehreren Schiffen die Mannschaft demonstrativ mehrere Stunden lang dem Dienst fernblieben, habe man als Ursache dieser Insubordination Verhetzung durch die USP. angegeben. Tatsächlich sei damals bei Mannschaften die Sehnsucht nach einem Verständigungsfrieden und die Hoffnung auf die Internationale sozialdemokratische Konferenz in Stockholm sehr groß gewesen. Es seien auch Unterschriften gesammelt worden zu einer Erklärung, in der der Wille zu einem Verständigungsfrieden der Stockholmer Konferenz unterbreitet werden sollte. Keineswegs aber sei dabei an eine

Sabotage der Landesverteidigung

gedacht worden. Die Führer der USP. hätten von diesen Listen gar keine Kenntnis gehabt. Sie seien zwar von einigen beurlaubten Matrosen aufgesucht worden, die ihnen aber lediglich Beschwerden über Verpflegung und Behandlnug vorgebracht hätten. Während der Flottenchef die im Jahre 1917 vorgekommenen Entfernungen vom Dienst auf die Unterernährung und die durch die lange Kriegsdauer verursachte Abspannung der Mannschaften zurückführte, hätten erst die beiden Kriegsgerichtsräte aus der Sache eine Verschwörung gemacht. Die Untersuchungsführer hätten bei der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen einen unerhörten Druck ausgeübt und auch mit gefälschten Protokollen gearbeitet. Die Kriegsräte Dr. Dobring und Dr. Lösch hätten mit einem Heer von Lockspitzeln förmlich eine Menschenjagd organisiert. Die Spitzelaussagen seien die Hauptgrundlage dieser Anklageschriften und der Urteile gewesen. Auf dieser Grundlage sei dann

die Anklage wegen Kriegsverrat

gegen den Matrosen Reichspietsch und andere zustandegekommen. In einem Rechtsgutachten für den Staatssekretär von Capelle habe Geh. Admiralitätsrat Dr. Felisch sofort erklärt, daß die Vorbereitungen des Kriegsverrats nicht gegeben seien. Admiral von Scheer habe diese rechtlichen Bedenken gegen die Todesurteile ausdrücklich anerkannt, aber dennoch die Todesurteile bestätigt, um ein Exempel zu statuieren. Am 5. September seien Reichspietsch und Köbis, beide Teilnehmer der Seeschlacht am Skagerrak, auf dem Schießplatz Wahn bei Köln erschossen worden. Abg. Dittmann bezeichnete diese Erschießung als einen militärischen Willkürakt aus politischen Motiven, als einen Akt des Terrors gegen die Friedensresolution des Reichstags und gegen die USP. Er bestritt im übrigen nachdrücklich, daß die USP. jemals Meutereien veranlaßt oder gefördert habe. Sie habe die Landesverteidigung nicht schwächen, sondern lediglich einen Verständigungsfrieden ohne Sieg und Niederlage herbeiführen wollen. — Hier unterbrach Abg. Dittmann nach vierstündiger Rededauer seinen Vortrag, um ihn am Sonnabend fortzusetzen.

Wenn man keine Zeitung liest!

Der Regierungspräsident und das Hochwasser.

Hagen, 22. Jan.

Regierungspräsident König in Arnsberg hat der öffentlichen Kreistagssitzung in Schwelm erklärt, man sei in Berlin erstaunt gewesen, daß nicht nur am Rhein, sondern auch an Ruhr, Lenne, Volme und Ennepe Hochwasser geherrscht habe. Daß man so falsch unterrichtet war, habe an der Presse gelegen, die in der Berichterstattung völlig versagte und sich nur auf den Rhein gestürzt habe. Der Hagener Pressverein hat zu diesen Angriffen Stellung genommen. Er weist sie als unhaltbar entschieden zurück und stellt fest, daß die gesamte maßgebende Presse des Bezirks genau und eingehend, zum Teil mit bildlicher Darstellung, über das Hochwasser im Gebiet der genannten Flußläufe eingehend berichtet hat Es sei nicht Schuld der Presse, daß die vielen spaltenlangen Berichte dem Regierungspräsidenten nicht zur Kenntnis gekommen sind. Der Verein erwartet vom Regierungspräsidenten, daß er die unhaltbaren Beschuldigungen zurücknimmt.

Die Hilfstätigkeit der „Hessen".

Weiter verschlechterte Eisverhältnisse.

Berlin, 22. Jan.

Wie das Reichswehrministerium mitteilt, ist das Linienschiff „Hessen" am 21. 1. mit westlichem Kurs aus Reval ausgelaufen. In den letzten Nächten hat auch westlich von Reval die Vereisung des Finnischen Meerbusens derart zugenommen, daß die erst kürzlich bis Reval gebrachten westwärts bestimmten Dampfer wieder stecken geblieben sind und nun mit estnischen Eisbrechern und mit Hilfe der „Hessen" weiter bis in die freie See gebracht werden müssen. Das Linienschiff „Hessen" hilft insbesondere dem Dampfer „Prima". Der Wind hat in der letzten Nacht auf Norden gedreht, wodurch das Eis von der finnischen auf die estnische Küste getrieben wird. Infolge dieser Verschlechterung der Lage kommt ein Hafen in dem Finnischen Meerbusen für das Linienschiff „Hessen" nicht mehr in Frage. Das Schiff wird den Dampfern im westlichen Teil des Finnischen Meerbusens solange wie möglich weiter helfen und sich von jetzt an auf den baltischen Hafen Libau stützen.

5,2 Millionen für den Landtag.

Der Staatsrat verlangt Sparmaßnahmen.

Berlin, 23. Jan.

Der preußische Staatsrat begann am Freitag die 2. Lesung des neuen Haushalts. Es wurde im Ausschuß hervorgehoben, daß z. B. der Zuschuß für den Landtag, der im Jahre 1913 rund 1,9 Millionen betrug, im Jahre 1925 auf 5,2 Millionen gestiegen sei. Es sei zu fragen, ob nicht eine Verminderung der Zahl der Parlamentsmitglieder und sonstige Kostenverringerung möglich seien. Die Beamten fräßen uns auf. Vor allem müßte die Wirtschaft entlastet werden. Die Verwaltung sei zu vereinfachen. Neue Beamtenstellen dürften nicht eingerichtet werden. Die Beamten müßten sich für vorübergehende erhöhte Inanspruchnahme zur Verfügung stellen, wie es ja auch in der Privatwirtschaft geschehe. Für Kultivierungsarbeiten müßten Mittel da sein, damit man den Erwerbslosen Arbeit schaffen könne.

330 Abstimmungen.

Ein Alkohol-Schutzgesetz vor dem Reichstag.

Berlin, 22. Jan.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr. Die dritte Lesung des Reichshaushaltsplans für 1925 wird fortgesetzt. Lebhaftes Aufsehen entsteht, als der Präsident mitteilt, daß in der Sitzung nicht weniger als 350 Abstimmungen vorgenommen werden müssen, die mehrere Stunden in Anspruch nehmen werden. Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wird genehmigt. Beim Haushaltsgesetz weidet sich

Abg. Stücklen (Soz.) gegen die Behauptung, daß die Republik sehr teuer sei, weil der Haushaltsplan für 1925 sieben Milliarden an Ausgaben vorsehe. Leider müßten noch riesige Summen an pensionierte höhere Beamte und höhere Offiziere der alten Armee gezahlt werden. (Hört! hört! links.) Es müsse ernstlich geprüft werden, ob die bisherige Art der Ministerpensionierung mit dem Interesse des Reiches vereinbar sei.

Es beginnen dann die zahlreichen Abstimmungen. Die Anträge des Sparausschusses werden durchweg gebilligt. Angenommen wird der Antrag aller Parteien, für die Treibnetzfischereien und die Dampfhochseefischerei einen Kredit von drei Millionen zu gewähren.

Lebhaftes Interesse machte dann im Hause sich geltend, denn zur Entscheidung steht die Entschließung des Hauptausschusses auf Einführung eines Schutzgesetzes gegen den Alkoholismus unter Einbeziehung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsrechts bezüglich der Zulassung neuer Gaststätten. Dazu liegen Anträge vor, die sich gegen das Gemeindebestimmungsrecht und gegen eine etwaige Trockenlegung Deutschlands nach dem Beispiel Amerikas wenden. Abg. v. Guerard (Z.) beantragt, die Entscheidung auszusetzen und die Frage nochmals im Ausschuß zu prüfen. Abg. Sollmann (Soz.) protestiert erregt gegen diesen Vorschlag. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft, sodaß Hammelsprung erfolgen muß. Für sofortige Entscheidung stimmen mit den Sozialdemokraten die Kommunisten, die Völkischen, sowie einzelne Demokraten und Mitglieder des Zentrums. Die Zurückverweisung an den Hauptausschuß wird mit 191 gegen 167 Stimmen beschlossen.

Nachdem bereits der Auswärtige Ausschuß die Verringerung der Besatzungstruppen gefordert hat, schließt sich jetzt auch der Reichstag diesem Verlangen an. Gefordert wird weiter die Errichtung eines Kartellregisters. Angenommen wird ein Antrag, der die Zulassung der deutschen Sprache als Amtssprache beim Internationalen Arbeitsamt fordert. Angenommen wird ein Antrag auf Vorlegung eines Reichsschulgesetzes, das dem Willen der christlichen Elternschaft Rechnung trägt. Nach mehr als dreistündiger Dauer waren 330 Abstimmungen erledigt. Die Abstimmung über weitere 20 Entschließungen wird am Samstag erfolgen. Das Haus vertagt sich auf Samstag 2 Uhr. Abstimmung zum Etat, Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Fememorde.

Die neuen Reichsminister beim Reichspräsidenten. Berlin, 22. Jan. Der Reichspräsident empfing heute vormittag außer den neuernannten Ministern Dr. Külz und Dr. Reinhold den Reichsjustizminister des neuen Kabinetts Reichskanzler a. D. Dr. Marx.

*

Hindenburgs Rheinlandreise. Berlin, 22. Jan. Durch die Presse geht eine Nachricht, wonach der Reichspräsident v. Hindenburg der Bonner Stadtverwaltung mitgeteilt habe, er müsse seine Reise in das befreite Gebiet auf den Sommer verschieben. Vor[illegible] wird mitgeteilt, daß diese Nachricht nicht zutreffe. Ein genauer Zeitpunkt für die Reise des Reichspräsidenten stehe noch nicht fest, man nehme jedoch an, daß sie in den März fallen werde.

*

Der Haushaltsausschuß des Reichstages. Berlin, 22. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte am Freitag den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1925. Angenommen wurde ferner ein Antrag, wonach es gut geheißen wurde, daß aus den Ueberschüssen der Reichsgetreidestelle für Zwecke der Kinderspeisung 5 Millionen Reichsmark verwendet worden sind.

E. Th. A. Hoffmann.

Zu seinem 150 Geburtstage am 25. Januar.

So hat er sich selbst oft karakiert, denn auch die Selbstverhöhnung gehörte zu den Dissonanzen seines Wesens:

unter einer übermäßig hohen Stirn hakt eine Nase hervor, die sich fast bis auf das vorgeschobene Kinn herabbeugt, fest sind die schmalen Lippen auf einander gepreßt, listig, fast tückisch funkeln die kleinen tiefliegenden Augen.

So sehen wir ihn auch auf dem berühmten Gemälde, das in der Berliner Weinstube von Luther u. Wegener hängt und ihn mit seinem Freunde, dem Schauspieler Ludwig Devrient, bei unvermeidlichem Gelage zeigt, wie er wild mit der Hand durch die Luft fährt. Diese Haltung ist bezeichnend: immer war dieses Leben in Unruhe, auf der Jagd nach sich, auf der Flucht vor sich, sich selbst zerwühlend, ekstatisch, aufgerüttelt, von seinen Gluten verzehrt. (Unsere Leser finden eine Wiedergabe des Bildes an anderer Stelle unseres Blattes.)

Familienpolitik hatte die steife und stille Albertine Doerffer mit ihrem musischen, musikalischen, oft von bestechenden Humoren blitzenden Vetter Hoffmann verbunden; als ihr Sohn wurde Hoffmann, Ernst Theodor, der sich später den Mozartschen Vornamen Amadeus zufügte, in Königsberg am 24. Januar 1776 geboren. Damals eine Stadt voll merkwürdiger Menschen und verzerrter Originale: der Knabe sieht den alten Kant seine täglichen Spaziergänge auf die Minute einhalten, er sieht Hamann, Scheffner, von Hippel. Persönlichkeiten, die draußen „im Reich" von dem Nimbus literarischer Größe umwittert waren, hier ein sehr einfaches bürgerliches Leben führen; mit frühem Bewußtsein (seine Briefe an seinen Freund Theodor Hippel zeugen davon), erhebt er sich über seine Umgebung, aus der zweckmäßigen und rokokohaften Eingeschlechtertheit der alten Stadt flieht er zur Kunst, zur Malerei, zur Musik. Es bedurfte langer Wandlungen und vieler Erlebnisse, um den Dichter in ihm zu wecken.

Juristisches Studium an der Königsberger Albertina; Referendarzeit in Glogau; Assessorexamen in Berlin; Tätigkeit in Posen, wo er durch scharfe Karikaturen Aergernis erregt, Strafversetzung nach Plock und hier Verlobung mit Michalina Rohrer, die immer eine sorgsame Gefährtin seiner äußeren Lebensumstände geblieben ist, geistig aber von geringem Ausmaß war. Endlich wird er durch eine Versetzung nach dem (damals preußischen) Warschau aus der Plocker Verbannung erlöst, wo sich dem Musiker durch seine Verbindung mit der „Warschauer Akademie" die Möglichkeiten eröffnen, sich als Dirigent und Komponist zu bewähren; aber der Einmarsch der Franzosen und die Zerstreuung der Behörden zertrümmern das neue Wirkungsfeld; Hoffmann, stets von materieller Not bedrängt, sucht Erwerbsmöglichkeiten, findet den Verlag Breitkopf u. Härtel, und schreibt auf Bestellung der Redaktion der damals neu geschaffenen „Allgemeinen Musikalischen Zeitung" seine erste abgerundete Erzählung „Ritter Gluck", der den Reigen seiner seltsam-phantastischen Gestalten anführt: ein wahnsinniger Sonderling, der wähnt, Komponist zu sein — die Hoffmannsche Welt, der klaffende Zwiespalt zwischen Tag und Traum, Leben und Phantastik.

Dieser Riß geht durch Hoffmanns Schaffen und Wesen. Wie er am Bamberger Theater als Maler, Musiker und Maschinenmeister wirkt, schafft er die Gestalt seines Kapellmeisters Kreisler, den er in der zopfigen Enge und spießbürgerliche Welt des kleinen Duodez-Fürstentums stellt: das Abbild seines eigenen Ichs, den ewig beweglichen, immer erregten und funkelnden Künstler, der sich mit devoter Ironie dem lächerliche Zeremoniell kümmerlicher Hofdamen unterwerfen muß — das hat Hoffmann, der unstete Vagant erlebt, die Gesichte Kreislers waren in dem Augenblick geschaffen, als der Dichter aus dieser Welt heraustrat und sich selbst zu sehen begann. Und wie er einst aus Königsberg vor dem aufrührenden Erlebnis einer aussichtslosen Jugendliebe floh, so reißt er sich auch aus Bamberg los: um Julia Marcs willen, einer reizenden Tochter aus scheinbar wohlhabendem Hause, die er an die Seite ihres Verlobten, eines verhaßten Wüstlings sehen muß; er schließt sich der Secondaschen Truppe an, die abwechselnd in Dresden und Leipzig spielt. Aber die Liebe zu Julia bleibt und wächst, und wo er später eine verständnisvolle Frau schafft, die sich verstehend in die verzerrte Welt des Dichters neigt („Kater Murr"), immer wird sie die Züge Juliens tragen.

In der Dresden-Leipziger Zeit beginnt er sich ein ein neues Gebiet zu erschließen, das Märchen. Hier geistert schon (etwa in den „Automaten") die Angst vor einer Zeit, da man die Natur mit Hebeln und Schrauben bezwingen und sie zu seelenlosem Leben erwecken wird. Kino, Grammophon und alle neuesten Zivilisationserzeugnisse sind hier vorgeahnt. Und jetzt entstehen auch „Die Elexiere des Teufels", der einzig große Roman, den Hoffmann geschaffen hat.

Von dem Geist des Weins befeuert, noch zitternd unter dem Eindruck nächtlicher Diskurse, beim Kerzenschein, pflegt Hoffmann zu schreiben; in solchen Stunden sollen sich seine Gestalten von dem Papier losgelöst und ihren Schöpfer durch ihr unheimlich-körperliches Wesen geängstigt haben. Wer die „Elixiere" liest, dieses größte aller Nachtstücke, wird es glauben. Noch nie war es dem Dichter so meisterlich gelungen, jene schmale Grenzscheide zu finden, auf der sich Wunder und Wirklichkeit, Dunkel und Klarheit unentwirrbar einander verbinden.

1815 kommt Hoffmann als Kammergerichtsrat nach Berlin. Abspannung nach amtlicher Tätigkeit, Unrast, die aus dem Weinglase neue Belebung sucht, gesteigerte schriftstellerische Tätigkeit, sich aus dauernde Not zu retten — das sind die ewigen Schmerzen des sensiblen Künstlermenschen, die an den Nerven zerren und früh seine schwache Gesundheit untergraben. Keine stille, gelasseneFlamme — ein dämonischer Brand, von den Stürmen wechselnder Empfindungen gepeitscht, Auflodern und Hinsinken, das seine Körperlichkeit aufzehrt. Geldnot zwingt zu hastiger Arbeit und Spekulation auf Erfolg, denn schon ist Hoffmann berühmt geworden und die Verleger schicken, ihn zu rascher Arbeit zu spornen, Weinkisten ins Haus. So entstehen die „Nachtstücke" und die „Erzählungen der Serapionsbrüder". Nach diesen Kleinigkeiten, die teilweise merkbar auf die elegante Welt Berlins zugeschnitten sind, erreicht aber Hofmann wieder Höhepunkte, wenn er seiner eigenen Sehnsucht folgen darf. Aus dem Reich der inneren Visionen schreibt er seine „Prinzessin Brambilla", „Klein Zaches". „Meister Floh" und „Kater Murr".

1822 ergreift Rückenmarkschwindsucht den geschwächten Körper. Aus „Des Vetters Eckfenster", einem seltsam ruhigen und fast schon verklärtem Stimmungsbilde, schaut der hinsterbende Dichter noch einmal in das Gewühl des Lebens. Schmerzensvolle Freude bringt ein Wiedersehen und ein letzter Abschied: Theodor von Hippel, der Königsberger Jugendfreund, weilt für kurze Zeit an des Dichters Krankenlager. Dann ist Hoffmann am 25. Juni 1822 gestorben.

Der Zwiespalt der Welt ging in voller Breite durch ihn hindurch, der Kontrast zwischen Sehnsucht und Wirklichkeit, Ideal und Leben, die ewige Sehnsucht des Künstlers, das Ethos der eigenen Persönlichkeit mit der Welt in Einklang zu bringen. Er sah die tiefe Ironie die die Natur in alles menschliche Treiben gelegt hat, er gestaltete sie, er schuf aus den Lebensdissonanzen Einklänge. Keines seiner Bücher, das schlackenlos und rein geworden wäre, aber mit eigenen Partien seines Werkes ist er der größten Dichter einer, der die Erde sah.

B.

Kunst und Wissen.

Deutsche Dichtung in Frankreich.

Ueber dieses Thema lesen wir in der „Literarischen Welt" folgenden knappen und sachlichen Hinweis: Die Franzosen haben Jean Paul entdeckt. Sie haben dem kuriosen Titan-Dichter zu seinem Zentenar eine Bescherung gebracht, die so herzlich unerwartet ist, daß man sich über deren Motive noch nicht klar werden kann. Alzier Hella und Olivier Bonmac haben den Quintus Fixlein übersetzt, vorzüglich übersetzt, und in der literarischen Hochsaison haben die besten Kritiker der Tagespresse ein Jean-Paul-Feuilleton geschrieben. Paul Sondan vom „Temps" an der Spitze, und dieser kenntnisreiche Mann hat bewiesen, daß er von Jean Paul mindestens ebenso viel weiß und versteht, wie die angesehensten Literaturrichter Deutschlands. Also ein verheißungsvoller Anfang; aber nur ein Anfang. Denn was die französische Literaturkennerschaft den Russen und Engländern gegenüber mit so viel Unterscheidungsvermögen vollbrachte — ist sie der deutschen Dichtung schuldig geblieben. Es führten allerlei Wege zu Goethe; aber man hat heute von dem Großen noch nicht einmal eine anständige Ausgabe in Frankreich. Der Zufall ist Meister in der Vermittlung deutscher Dichter. Was weiß man von Gottfried Keller? Man hat die sieben Legenden übersetzt, gewiß nicht sein bestes Werk. Vor einem Jahre starb in Paris ein Mann, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, seinen Landsleuten Gottfried Keller zu offenbaren, es war der unvergeßliche Jaques Riviere, der Leiter der „Nouvelle Revue francaise", der den Schweizer während seiner Kriegsgefangenschaft entdeckt und genossen hatte. Er hätte es vermocht, den „grünen Heinrich" zu Ehren zu bringen; er nahm diese Hoffnung mit in sein frühes Grab. Und von den Modernen übersetzt man wahllos genug. Es ist blutnotwendig, daß in diesem Verständigungswerk der Zufall nicht mehr Meister bleibt. Denn es ist nicht gleichgültig, ob die Franzosen Hanns Heinz Ewers kennen und Thomas Mann ignorieren. In Paris leben augenblicklich ein halbes Dutzend ausgezeichnete deutsche Schriftsteller und Literaturkenner; sie haben in dieser Richtung Arbeit vor der Hand. Das Jean-Paul-Experiment hat bewiesen, daß man den gescheiten Franzosen Vieles und Würdiges zutrauen darf.

Neues aus aller Welt.

30 Jahre Schwindelfirma.

10 Millionen Mark ergaunert.

In London sind drei in der City sehr bekannte Männer, Gebrüder Mandeville, wegen Betrugs zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Damit endet einer der aufsehenerregendsten Finanzprozesse, die die Londoner City seit sehr langer Zeit gekannt hat. Der Staatsanwalt und Scotland Yard veranschlagen die Gesamtsumme, die diese Männer durch Schwindeleien ergattert haben, auf zehn Millionen Goldmark. Alle drei sind in der City sehr bekannte Börsenmakler, die aber schon 1909 einen Konkurs von 424 000 Pfund Sterling gemacht hatten. In seinem Urteil sagte der Richter, die Unehrlichkeit der drei sei wohlüberlegt, andauernd und grausam gewesen.

Zuerst hörte man von der Firma Mandeville im Jahre 1895 zur Zeit der Caffirhausse. Dann hatte sie Büros in London und Paris und nannte sich „London und Paris „Exchange limited". Die Firma annoncierte und etablierte Filialen in aller Herren Länder, auf dem Kontinent sowohl, wie in Indien und Südafrika. Es kam keinem Menschen in den Sinn, daß alles für reine Schwindelzwecke von Anfang an aufgebaut war. Die Büros kosteten 300 000 Mark im Jahre, und die Firma leistete sich 400 Angestellte. Sie machten denn auch wirklich große Geschäfte. Die Schwindelei selbst wurde in ganz primitiver Weise ausgeführt. Der Konzern zahlte sehr hohe Dividenden aus. 30 Prozent gehörten zu den gewöhnlichsten Sätzen. Die Folge war, daß der Firma das Geld nur so zuströmte. Tatsächlich verdienten sie jedoch gar nichts, sondern arbeitete mit großen Verlusten und zahlte die Zinsen resp. Dividenden aus den Geldern der neuhinzukommenden Kunden. Außer dem „London Opinion", der dem Konzern gehörte, wurde noch ein zweites Blatt, die „London Mail", gegründet. Eine Zeitung, die einzig dazu da war, die Manipulationen des Konzerns zu verschleiern und durch schwindlerische Artikel neue Kunden heranzulocken.

Spritschmuggler.

Ausgeführt und heimlich wieder eingeführt.

Dem Zollgrenzkommissar in Stettin ist es gelungen, in Swinemünde eine gut organisierte Spritschmugglerbande auszuheben. Seit zwei Jahren trieb diese bereits ihr Unwesen an der pommerschen Ostseeküste, ohne daß ihr bisher das Handwerk gelegt werden konnte. Der Sprit, der aus dem Stettiner Freibezirk stammte und unter Zollkontrolle per Schiff in das Ausland ausgeführt werden sollte, wurde von See her heimlich wieder ein Land gebracht und mit Lastautos nach Berlin befördert. Beteiligt ist u. a. der Inhaber einer in Swinemünde alteingesessenen Firma, der unter dem Druck des Beweismaterials nach längeren Verhandlungen schließlich ein Geständnis abgelegt hat, ebenso haben sich die Abnehmer in Berlin bereits zum Geständnis bequemt. Ein weiterer Swinemünder Geschäftsmann ist wegen Verdunkelungsgefahr dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. An hinterzogenen Abgaben sind bisher schon 231 000 Mark festgestellt worden. Diese Summe dürfte aber nur ein Bruchteil des wirklich hinterzogenen Betrages bilden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

*

Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington hat die Regierung große Ueberseedampfer unter der Beschuldigung des Alkoholschmuggels beschlagnahmen lassen. Zwischen den Prohibitionsbeamten und den Schmugglern an Bord des belgischen Dampfers „Oktavia" soll es zu einem Handgemenge gekommen sein. Die Schmuggler und die Matrosen sind unter Zurücklassung von 1000 Flaschen Champagner geflüchtet.

Mordanklage gegen zwei Barone.

Gegen Manfred Freiherrn v. Tessin auf Hochdorf und seinen Bruder Kurt Freiherr von Tessin, Handelsschüler in Stuttgart, ist von der Staatsanwaltschaft Tübingen Klage wegen Mord bezw. Begünstigung erhoben worden. Die beiden Angeklagten haben sich nächstens vor dem Schwurgericht zu verantworten. Von dem Verfahren und der Tat hat bis jetzt die Oeffentlichkeit gar nichts erfahren. Die Gerichte und die Polizei haben die Untersuchung mit der größten Heimlichkeit geführt. Soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, sollen in dem Jagdunfall, bei dem vor längerer Zeit Freiherr v. Tessin sein Leben verlor, die beiden Angeklagten nicht unbeteiligt sein.

Goldfieber.

Eine Inflationserscheinung.

Frankreich hat seinen neuen Skandal, der — seltsamer Zufall — seinen Ursprung ebenfalls in dem kleinen Orte Melum hat, der durch den berüchtigten Orden „Unsere liebe Frau mit den Tränen", worüber wir s. Zt. berichteten, zu einer recht fragwürdigen Berühmtheit gelangt ist. Derselbe Polizeibeamte, der den armen Priester von Bombon seinen Peinigern entriß, hielt vor einiger Zeit einen Mann an, der etwa 800 Francs in Goldstücken bei sich führte. Bei weiteren Nachforschungen stellte der Beamte fest, daß der Verhaftete diese Goldstücke für 75 Francs per 20-Francstück von dem Bürgermeister eines benachbarten Ortes gekauft hatte. Allmählich kam man dann einer großen Goldhändlerbande auf die Spur, die ihren Zentralsitz im Mont-Martre- und Saint-Denis-Viertel in Paris hatte. Das Geschäft muß sehr einträglich gewesen sein, denn die hauptverhafteten fünf Händler haben ein recht luxuriöses Leben geführt. Einer von ihnen, bekannt unter dem Spitznamen „Herr Eduard", besitzt ein Vermögen von mehreren Millionen Francs, einen stattlichen Landsitz und ein Automobil. Die Affäre entbehrt auch einer gewissen Komik nicht. Vor einiger Zeit erschienen mehrere falsche Polizeibeamte bei Herrn Eduard, erleichterten ihn um mehrere Tausendfranc-Noten und beschlagnahmten einen kleinen Sack mit Goldstücken. Herr Eduard hütete sich wohlweislich, sein Mißgeschick den Behörden mitzuteilen.

*

Eine grausige Tat. In Laer bei Osnabrück tötete ein Taubstummer mit seinem Jagdgewehr seine Stiefmutter durch einen Schrotschuß in die Schläfe, worauf er die Waffe auf seinen Stiefbruder richtete und ihn durch zwei Schüsse schwer verletzte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Dann brachte sich der Mörder mit einem Karabiner einen Schuß in die Brust bei. Die Tat ist auf Erbstreitigkeiten zurückzuführen.

Gasvergiftung im Eisenbahntunnel. Im Furatunnel bei Grenchen (Kanton Solothurn) wurden infolge Einatmens von Gasen der Lokomotivführer und ein Lehrlingsmann eines Güterzuges ohnmächtig. Besondere Folgen hatte der Unglücksfall nicht.

Verkauf des Berliner Hotels Esplanade. Mehrere Blätter melden, daß gegenwärtig Verhandlungen mit einer amerikanischen Gruppe über den Verkauf des Hotels Esplanade in Berlin, das dem Stinneskonzern gehört, schweben. Die Nachricht, daß ein Münchner Hotelier das Hotel gekauft habe, sei unzutreffend.

Vom Zuge halbiert. Aus Homberg-Niederrhein wird gebrahtet: Ein belgischer Soldat des hiesigen Truppenlagers geriet, als er auf einen Kohlenzug der Zeche Rhein-Preußen aufspringen wollte, unter den Zug. Er wurde ein Stück mitgeschleift und dabei getötet. Der Körper war, als man den Toten fand, vollkommen in zwei Teile geteilt.

Revolverschüsse auf eine Fünfzehnjährige. In Bad Reichenhall hat der 21jährige Schuhmacher Koppenleitner auf die 15 Jahre alte Zeitungsausträgerin Maria Zellner, mit der er seit einem Jahr ein Verhältnis hatte, zwei Revolverschüsse abgegeben und sie leicht verletzt. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in die Brust. Der Grund zur Tat war, daß das Mädchen auf Wunsch der Eltern ihre Beziehungen zu ihm lösen wollte.

*

Der ästhetische Wert einer schönen Frau. Die belgischen Gerichte beziffern den ästhetischen Wert einer schönen Frau auf rund 90 000 Mark. Ein 17jähriges Mädchen wurde von einem Auto überfahren und behielt eine Narbe auf der Brust zurück. Der Familie wurden 2000 Mark Schadenersatz zugesprochen. Gegen das Urteil wurde von den Angehörigen des Mädchens jedoch Einspruch erhoben. Das Mädchen wurde von einem Schönheits-Sachverständigen untersucht, der feststellte, daß das Mädchen 20 Proz. seines ästhetischen Wertes verloren habe. Darauf sprach das Gericht der Familie weitere 16 000 Mark Schadenersatz zu.

Eine Unglücksserie. Der Landwirt Moser aus Grund bei Passau stürzte vom Rade und starb an den erlittenen Verletzungen. Er war der dritte Mann seiner Frau, den sie durch einen Unfall verloren hat. Der erste ertrank, der zweite wurde vom Zuge überfahren.

Eine uralte Familie. Aus Teheran wird gemeldet, die erste Volkszählung, die soeben in Persien vorgenommen wurde, habe ergeben, daß in einem Dorfe Mochin eine Frau lebe, deren Alter nachweislich 146 Jahre ist. Mit ihr lebt ein Sohn, der 117 Jahre alt ist.

Der Lebensroman des Schlagerkomponisten

Die größte amerikanische Sensation der letzten Zeit ist die bereits kurz gemeldete Vermählung des berühmten Schlagerkomponisten Irving Berlin mit der Millionärstochter Ellin Mackey, die ohne Einwilligung der entrüsteten Eltern erfolgte. Dabei kann man eigentlich gar nicht verstehen, warum der Multimillionär Clarence H. Mackey über diese Heirat so wütend ist, denn der Aufstieg der Mackey-Familie ist nicht weniger romantisch als der Berlins; er geht nur um einige Generationen weiter zurück. Der Schöpfer des ungeheuren Vermögens der Mackeys, das auf 400 Millionen Mark beziffert wird, war ein irischer Arbeiter, der weder lesen noch schreiben konnte, aber das Glück hatte, auf den kalifornischen Goldfeldern große Reichtümer zu gewinnen. Berlin, der auf dem Standesamt sein Alter mit 37 Jahren und als seinen Geburtsort Moigne in Rußland angab, kann übrigens seine junge Frau auch ohne einen Zuschuß des Schwiegervaters ganz anständig ernähren, denn seine jährlichen Einnahmen aus seinen Schlagern werden mit mehr als 2 Millionen Mark angegeben. Er begann seine Laufbahn in einem Kabarett in Chinatown, wo er als Gehilfe eines Negerakrobaten Mike Salter, auftrat; er hatte die Rolle eines „singenden Kellners". Dann wendete er sich dem Komponieren von Jazztänzen und populären Liedern zu, und sein erster großer Erfolg war das schöne Lied „Jedermann tut es", von dem über 2 Millionen Exemplare verkauft wurden. Er schrieb dann eine musikalische Posse „Yip, Yip, Yaphank", aus deren Nummern ein Schlager einen unglaublichen Erfolg hatte. Es war eine Vertonung des sinnreichen Textes „O, wie hasse ich es, frühmorgens aufzustehen!" Dann kam der Liebesroman mit Fräulein Mackey, der natürlich auch zum Bekanntwerden des erfolgreichen „Tonkünstlers" beitrug. Als der ergrimmte Vater die Tochter, die von ihrem Jazz-Klassiker nicht lassen wollte, nach Europa verschickte, da komponierte Berlin in der Trauer um seine verlorene Liebe seinen berühmtesten Schlager „Was soll ich tun, wenn Du bist fern, und ich hab einen Kater?" Dann folgte der nicht minder einschlagende Gesang „Gedenk der Nacht, da Du sagtest, „Ich liebe Dich", Gedenk, gedenk!" Berlin hat mit seinen Schlagern bereits über 20 Millione Mark verdient, und er erklärte stolz: „Ich denke, das genügt für Clarence Mackeys Tochter ebenso gut wie für jede andere Frau."

Eissäger bei der Arbeit.



Sobald sich auf Seen und Flüssen eine mindestens 10 Zentimeter starke Eisdecke gebildet hat, gehen die großen Werke an die Eisgewinnung. Dabei wird ganz systematisch und intensiv gearbeitet. Durch einen Eispflug wird das Eisfeld in große rechteckige Stücke eingeteilt und mit großen Handsägen in den vorgezogenen Furchen gänzlich zerschnitten. Dann legt man einen Kanal frei und stößt die abgesägten Schollen bis an den Schuppen.

Buntes Allerlei.

ck. **Hamburg als viertgrößter Hafen.** Die im Gefolge des Krieges aufgetretenen gewaltigen Verschiebungen des Weltverkehrs finden ihren bezeichnenden Ausdruck in den Verkehrsziffern der Haupthäfen der Welt, die in „Werft, Reederei, Hafen" für das Jahr 1924 mitgeteilt werden. Danach steht Newyork mit 37,3 Millionen To. an der Spitze; es folgen Hongkong mit 35,7 Mill., Antwerpen mit 31,3 Mill. und Hamburg mit 30,9 Mill. Hamburg steht danach an vierter Stelle, und erst an fünfter kommt London mit 29,6 Millionen, dann Liverpool mit 24,7 Mill., Shanghai mit 24,7 Mill., Rotterdam mit 22,4 Mill., Kobe mit 22 und Singapore mit 20,5 Mill. To. Nach diesen Angaben haben die amerikanischen und asiatischen Häfen durchweg starke Steigerungen erzielt. Der Schiffsverkehr von Newyork übertrifft den vor dem Kriege um 25 Prozent, der von Kobe um 65 Prozent. Auch der Verkehr im Hamburger Hafen hat sich gesteigert und ist von 28 625 522 To. im Jahre 1913 auf fast 31 Millionen To. gestiegen.

ck. **Die Zunahme der deutschen Großstädte.** Nach einer Statistik, die in der „Umschau" veröffentlicht wird, wohnen von der gesamten Bevölkerung Deutschlands 62,9 Proz. in Städten, nur 37,1 Proz. auf dem Lande. Außer Berlin gibt es in Deutschland 19 Städte, die mehr als 250 000 Einwohner haben, in Frankreich dagegen außer Paris nur 3 und in Großbritannien außer London nur 11. Das Zusammenströmen der Bevölkerung in großen Städten hat in Deutschland verhältnismäßig spät begonnen. 1871 lebte von der Gesamtbevölkerung von 41,1 Millionen nur 4,8 Proz. in großen Städten; 1880 schon um die Hälfte mehr. 1890 war die Bevölkerung um ein Fünftel gewachsen, der Prozentsatz der in den Städten Lebenden war aber bereits auf mehr als das Doppelte gestiegen. 1900 hatte sich die Gesamteinwohnerzahl gegen 1871 um zwei Fünftel vermehrt, die der Städte war fast auf das 4fache angewachsen. 1910 betrug die Bevölkerungsziffer 65 Millionen, von denen rund ein Drittel in den großen Städten lebte. 1925 hat sich die Gesamtzahl auf 62,4 Millionen verringert, die Einwohnerzahl der Städte aber ist weiter gestiegen, und diese Entwicklung wird wohl auch durch alle dagegen unternommenen Maßregeln nicht aufzuhalten sein.

ok. **Der schmutz- und wasserdichte Strumpf.** Unsere Damenwelt, die in den letzten Wochen des Regenwetters und Straßenschmutzes die Strümpfe vor Spritzern und Nässe nicht schützen konnte, wird erleichtert aufatmen, wenn sie hört, daß jetzt ein gegen Schutz und Wasser gefetter Strumpf erfunden worden ist. Es ist ja wirklich für die moderne Frau sehr peinlich, wenn sie mit ihren dünnen hellen Strümpfen die Straße betritt und sofort dieser Schmuck ihrer Beine durch ein paar Flecken völlig verunziert ist. Diese peinliche Situation soll jetzt, wie Londoner Blätter berichten, aus der Welt geschafft werden. Ein neuseeländischer Chemiker hat auf Grund zahlreicher Versuche ein Verfahren zustande gebracht, durch das Strümpfe jeder Art, sowohl solche aus Seide, aus Kunstseide wie aus Flor gegen Regen und Schutz geschützt werden. Die ersten dieser schmutz- und wasserfesten Strümpfe kommen jetzt in den Handel. „Die Damen, die die von uns imprägnierten Strümpfe tragen," sagte ein Vertreter der Firma, die die neuen Strümpfe herstellt, „konnten sich ruhig dem aufspritzenden Straßenschmutz aussetzen, ohne daß ihre Strümpfe darunter litten. Der Schmutz kann nicht haften; er fällt sofort wieder ab und hinterläßt keine Flecken. Auch Nässe kann ihnen nichts anhaben. Die Strümpfe behalten ihre Imprägnierung, auch wenn sie gewaschen werden, und jeder beliebige Strumpf kann diesem Verfahren unterworfen werden."

Letzte Drahtmeldungen.

Facistenwillkür.

München, 23. Jan.

Aus Innsbruck wird gemeldet, daß der Goldschmied Josef Gstader-Brixen als Vorsitzender des Turnvereins vor Gericht geladen wurde, da er kürzlich Säbel, die zum Fechtunterricht benötigt wurden, nicht angemeldet hatte. Gstader war der Meinung, der Sekretär des Vereins hätte die Säbel angemeldet. Er wurde zu 2½ Monaten Haft und Bezahlung der Prozeßkosten mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren verurteilt.

Weiter wird gemeldet, daß beim Appellationsgerichtshof in Trient die Berufungsverhandlung gegen den am 5. Jan. 1925 in Bozen zu 11 Monaten und 20 Tagen Kerker, Tragung der Prozeßkosten und Ersatz von 300 Lire an die Zivilpartei verurteilten verantwortlichen Schriftleiter des „Landsmann", Peter Fuchsbrugger, stattfand, der seinerzeit wegen angeblicher Beleidigung eines faszistischen Vereins angeklagt war. Der Gerichtshof gab der Berufungsbegründung, daß die Angelegenheit als politisches Verbrechen unter die Amnestie falle, Folge und sprach Fuchsbrugger frei. Fuchsbrugger war infolge des ersten Urteils von den Behörden als verantwortlicher Schriftleiter des „Landsmann" abgesetzt worden und der „Landsmann" hatte bis heute sein Erscheinen einstellen müssen.

Prag erkennt Moskau an.

Prag, 23. Jan.

Das Prager Abendblatt meldet: In den letzten Verhandlungen der tschechischen Sozialdemokratie wurde auch die Frage der de jure Anerkennung Rußlands berührt. Der Ministerpräsident erklärte, er sei entschlossen, die de jure Anerkennung Rußlands noch vor der Eröffnung des Parlaments durchzuführen.

Liebestragödie.

Berlin, 23. Jan.

Auf dem Gute Gramzow in der Uckermark fand gestern früh der Gutspächter Wöhler den Sohn des Gutsbesitzers Schönemann aus Groß-Lüben und seine eigenen beiden Töchter, die 15 und 18 Jahre alt sind, erschossen auf. Schönemann war mit der älteren Tochter verlobt. Allem Anschein nach hat er die beiden Mädchen und sich erschossen. Ueber die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

Ein neuer Riesenbetrug.

Berlin, 23. Jan.

Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat eine Revision bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Wannsee ergeben, daß Unregelmäßigkeiten bei der Kasse vorgekommen sind und daß ein Fehlbetrag von 20—25 000 ℳ aufgedeckt worden ist, der auf Fahrlässigkeit und Verschulden des langjährigen Geschäftsführers der Krankenkasse zurückzuführen ist.

In Sachen James Klein . . .

Berlin, 23. Jan.

In der Angelegenheit James Klein — Komische Oper fand gestern im Polizeipräsidium mit den Vertretern der Bühnengenossenschaft und dem Bühnenpersonal eine Besprechung statt. Dabei wurde einmütig die Ansicht vertreten, daß die möglichst ungestörte Weiterführung der täglichen Vorstellungen im Interesse aller Beteiligten liegt. In welcher Form die Verwaltung der Bühne weitergeführt werden kann, wird sich in Kürze entscheiden. Weitere Klärung der Geschäftslage wird von einer alsbaldigen Stellung der Gläubiger erwartet.

Rätselhafter Tod eines Kriminalkommissars.

Breslau, 23. Jan.

Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Münsterberg: In der letzten Zeit sind im Kreise Münsterberg, besonders in Groß-Rosen, zahlreiche Brände vorgekommen. Mit der Untersuchung der Entstehungsursache dieser Brände wurde Kriminalkommissar Legin beauftragt. Dieser ist in der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr in einem Garten des Dorfes erschossen aufgefunden worden. Die Leiche wies zwei Schüsse in der linken Brustseite auf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Zwei Kinder beim Rodeln überfahren.

Berlin, 23. Jan.

Die Abendblätter melden aus Ilmenau: Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich in dem Ortsteil Grenzhammer. Zwei Kinder, die beim Rodeln die Straße überquerten, wurden von einem die Straßenbiegung passierenden Auto überfahren. Der Kraftwagenführer stoppte sofort; dabei überschlug sich das Auto und stürzte die Böschung hinunter. Von den Kindern war das eine sofort tot, das andere starb nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Der Führer ist unverletzt davongekommen. Ihn soll keine Schuld treffen.

Spanischer Transozean-Flug.

Madrid, 23. Jan.

Gestern früh stieg unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Major Franco auf seinem Wasserflugzeug „Non plus ultra" zum Transozean-Flug auf. Er kreiste zunächst über dem Columbus-Denkmal und flog dann, geleitet von einem Fluggeschwader, ab, während die Kriegsschiffe salutierten. Major Franco hat begrüßungsbriefe des Königs und der Regierung an die südamerikanischen Präsidenten mitgenommen.

Protestreik an der Pariser Börse.

Paris, 23. Jan.

Die Vereinigung der Pariser Börsenmakler forderte gestern die Makler auf, zum Zeichen des Protestes gegen die in Aussicht genommenen Börsensteuern keine Geschäfte abzuschließen. Hierauf wurde der Verkehr an der Wertpapierbörse vollständig eingestellt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Es fanden nur einige Geschäfte zwischen den vereidigten Börsenmaklern unmittelbar statt. Die Kulisse streikte vollständig.

MAGGI's Würze hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhafteste Bezug in ersten Originalflaschen zu RM. 6.50.



Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum

Friedrichstraße 9

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte

GERLING KONZERN

Lebensvers.-Summe

678 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Empfehle!

Von heute frisch eingetroffenem

Waggon selten schöne

Hasen

zu dem billigen Preise von

à Pfd. 1.20 M.

abgezogen und ausgenommen,

sowie einen großen Posten

Hirsche

extra billig.

Hirschragout à Pfd. . . . **0.60**

Bratenstücke von **1.20–1.50**

Junge frische

Gänse

à Pfd. 1.70 Mk.

sowie sämtliches

Wild u. Geflügel

Franz Brunnstein

Bochum

Schützenbahn 1 Telephon 308

Kaffee Hackert



Bochum Hellweg

Brillen Gillen

Bochum Kortumstr. 15.

Jeder braucht seine Auge

und sollte rechtzeitig auf Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft bedacht sein. Fachmänn'sche Beratung und Augenuntersuchung kostenlos bei

Optiker C. Gillen

Bochum, Kortumstr. 15.

Kennen Sie schon

den berühmten, an schönsten Modellen einzig dastehenden

Bockhacker-Herd

nur Qualitätsware, bei jedem Stück einen Garantieschein

Billige Preise! Bequeme Zahlung!

Peter Schlipper

Bochum, Kortumstrasse 2.

Klubsessel

kaufen Sie am besten u. billigsten in der

Spezialwerkstatt

für moderne

Klub- und Ledermöbel

Kaspar Diemel,

Hernerstr. 83 — Telefon 5141

Verkaufe ab Montag, den 30. Novbr. mein noch in meinem bedeutend vergrößerten Lager Hernerstr. 83 (Hof).

Ia. Weizen-Kleie und Bollmehl,
Ia. Roggen-Kleie und Bollmehl

zu **Mühlenpreisen** nur an **Selbstverbraucher** jedes Quantum laufend abzugeben durch:

Otto Vollmar, Bochum, Rheinischestr. 30. Fernr. 3168

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die bewährten, schleimlösenden „Riforma" **Spitzwegerich Bonbon,** Dose nur 70 Pf. Allein echt im

Wörishofener Kräuter-Haus

Bochum, Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Frauen

achten Sie auf Straße, Nummer und den Namen **Kampmann.** Die Fabrikniederlage der rühmlichst bekannten echten Kampmann's Patent-Waschmaschinen, Wringmaschinen usw. ist in **Bochum,** Marienstr. 2. Kampmann's Waschmaschinen sind die besten der Welt. Ueber 200 000 geliefert. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Anfragen sind zu richten an die Fabrik.

Zur Konfirmation!

Für Knaben und Mädchen finden Sie unter unserer grossen Auswahl an eleganter Kleidung, Stoffen und Schuhwaren für die Konfirmation sicherlich alles, was sowohl Ihrem Geschmack als auch dem weihevollen Anlass Rechnung trägt.

Bei unseren **niedrigen** Preisen können Sie Ihr Kind so gut anziehen, dass es hinter keinem anderen zurückstehen braucht.

Kleiderstoffe und Seide

Voll-Voile weiss, 110 cm breit . . . Meter	1.75	Marocaine reine Wolle schwarz, 100 cm breit . . Meter	3.50
Woll-Mousseline schwarz . . . . . Meter	2.48	Woll-Batist 100 cm breit, elfenbein Ia. Qualität . . Meter	4.25
Waschseide ‚Radium' weiss u. schwarz, doppeltbreit .	3.25	Rips 130 cm breit schwarz, reine Wolle . . Meter	5.90

Konfirmanden - Kleider

Kleid	aus bestem Köper-Samt, Taille seitwärts bestickt, Rock mit eingelegten Falten . . . . . Grösse 90:	17.50
Kleid	aus gutem Köper-Samt, neue Form, mit Seiden-Krawatte, seitlich angekräuselter Rock . . . . . Grösse 90:	22.50
Kleid	aus prima Köper-Samt, moderner Glockenrock, mit reizender Tressen-Garnierung . . . . . Grösse 90:	24.75
Kleid	aus bestem Köper-Samt, reich bestickte Taille, mit langem Aermel, ... Grösse 90:	26.50
Kleid	aus prima Köper-Samt, moderne Form, angekräuselter Rock und Tressen-Garnitur . . . . . Grösse 90:	27.75

Konfirmanden - Anzüge

Anzüge	aus soliden blauen und dunkelfarbigen Stoffen 29.00, 24.00,	19.00	Anzüge ein- und zweireihige Formen, aus Ia. blauem Cheviot und Kammgarn, ... 49.00, 42.00,	34.00

Knaben- und Mädchen-Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schuhwaren sehr vorteilhaft!

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Drucksachen aller Art in bester Ausführung liefert die **Buchdruckerei Wilhelm Stumpf** Kom.-Ges. Bochum, Buddenbergstr. 11.

Nehme Stelle zum Waschen an. Propsteikirchplatz 8, Bochum.



Sie sparen Geld!

Um mein **grosses Lager** in

SPRECHMASCHINEN

zu räumen verkaufe ich mit **20% Rabatt** auf die **Kassa-Listen-Preise** **erstklassige** Marken-Apparate, selten schöne Truhen und Schränke in jeder Holzart.

Amerikanische Tanzplatten Mk. 2.-

solange der Vorrat reicht.

Neueste Tanzplatten und Schlager in grosser Auswahl eingetroffen.

A. Wolters, Friedrichstr. 9

Telephon 1161.

Besuchen Sie meine Vorspielräume.

ion!
n und Mädchen
unserer grossen
ng, Stoffen und
n sicherlich alles,
k als auch dem
trägt.
so gut anziehen,
raucht.
eide
Wolle
it . . Meter 3.50
cm breit,
it . . Meter 4.25
. . Meter 5.90
eider
nit ein-
sse 90: 17.50
seitlich
sse 90: 22.50
lzender
sse 90: 24.75
Aermel,
sse 90: 26.50
ck und
sse 90: 27.75
züge
zwei-
For-
nuem
garn,
2.00, 34.00
dschuhe,
A.G. BOCHUM
Nehme Stelle zum Waschen an.
Propsteikirchplatz 8, Bochum.
!
EN
en-Preise
der Holzart.
k. 2.-
n.
straße 9
1161.

Nr. 19. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 23. Jan. 1926.

In und um Bochum.

Wattenscheids Mittelstadtträume. — Hernes Machthunger. — Das Glockenspiel auf dem Rathaus. — Der Schnee als Verkehrshindernis

Schon schien es nach der Besichtigungsreise des Gemeindeausschusses des Staatsrats und den Beschlüssen des Staatsrats ausgemachte Sache, daß Höntrop und Eppendorf zu Bochum kommen sollten. Jetzt hat plötzlich der Gemeindeausschuß des Landtags — vermutlich als Wattenscheids Konkursverwalter — zur Ehrenrettung Wattenscheids, seines Amtmanns Baumann und Bürgermeisters Dr. Ueberhorst anders entschieden und der Sache, die ohnhin schon immer ihren Haken hatte, eine andere Wegrichtung gegeben. Das Kind Mittelstadt Wattenscheid wollte natürlich, bevor es überhaupt zum Leben erwachte, in einer größeren Wiege geschaukelt sein, es wollte nicht nur das, sondern auch noch von dem finanziell gut dastehenden Günnigfeld mit der ergiebigen Zeche Hannover mit ernährt werden. Es wollte auch nicht mit sich allein spielen, sondern noch möglichst viel Spielzeug haben. Das hat es jetzt mit Höntrop und Eppendorf erhalten, die allerdings sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt haben, Wattenscheids Spielzeug zu sein. Da man jetzt aber in Berlin ein so überraschendes Verständnis für Wattenscheids Bedürfnisse gezeigt hat, werden sich beide Gemeinden wohl mit ihrer Degradierung abfinden müssen.

Ein berechtigteres Verständnis hat man in Berlin für die Lebensnotwendigkeiten des Landkreises Bochum gezeigt. Gerthe und Harpen, die noch nie sich für einen Anschluß an Bochum erwärmt haben, sollen zu einer Gemeinde zusammenwachsen und werden nach wie vor ein wertvolles Glied des Landkreises Bochum bilden. Auch bei Bergen wollte der Gemeindeausschuß sich seine Extrawurst braten. Zwar wollte auch er den Hunger des unersättlichen Herne nicht stillen, aber den Hernern doch die Möglichkeit zur Befriedigung ihres merkwürdigen Appetits offen halten. Ueber Bergen soll nämlich erst später das Urteil gefällt werden. Das hat in Herne arg verschnupft. Wie ein Wolf fiel man in der „Herner Zeitung“ über das Schreiben des Gemeindevorstehers Breitenbach her und argwöhnte, daß die Stadtverwaltung Bochum dieses Schreiben in die Bochumer Presse lanziert habe. Dem ist jedoch nicht so, wie ich nach bestem Wissen bestätigen kann, sondern der fragliche Brief ist direkt aus Bergen gekommen. Ueber blamiert sich schließlich, so gut er kann, meinte dazu erst gestern mein Freund G. Und darin mußte ich ihm diesmal trotz aller vorangegangenen Meinungsverschiedenheiten beipflichten.

•

Still lag die Stadt da. Ein wundervoller Abend hatte sich — es war lange vor dem Kriege — auf Antwerpen gesenkt. Tausendfaches Funkeln grüßte vom Firmament, während in der Stadt Lichter auf Lichter verloschen, denn Mitternacht war nahe. Aus der Ferne von der Schelde her durchschnitten dann und wann Schiffssignale, vom Hauptbahnhof her schrille Pfiffe der Lokomotiven die Luft. Da auf einmal holt von der schlanken Turmpyramide der Kathedrale die Uhr zum Schlage aus, und dann? Ein feierliches Glockenspiel hebt an, in dieser Stille doppelt feierlich und erhebend! Für mich, der ich ein solches Glockenspiel nur vom Hörensagen kannte, ein unvergeßlicher Augenblick! Jede der folgenden Nächte meines Aufenthalts in Antwerpen empfing mich erst ein wohltuender Schlaf, als die klare Luft diese nun schon seit 400 Jahren ertönenden Glockenstimmen zu mir herübergetragen hatte. Wäre es nicht wundershön, wie auch eine an anderer Stelle veröffentlichte Zeitschrift betont, wenn auch von der luftigen Höhe unseres neuen Rathausturmes mittags und mitternachts ein Glockenspiel mit seiner Stimme anheben würde und Bochum dadurch etwas erhielte, was die Städte im weiten Umkreise nicht aufweisen? Das wäre eine Anregung, die weiter zu verfolgen sich lohnt!

•

Ein kleiner Geschäftsmann aus der Dibergstraße klagte mir neulich sein Leid. Voll Entrüstung erzählte er mir in seinem Laden sei am Sonntag ein Mann erschienen, hätte dreimal ein Glas Senf verlangt, dieses aber erst beim dritten Male erhalten. Darauf regnet auf den armen Schuldigen ein amtsrichterliches Strafmandat in der bescheidenen Höhe von 10 Mark herab, „wegen verbotswidrigen Verkaufs an Sonntagen“. Da rede noch einer von Unordnung und Mißwirtschaft im Staate! Ein besseres Beispiel von Bürokratie ist doch nicht denkbar. Der sogenannte Kunde war nämlich ein Spitzel, um den Kaufmann „reinzulegen“. Also! Ihr könnt Euch denken, wie wild mein Onkel geworden ist, als er von diesem Streiche hörte; die Flut von Zornausbrüchen hättet Ihr hören mögen. Nur mit Mühe konnte ich ihn beruhigen, denn ich hatte gehört, daß man den beiden schuldigen Hilfspolizeibeamten — es handelte sich unseres Wissens um Angehörige der kommunalen Polizei — im Rathaus ganz gehörig den Kopf gewaschen hat. Recht so, denn der Mittelstand ist wirklich für Spitzeldienste kein geeignetes Objekt. Er hat in dieser schweren Zeit schon Sorgen genug, da sollte ihm die Polizei das Leben nicht noch schwerer machen!

•

Wir haben in diesem Winter so reichlich Schnee, daß der Wintersportler seine helle Freude daran haben kann. Aber leider hat auch diese Annehmlichkeit ihre Kehrseite, denn der zunächst weiße, aber schnell schmutzig-dunkel werdende Segen von oben ist ein arges Verkehrshindernis, sodaß man es dem Polizeipräsidium nicht verdenken kann, wenn es dieses Hindernis nach Kräften aus dem Wege zu räumen sucht. Die Polizei, die die Anlieger zur Reinigung der Bürgersteige anzuhalten sucht, kommt dabei manchmal an eine recht unangenehme Adresse, und es hat in diesen Tagen — nicht zuletzt in der Presse — über die Reinigungspflicht lange Auseinandersetzungen gegeben. Aber schließlich fährt auch die Polizei am besten, wenn sie auf gütlichem Wege ihre Wünsche an den Mann zu bringen sucht und nicht gleich mit Strafmandaten zur Hand ist.

Ein Bochumer Entwurf zum Hotelneubau.



Vom Preisgericht ist erfreulicherweise auch die Arbeit eines weiteren Bochumer Architekten zum Ankauf empfohlen worden. Es ist der Entwurf „Parkhaus“ des Architekten Landgrebe-Bochum, den wir vorstehend abgebildet haben.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 23. Jan.

Volkstrauertag am 28. Februar.

Flaggen auf Halbmast. — Glockengeläute im ganzen Reich. — Auch die Gräber in Feindesland werden geschmückt.

Die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes „Ruhrgebiet“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge teilt uns mit:

Der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge, der im vergangenen Jahre am 6. Sonntag vor Ostern die Gedenkfeier für die Opfer des Krieges veranstaltete, hat mit Zustimmung des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses und des Fürstbischofs von Breslau beschlossen, den Volkstrauertag des Jahres 1926 auf den fünften Sonntag vor Ostern, Reminiscere, also auf den 28. Februar, zu verlegen. Die Reichsregierung sowie die Regierungen der Länder werden auf Anregung des Bundes darauf hinwirken, daß dieser Tag allgemein als Gedenktag für die Opfer des Krieges begangen wird. Für Setzen der Flaggen auf Halbmast auf den öffentlichen Gebäuden am Volkstrauertage wird noch eine besondere Verordnung ergehen. Die Halbmastbeflaggung des Reichstagsgebäudes ist bereits angeordnet.

Die Träger der Feiern im ganzen Reiche

werden wie im vorigen Jahre wieder die Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sein. Sie sind von der Berliner Zentrale gebeten, sobald wie möglich ihre Vorbereitungen zu treffen, damit die Feiern am 28. Februar möglichst noch wuchtiger und einheitlicher werden als diejenigen am Volkstrauertage des vergangenen Jahres. Von den lokalen Vereinigungen des Volksbundes sind die erforderlichen Vorbereitungen, die Bildung von Arbeitsausschüssen usw., auch bereits im Gange.

Der Vormittagsgottesdienst wird auf Grund von Vereinbarungen, die zwischen den Spitzen der beiden christlichen Religionsgemeinschaften getroffen sind, überall im Zeichen der Trauer um die Gefallenen abgehalten werden, und von 1—½2 Uhr findet ein gleichzeitiges Läuten aller Glocken statt. Für den Nachmittag und Abend sind in Sälen und Vereinslokalen noch besondere Gedenkfeiern geplant, die aus einer Gedächtnisrede sowie ernsten musikalischen Darbietungen bestehen.

Die Schmückung der fernen Kriegergräber.

Viele Angehörige von Kriegsgefallenen werden den Wunsch haben, die letzten Ruhestätten ihrer Toten in fernem Land am Volkstrauertag mit einem Kranz zu schmücken. Der Volksbund gibt daher den Angehörigen Gelegenheit, den in fremder Erde Schlafenden einen Blumengruß zu senden. Bestellungen für solche Blumengrüße an Kriegergräber in den verschiedenen Ländern sind an die Hauptgeschäftsstelle des Bundes, Berlin W. 15, Brandenburgischestr. 27, zu richten. Dabei ist der volle Name des Gefallenen, die genaue Bezeichnung des Friedhofes und die Nennung der Grabnummer erforderlich. Bis zum 30. Januar müssen die Bestellungen für den Volkstrauertag eingegangen sein. Aber auch zu Ostern, zu Pfingsten und für andere Tage, z. B. die Todestage der Gefallenen, werden Aufträge für Blumengrüße oder Kranzspenden angenommen. Für Frankreich können fast nur Kunstkränze beschafft werden, da dort für das Schmücken von Gräbern Naturkränze unbekannt sind. Für die französischen Friedhöfe deutscher Gefallenen beträgt der Mindestpreis für einen Kranz zehn Mark, für die in Belgien mit wenigen Ausnahmen sechs Mark. Ueber die Preise von Kranzspenden, die für die Friedhöfe in England, Polen, Galizien, Litauen, Finnland, Lettland, Estland, Rußland, der Tschechoslowakei, Italien, Rumänien, Jugoslawien, Türkei, Ostasien (Tsingtau) und Afrika gibt die Hauptgeschäftsstelle des Bundes nähere Auskunft, die überhaupt auch in allen anderen Fragen bereitwilligst Rat erteilt.

⊙ **Wetterdienst.** Neblig, schwaches Tauwetter. Der hohe Luftdruck über Nordosteuropa hat weiterhin an Stärke abgenommen; doch ist ein Teilhoch vom Südwesten gegen Mitteleuropa vorgestoßen und hat sich mit seinem Kern über West- und Mitteldeutschland festgesetzt. In seinem Bereich herrscht neblig-trübes Frostwetter bei schwacher, wechselnder Luftbewegung. Im Süden und äußersten Westen liegen die Temperaturen zwischen null und minus vier Grad, während sie im Osten bis auf dreizehn Grad in Ostpreußen heruntergingen. Der ozeanische Tiefdruck hat sich zwar umfangreicher und kräftiger entwickelt, doch wird er zunächst noch keinen schnellen Witterungsumschlag herbeiführen. Vorhersage bis Sonntag: Vielfach neblig, trübe, zunächst keine erheblichen Niederschläge, Frost später wieder nachlassend und in den Niederungen schwaches Tauwetter.

•

Wintersport-Wetterbericht des Skiklub Sauerland. Hagen. Die Schneefälle der letzten Tage haben die Schneedecke im Sauerland erhöht, sodaß der Skisport überall gut ausgeübt werden kann. Bei schwachen Winden herrscht nebliges Wetter, das sich jedoch nach Aussage des Astenberg-Observatoriums sehr bald aufklären und heiterem Winterwetter Platz machen wird. Am Samstag und Sonntag finden in Winterberg die Verbandswettläufe des Skiklubs „Sauerland“ statt.

•

Winterberg. Schneehöhe 35—40 Zentimeter, in Höhenlagen über 700 Meter 60 Zentimeter; Temperatur —9 Grad; schwacher westlicher Wind; Schibahn sehr gut.

⊙ **Die Wintersportsonderzüge nach Winterberg und Willingen** verkehren am 24. und 25. Januar nach dem bereits bekannten Fahrplan (also ab Gelsenkirchen-Wattenscheid heute nachmittag 4,01 Uhr, Bochum-Nord ab 4,12, am Sonntag vormittag ab Gelsenkirchen-Wattenscheid 6,05 Uhr, Bochum-Nord ab 6,18 Uhr. Winterberg und Willingen heute Samstag an 8,15 Uhr abends, morgen Sonntag an 9,50 Uhr vormittags. Zurück am Sonntag von Willingen ab 6,25 Uhr abends, von Winterberg ab 6,10 Uhr abends.

Der Schulzen Jörgens und sein Sohn.

Eine Geschichte aus dem Ruhrtal.
Von Otto Fabian.

(Nachdruck verboten.)

6) Als der Schulze so eine Weile nachdachte, kam ihm zum Bewußtsein, daß das, was ihn Tag und Nacht quälte und eine unsägliche Bitterkeit in seine Adern goß, nichts anders war als der gekränkte Ehrgeiz. Da hielt es der Bauer in der dumpfen Stube nicht mehr aus. Er sprang auf, riß den Filz vom Nagel und stürmte hinaus.

Langsam schritt er über die Felder, blieb hier und da stehen, als horche er auf den Lerchenjubel in den Lüften, griff nach einer Erdkrume, zerrieb sie in den Händen und ging, die Erde langsam durch die Finger gleiten lassend, lächelnd weiter.

Er sah in die Sonne hinein und wendete, geblendet von dem grellen Licht, den Kopf zur Seite. — — Und lächelte wieder ganz fein und seltsam. Auf seinem Gesicht war wieder Ruhe, die unverkennbar von innen kam. Es war, als habe eine mächtige Hand die unwilligen Gedanken mit einer einzigen Bewegung in die alte Bahn zurückgeschleudert, daß sie nun nicht mehr links noch rechts ausschlagen konnten.

Und aus der Ruhe wuchs der Trotz, den man an dem Schulzen so gut kannte: Zum Teufel, wer will mir denn was? Ich habe nach keinem zu fragen! Nach keinem!!

Da warf er im Weiterschreiten den Kopf stolz in den Nacken und merkte, daß sein Selbstvertrauen die Dinge in ihm wieder an die rechte Stelle rückte.

•

Eines Tages sagte Tine zu ihrem Manne: „Zu Ostern wollen wir aber am Abendmahl teilnehmen, Hein!“

Der Bauer stutzte.

„Wird dir das nicht zuviel?“ meinte er nach einer kleinen Weile und ließ seinen Blick an ihrer rundlichen Gestalt auf und ab gleiten. Der Bäuerin immer noch mädchenhaftes Gesicht steckte sich rot an.

„Nein, Hein! Ich möchte gern hin, weißt du, ich habe Verlangen danach.“

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Denkst du auch daran, daß in der Bibel steht: So jemand mit seinem Bruder hadert, so gehe er erst hin und versöhne sich mit ihm, und dann komme er und bringe seine Gaben!“

Die Bäuerin erschrak. Es blieb ein paar Sekunden still zwischen den beiden. Endlich sagte Tine: „Wir fühlen uns nicht schuldig, Hein! Bei Gott, ich habe denen da drüben nichts zuleide getan!“

„Und jene sagen dasselbe!“ versetzte der Bauer gelassen. „So ist es wohl immer, wenn zwei in Fehde liegen.“

Die nächsten Tage sprachen sie nicht mehr darüber. Als aber das Fest der Ostern da war, legte die Bäuerin das schwarze Kleid an. Hein Jörgens hatte geahnt, daß es so kommen würde und sich auf den Kirchgang vorbereitet. Draußen fuhr der beste Wagen vor. Tine warf ihrem Mann einen dankbaren Blick zu. Früher waren sie immer zu Fuß zur Kirche gegangen.

„Weil du nicht mehr so laufen kannst,“ meinte Jörgens erklärend. Und die Frau ergänzte im stillen: „Weil wir sicherer zum Ziel kommen und nicht Spießruten laufen wollen.“

Die Kirche war dichtgedrängt voll. Der Jörgensbauer schritt hocherhobenen Hauptes der vorderen Bank zu. Tine, die nicht wußte, wohin sie sehen sollte, glaubte hinter sich ein leises Tuscheln zu hören. Als sie sich gesetzt hatten, erkannte der Bauer auf der anderen Seite die Gantesführs. Die Bäuerin sah schnell weg, als sie dem Blick des Schulzenjörgens begegnete.

Am Abendmahl nahm alter Sitte gemäß fast die ganze Gemeinde teil. Während der Beichte flocht der ehrwürdige Herr ein paarmal die Worte ein: Wer aber ungeschickt zum Tische des Herrn tritt, der ißet und trinket sich selber das Gericht!

Der Schulze saß kerzengerade. Es wurde ihm plötzlich feucht auf der Stirn. Sein Mißtrauen war wieder wach. Er glaubte, aus des Pfarrers Worten eine deutliche Anspielung auf den Streit herauszuhören.

Widerstrebend begab er sich an den Altar. Ihm gegenüber stand der Gantesführ. Ihre Blicke mieden sich. Kein Jörgen sah wie durch einen Schleier den Ehrwürdigen mit dem Kelch an den Abendmahlsgästen vorbeigehen. Ein Hämmern war in seinen Schläfen. Die Unwahrhaftigkeit der Handlung brannte in seiner Seele und warf rote Flecken der Scham auf seine Wangen. Zwei erbitterte Feinde am selben Tisch! Wahrhaftig, das ging nicht an!

Gerade als der Pfarrer sich ihm näherte, drehte er sich schroff um und schritt seinem Platz zu. Durch die Kirche ging ein Wispern, dem ein verdächtiges Hüsteln folgte. Etwas Unerhörtes war geschehen! Der geachtete und zugleich gefürchtete Gemeindeschulze hatte am Abendmahlstisch die Flucht ergriffen!

„Dann fühlt er sich nicht rein!“ dachten die meisten in der Gemeinde, „er und seine Frau sind die Schuldigen in dem Streit!“

Am Nachmittage machte die Nachricht von dem seltsamen Benehmen des Jörgensbauern die Runde durch das ganze Dorf. Die Widersacher des Schulzen lachten schadenfroh und die Getreuen schüttelten verständnislos den Kopf.

Es gab diesmal traurige Ostern auf dem Jörgenshof. Zwar blickte die Sonne hell vom Himmel nieder, und die Luft war so weich und lind, wie sonst nie um diese Jahreszeit. Aber der Bauer saß mit verschlossenem Gesicht am Tisch in der großen Stube, und Tine hatte ein Reißen in der Brust, als wollte ihr vor Weh das Herz aus dem Leibe

Die Kinder spielten einsam auf dem Hofe. Dann und wann kamen sie in die Stube gelaufen und drängten sich an die Eltern, die so seltsam still und in sich gekehrt waren. Die kleine Linde richtete ihre hellen Augen fragend auf die Mutter, als ahne sie ihren Schmerz, und der Junge stand am Tisch und hatte schon eine Zornfalte auf der kindlichen Stirn.

Tine Jörgens sah das Schicksal seinen unheilvollen Lauf nehmen und machte sich ganz klein.

Anders ging es an diesem Tage auf dem Nachbarhof zu. Die Bäuerin hatte das ganze Haus voll Gäste geladen. Sie wußte ihre Freude nicht zu bändigen über die Niederlage, die sich der dickköpfige, stolze Schulze heute selber beigebracht hatte. Das ganze Dorf war außer sich über solch unerhörte Verschmähung der kirchlichen Heilsmittel.

„Das heißt Gottes Zorn heraufbeschwören und sich selber richten,“ sagte die Bäuerin, als sie alle beim Osterkuchen saßen. Und sie ließ ihre schämigen Blicke über die Gäste gehen, die ihr durch Rede und Gebärde gern beipflichteten.

•

Zwei Tage später, es ging auf den Abend zu, kam der alte Uhlenbergvater zum Dorfschulzen. Hein war im Hause und führte ihn in die Amtsstube, die in letzter Zeit auffällig wenig Besuch aus dem Dorfe gesehen hatte.

„Ich muß Euch was sagen, Schulze,“ begann der Alte zögernd seine Rede.

„Ich höre,“ entgegnete der andere.

„Es läßt mir keine Ruhe mehr — es gehen gemeine G'rüchte über Euch und die Bäuerin! Man will Euch nicht mehr als Schulzen!“

„Ich weiß! Ihr wollt den da drüben!“ sagte der Schulze bitter.

„Versteht mich nicht falsch, Hein Jörgens,“ bat der Alte eindringlich. „Ich stehe auf Eurer Seite, was auch immer kommen mag. Ich will auch nicht anbringen, nur warnen will ich Euch, damit Ihr Euch wehren könnt!“

„Spreckt, Uhlenbergvater! Was ist's mit dem Gerücht?“

Der Alte zögerte.

„Man erzählt sich, — — — Eure Linde, das zarte Ding, sei — — nicht von Euch!“

Der Stuhl, auf dem der Bauer saß, flog ins Zimmer. Hochaufgerichtet stand er am Tisch. Sein Atem ging keuchend. Uhlenbergvater konnte nicht in die Augen des Schulzen sehen, so unheimlich waren sie.

„Wer hat das gesagt?!“

„Keiner sagt's!“

„Werk! Werk!“ schrie der Bauer.

Der Alte schwieg.

„Kommt's von drüben?“

Der Alte schwieg immer noch. Da wußte Hein Jörgens genug.

„Man will das Bauernmal über Euch einrufen, Schulze! Die Einladungen sind schon herum!“

„Alles hinter meinem Rücken,“ dachte der Schulze. Dann sagte er: „Wann ist das Mal?“

Ein Beben war in seiner Stimme.

„Sonntag nachmittag! Es gilt Eure Absetzung!“ antwortete die Alte leise, als wollten ihm die Worte nicht über die Lippen.

Der Schulze ging ein paarmal durchs Zimmer, blieb am Fenster stehen und schaute in die Weidekoppel, wo sich ein paar Pferde tummelten. Zwischen den Buchen stand die Sonne wie ein feuerroter Ball. Die Fenster des Gesindehauses sahen aus wie in purpurne Glut getaucht. Der Bauer preßte das heiße Gesicht an die Scheiben. Es hatte den Anschein, als habe er über den leuchtenden Farben des scheidenden Tages den Uhlenbergvater vergessen.

Endlich drehte er sich um und sagte: „Ich werde nicht weichen! Sie sollen mich kennen lernen!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Promenadenstraße zwischen Stadtpark, Friedhof und Rechener Busch.

Um die spätere Durchführung einer Promenadenstraße zwischen dem Stadtpark, Friedhof und Rechener Busch sicherzustellen, ist eine gesetzliche Festlegung erforderlich. Hiermit verknüpft ist die planmäßige Aufschließung des angrenzenden Geländes, wobei die bereits festgesetzten Fluchtlinien der Flur- und Hagenstraße sowie der projektierten Straßen B und C eine mehr oder weniger größere Umgestaltung erfahren mußten. Die Promenadenstraße sieht eine Straßenbreite von 28 Metern vor, entsprechend dem Profil des Waldrings und ist so angeordnet, daß sie sich dem Gelände gut anschmiegt. Größere unvermeidliche Erdarbeiten sind nur erforderlich auf dem Teil zwischen Castroper- und Hagenstraße. Zur weiteren Durchführung der Promenade bis zum Stadtpark ist eine Erbreiterung der Cäcilienstraße zwischen Kurfürsten- und Castroper Straße von 15 Metern auf 23 Meter erforderlich.

Die Hagenstraße ist in 15 Meter Breit in der bereits festgesetzten Lage beibehalten. Die übrigen Straßen weisen entsprechend ihrem Charakter als reine Wohnstraßen eine Straßenbreite von 8 Metern mit beiderseitigen 5—6 Meter breiten Vorgärten auf. Straße B mußte zur Ueberwindung der großen Höhenunterschiede durch eine Treppenanlage mit der Blumenstraße verbunden werden.

Die Stadtverordnetenversammlung ist deshalb vom Magistrat gebeten worden, folgenden Beschluß zu fassen:

„Dem Fluchtlinien- und Höhenplan zur Aufschließung des Geländes zwischen der Blumenstraße, Viktoria-Brauerei, Castroper-, Ziegelstraße und der Krümmede, sowie der Flurstraße und der Cäcilienstraße zwischen Castroper- und Kurfürstenstraße wird unter Aufhebung der im Plan in roter Farbe gekreuzten alten Fluchtlinien zugestimmt."

---

flämischen Marionetten kennen lernte, das eigenartige Kölner Hänneschen. Winters Leben war Mühe, Arbeit und Not, weil er eine sehr große Familie in jener Zeit der Franzosennot nur karg mit seinem Handwerk ernähren konnte, trotzdem er außer der Schneiderei auch noch die Anstreicherei betrieb. Ein Helfer wurde ihm das Hänneschen, mit dem er dann in seinem langen Leben (er wurde 90 Jahre alt) den Menschen unendlich viel Freude bereitet hat.

Als Winter 90 jährig im Jahre 1852 starb, war Hänneschens Ruhm fest begründet. Er hatte es verstanden, sehr viele Stücke selbst zu schreiben oder von seinen Freunden und Spielern schreiben zu lassen. Viele eigene tolle und lustige Einfälle und Vorkommnisse wurden zu kleinen Einaktern, den „Faren", gestaltet und aus dem Spielplan des Großen Theaters wurden Hunderte Stücke übernommen und für das Hänneschen zurechtgeschneidert oder parodiert. Auf diese Weise spielte und spielt das Hänneschen alle große Opern und Theaterstücke der letzten Jahre auf seine Weise. In keinem fehlt Gesang, Tanz und Schlägerei. Aber das Hänneschen lebt nicht nur von der Klopperei.

Nachdem es in den ersten Jahrzehnten nach Christoph Winters Tod noch eine schöne Blütezeit erlebt hatte, kam es etwa seit der Mitte der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts herunter. In Köln selbst fristeten zwei kleine Hänneschen-Theater noch ihr Dasein, bis auch sie der Zeit erlagen

1920 begann eine Kommission zur Wiederbelebung der Kölner Puppenspiele ihre Arbeit, die dann vom Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Köln fortgesetzt wurde. Die alten Stücke wurden gesammelt und aufgezeichnet, die alten Berufsgruppenspieler zusammengesucht. Mitte Juni 1925 war die Vorarbeit soweit gediehen, daß auf der Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande zu Köln, jenem stolzen Bekenntnis der Rheinländer zum Deutschtum, ein Hänneschen-Theater gebaut und betrieben werden durfte.

Dieses Jahrtausend-Theater gab in 63 Tagen 359 ausverkaufte Vorstellungen, seit Mitte Oktober gastiert es in Rheiland und Westfalen mit dem Erfolge, daß es bis zum Jahresschluß 1925 insgesamt rund 450 meist ausverkaufte Häuser erzielte. Besucherzahlen bis zu 5000 in drei Vorstellungen an einem Tage sind keine Seltenheit. So ist das alte Kölner Hänneschen-Theater einer der größten Erfolge auf dem Gebiete des Theaters geworden.

Was ist das Geheimnis dieses Erfolges? Das Hänneschen will in dieser Zeit der Not die Freude bringen und das Lachen. Niemand kann sich der Komik der Puppe entziehen; denn im Herzen jedes Menschen schlummert irgendwo das Kind. Jeder kehrt gerne und froh ins Jugendland zurück, wo es keine Sorge und keine Not gegeben hat, wo gute treue Eltern die Sonne in der Seele des Kindes nicht untergehen ließen. In dieses ferne Land, das aber keinem verloren zu sein braucht, führt der kleine Freudenbringer Hänneschen die Alten zurück. Denn: Wer war nicht in seiner Jugend im Hänneschen? Und wer möchte nicht seinen Kindern und Enkeln dieselbe Freude bereiten, wenn Hänneschen in bester Art und Form und in jeder Beziehung unbedenklich und einwandfrei wieder aufersteht.

Deshalb: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen!" Wenn Hänneschen und seine Getreuen, der Besse, das Mariezenbell, der Speimanes, der Schääl, der Mälwurms Pitter und der prachtvolle Tünnes am Montag und Dienstag im Ev. Vereinshause ihr Wesen treiben, wird hoffentlich ein volles Haus sie bewundern, zumal die Veranstaltung sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellt.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Verein ehem. 56er, Bochum. Sonntag, den 24. Jan. 1926, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung bei Velten, Alleestr. 10. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Das Kölner Hänneschen-Theater in Bochum.

Von Dr. J. J. Nießen in Köln.

Das Kölner Hänneschen-Theater ist eine bodenständige Sondergattung in der Geschichte des Deutschen Puppentheaters. Das Puppenspiel ist uralt unter allen Völkern; das Deutsche Puppenspiel ist Jahrhunderte weit zuverlässig zu verfolgen; wie es große Teile Deutschlands bereiste, alle großen Messen und Feiern und ebenso die kleinen Märkte aufsuchte.

Die Geschichte des besonders beliebten Kölner Hänneschen beginnt 1800. Damals gründete der 1772 geborene Christoph Winter, der in Mainz das Schneiderhandwerk lernte und dann Wanderfahrten durch Frankreich und Flandern machte, auf denen er offenbar die

---

Wer nach Essen fährt und Möbel kauft

ohne unsere Ausstellung besucht zu haben, schadet sich selbst. Seit mehr als 40 Jahren haben wir mit Recht den Ruf, **ganz besondere gute und billige Möbel** zu verkaufen. Eine unverbindliche Besichtigung unserer vielen Musterzimmer liegt deshalb in Ihrem eigensten Interesse.

Möbelhaus J. Kramm, Essen, Limbecker Str. 97-99, 101-103.

Statt besonderer Anzeige.

Am 21. Januar entschlief sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Geheime Sanitätsrat

Dr. med. Gustav Busch

im 81. Jahre seines arbeits- und segensreichen Lebens.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Maria Busch, geb. Füser
Elisabeth Keyser, geb. Busch
Theobald Busch, Rechtsanwalt u. Notar
Maria Peters, geb. Busch
Dr. med. A. Peters, Chefarzt am Brüder-Krankenhaus.

Bochum und Dortmund, den 21. Januar 1926.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 25. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Kaiser-Wilhelmstr. 4; daran anschliessend feierliches Levitenhochamt in der Propsteikirche.

Am Donnerstag, den 21. Januar, verschied der

Senior der Bochumer Aerzteschaft

Herr Geh. Sanitätsrat

Dr. Busch

nachdem er eben sein 80. Lebensjahr vollendet hatte. Mit Herrn Geheimrat Busch ist eine Persönlichkeit besonderer Art von uns gegangen. Durch zähe Energie hat er es fertiggebracht, sich nach seiner Niederlassung als praktischer Arzt zu einem Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden auszubilden, dessen Ruf weit über die Grenzen Bochums hinausging. Bis in die letzten Lebensjahre hat der Verstorbene an allen Fragen, die seinen Beruf und seinen Stand betrafen, lebhaften Anteil genommen und seine unermüdliche Arbeitskraft bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Lange Jahre hindurch ist er Schriftführer der Medizinischen Gesellschaft und Vorsitzender des Vereins der Fachärzte gewesen. Sein Andenken wird in uns fortleben.

Der Verein der Aerzte,
Der Verein der Fachärzte und
Die Medizinische Gesellschaft in Bochum
i. A. Dr. Finkener.

---

20. bis 26. Februar
Ziehung der grossen
Turnerschafts-Geld-Lotterie
Gewinne Mk.:
150 000 M
Höchstgewinn
50 000 M
30 000 M
20 000 M
10 000 M
Lose à Mk. 1,20, Porto u. Liste 30 Pf. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotterieeinnahme
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Junges Ehepaar sucht
3-Zimmer-Wohnung
in ruhiger Lage für sofort oder 1. April. Rote Karte vorhanden.
Off. u. H. G. 100 an d. Geschst. d. Ztg.

Für den dort. Platz suche ich eine
gewandte Persönlichkeit
welche in der Lage ist, Lagerhaltung und Abrechnung mit den Reisenden vorzunehmen. Monatl. Einkommen ca. Mk. 875. Kaution ca. Mk. 150 erforderlich.
Gust. v. Neumann — 515, Königsberg i. Pr. Lutherstr. 10.

Suche für bald tüchtiges, im Kochen erf.
Küchenmädchen
Gute Zeugnisse Bedingung. Bahnverbindung Linie 5 bis Hellbrügger Feld.
Frau Bergassessor Schulze Höing, Werne, Hellweg 403.

---

augenoffen bau Bochum u. Umg. e. G. m. b. H.

Nur für Mitglieder!

In unserem Neubau Kühneplatz 5, ist im Dachgeschoß
1 Vierzimmerwohn. einschl. Küche
zu vergeben.

Schriftl. Bewerb. sind bis einschl. 25. Jan. an unsere Geschäftsstelle Ottostr. 71d zu richten. Später eingehend. Bewerbungen werd. nicht berücksichtigt.

Vergebungstermin: Mittwoch, den 27. Jan. abends 6½ Uhr in der Geschäftsstelle. Bewerber, die im Vergebungstermin nicht erscheinen, werd. nicht berücksichtigt

---

Gesunde
Futter-Kartoffeln
hat billig abzugeben
A. Barenberg
Lager Kreuzstraße

Gratis-Lebensbeschreibung
f. Leser dieses Blattes. Ers. Geburtsdatum.
Fr. Baars, Abt. 9, Potsdam, Postfach.

Sonder-Angebot

Wollene Kinder-Strümpfe

Unsere altbewährten guten Qualitäten zu ganz besonders billig gestellten Preisen

Reine Wolle gute solide Qualität, verstärkte Ferse und Spitze

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	65	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	—	—

Reine Wolle mittelschwere gute Qualität, verstärkte Ferse und Spitze

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	85	1.00	1.15	1.30	1.45	1.60	1.75	1.90	2.05	2.20	2.35	2.50

Reine Wolle „Bester Schulstrumpf", besonders starke Qualität

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	1.20	1.35	1.55	1.75	1.95	2.10	2.30	2.50	2.70	2.90	3.10	3.30

Reine Wolle hervorragende Qualität, doppelte Ferse und Spitze

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	1.45	1.65	1.85	2.15	2.35	2.60	2.85	3.10	3.30	3.55	3.80	4.00

Reine Wolle doppelte Knie, Ferse und Spitze, bestes Material

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	—	—	2.55	2.90	3.30	3.65	4.00	4.40	4.80	5.20	—	—

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft für Strumpfwaren, Unterzeuge.

Die Verlobung unserer Tochter **Liselotte** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Stoltenhoff** geben bekannt

Karl Otten u. Frau
Hedwig geb. Brinkmann
Bochum

Liselotte Otten
Richard Stoltenhoff
Verlobte
Dortmund

den 24. Januar 1926

Beerdigungsinstitut „Pietät"



Castroperstr. 1 am Schwanenmarkt Fernsprecher 2177
Geschäftsst. des Deutschen Bestattungs-Versicherungs-Vereins, Coe'

Loheland-Gymnastik
im Friedrich-Lueg-Haus erteilt
GERTRUD FRANKE
Mitglied des Loheland-Bundes E. V.

Beginn der neuen Anfängerkurse am 1. Februar 1926
Sprechzeit: Montags 12—2 Uhr, Freitags 4—5 Uhr im Marthahaus, Bergstrasse.

Tafelgeräte Tafel-Bestecke **Homborg**
Bochum, Hochstrasse 2

Bekanntmachung.

Kostenlos teile ich jedem, der an
Rheumatismus, Ischias, Gicht, Hexenschuß oder Reißen
leidet, mit, wie ich von diesem Uebel innerhalb kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.
Ich versende nichts, sondern gebe nur Auskunft in der Absicht, meinen Mitmenschen zu helfen.
Bitte Freikuvert beifügen.
Robert Liebetrau, Polizei-Sekretär, Eberswalde i. M., Eisenbahnstr. 55.

Unserem lieben Freund
Josef Wieschhüs
zu seinem 50. Geburtstage
die herzl. Glückwünsche!
Deine Freunde.

Trass Kaffee



ist aus den besten Plantagen, reinschmeckend, herrl. duftend, von edelster Beschaffenheit und höchster Ergiebigkeit.
Wo großer Umsatz stets frische Ware.
1 Pfund
Mark 3.00 3.50 4.00
Kenner kaufen nur in der
Kaffee-Großrösterei
Emil Traß Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz.

Kein Laden! Pelze Kein Laden!
aller Pellarten wie Füchse, Wölfe, Skunks, Opossum u. s. w. biete ich zeitgemäß
auf Teilzahlung
unter günstigen Zahlungsbedingungen an Jacken und Schals sehr preiswert.
Reparaturen und Umarbeitungen
werden wunschgemäß u. billig ausgeführt.
Trude Kwapisch Ehrenfeldstraße 4 III.

Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen
in jeder Ausführung als Spezialität.
Lorenz Giepe
Fachgeschäft für Elektrotechnik
Dorstenerstr. 88 Bochum Ruf 4881

WEGENER
Müdigkeit und Nervosität
sind Erscheinungen, deren Ursache häufig in Fehlsichtigkeit oder falsch angepassten Augengläsern begründet liegt. Besuchen Sie deshalb unverbindlich den Augenglasspezialisten
Diplom-Optiker Wegener
Kortumstraße 8. Ruf 2424.

Flechtenleiden
aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos) ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von M. 5.—
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F. 42

Realschule zu Gerthe

Die Anmeldung von Schülern, die zu Ostern aufgenommen werden sollen, nehme ich **bis zum 15. Februar** täglich zwischen 11½ und 12½ Uhr in meinem Amtszimmer entgegen.

Vorzulegen sind eine Geburtsurkunde oder das Familienbuch und der letzte Impfschein.

Gerthe, den 20. Januar 1926.

Dr. Escher,
Studien-Direktor

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.
Haar- und Hautanstalt Schloß Falkenberg Grünau (Mark) H. 588
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Flügel und Pianos	Teilzahlung
Harmoniums	
Kunstspielinstrumente	
nur beste Fabrikate	

PIANOHAUS J. MARKS
Kaiser-Wilhelm-Strasse





Friedrichstrasse 13

MUSIKHAUS J. MARKS

Sprechapparate
Marke „Grammophon"
Grosse Auswahl
Platten (neueste Aufn.)

Hoffmann'sches Konservatorium
Kortumstr. 14 Bochum Fernruf 4049

Westfälische Verwaltungsakademie

„Abteilung Industriebezirk" in Bochum

Vortragsreihe

über Aufwertungsfragen

am 30. Januar, 6., 20. und 27. Februar 1926, nachm. 6¼ Uhr, in der Aula der Oberrealschule II, Königsallee 79, (Strassenbahnlinie 9).

Auskunft und Teilnehmerkarten (3.— RM. für die Vortragsreihe, 1.— RM. für den Einzelvortrag) durch die Geschäftsstelle, Rathaus, Zimmer 20.

Das alte Kölner Hänneschentheater

Gastspiel Bochum, Evang. Vereinshaus

Montag, d. 25. und Dienstag, d. 26 Januar
täglich: 2½ und 5 Uhr Schülervorstellung . 30 Pfg.
8 Uhr für Jung und Alt . . . . . 50 u. 30 Pfg.

Vorverkauf: Hengstenberg'sche Buchhandlung, Verkehrsverein, Bühnenvolksbund und Freie Volksbühne. Karten für die Mitglieder an der Abendkasse.

Große Denker.

Eine Einführung in die Philosophie

Dr. Ernst Horneffer

Professor der Philosophie an der Universität Giessen.

II. Teil: Die neuere Philosophie

Donnerstag, den 4. Febr. 1926:
Giordano Bruno und die Renaissance.

Montag, den 8. Febr. 1926: Spinoza
Mittwoch, den 17. Febr. 1926: Leibniz
Montag, den 22. Febr. 1926: Kant I
Mittwoch, den 24. Febr. 1926: Kant II

Die Vorträge sind für jeden verständlich.

Sämtliche Vorträge finden statt **abends 8 Uhr** im Saale der **Loge**, Bochum, Humboldtstrasse 14.

Gesamtkarten zu RM. 7.50; Einzelkarten zu RM. 2.00 bei Oscar Hengstenberg, Bochum, Kortumstr. 16, Fernruf 2817/18.

Karneval

Empfehle mein seit Jahren bekanntes
Riesenlager in

Karnevals-Artikeln

aller Art

geschmackvolle **Damen- u. Herren-Kopfbedeckungen in ca. 40 verschiedenen Sorten von 5 Pfg. an.**
Pritschen, Nebelhörner, verschiedene Lärmartikel, Papierschirme in allen Grössen, Ansteckblumen, Orden usw.

Wiederverkäufer und Wirte erhalten obige Karnevalsartikel zu Engros-Preisen.

Ich bitte um Besichtigung meines
— Schaufensters und Lagers. —

Mummelthey's Centralbuchhandlg.

Bochum i. W.
Gegr. 1872 Obere Marktstr. 31 Tel. 3963

Heinrich Heiland

Bochum, Brückstraße 21.

Herde und Oefen
Waschmaschinen

Nur altbewährte, beste Fabrikate zu niedrigsten Tagespreisen bei günst. Zahlungsbedingungen.

Küppersbusch-Herde **Senking-Herde**

Vereinigte

Stadttheater

Bochum-Duisburg

Samstag, 23. Januar 7½—10¼ B. 17.

Boccaccio

Sonntag, 24. Januar 7—10
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung. Außer Vormiete

Mignon

Montag, 25. Januar 7½—10¼
Bühnenvolksbund

Der Widerspenstigen Zähmung

Dienstag, 26. Januar 7½—10¼
Freie Volksbühne Serie 1

Der Widerspenstigen Zähmung

Mittwoch, 27. Januar 7½—9¾ C. 18

Ariadne auf Naxos

Donnerstag, 28. Jan., 7½—gegen 9¾ D. 17

Mirabeau

Freitag, 29. Januar 7½—10 Uhr B. 18

Ernst sein ist alles
(Wunbury)

Samstag, 30. Januar 7¼—10¼ A. 18.

Mignon

Sonntag, 31. Januar 11½—1
Dritte Morgenfeier:

Geselligkeit
(Siehe Sonderplakat)

7½—gegen 10:
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung! Außer Vormiete

Die Durchgängerin

Lustspiel in 3 Aufzügen v. L. Fulda.

Montag, 1. Februar

Geschlossen

Textbücher

Zu allen Aufführungen stets zu haben bei

Potthoff, Bochum. Buchhandlung, Mühlenstraße 4, gegenüber dem Rathause.

Schiebtarre

fast neu, billig zu verkaufen.

Alleestr. 23, 4. Etg.

Union-Palast

Bochum, Rottstraße.

Samstag 8 Uhr
Sonntag 7.30 Uhr
Der Riesenerfolg

Der Graf von Luxemburg

Operette in 3 Akten.
Musik von Franz Lehar.
Samstag abend haben Vorzugskart. Gültigkeit.
Sonnt. ermäßigte Sonntagspreise 0.60—2.50 Mk.

Sonntag nachm. 3.30 Uhr
Große Jugend- und Familienvorstell. bei kleinen Preisen 0.50—1.50

Auf viele. Wunsch

Charley's Tante

Der erfolgreichste Lachschlager
2 Stunden unaufhörlich Lachen.
Carl Stauber in der Hauptrolle.
Nur 3 Vorstellungen!
Vorverkauf von 11—1 u. ab 4 Uhr an der Kasse. Sonntag ab 2 Uhr.

UFA
THEATER
TONHALLE

Auf vielfachen Wunsch bringen wir morgen, Sonntag, 24. Jan. 1926
Vormittags
Kassenöffnung 11 Uhr
Beginn 11,30 Uhr
noch einmal den fabelhaften
Zille-Film

Die da unten!

Zu bedeutend herabgesetzt. Preisen.

Sperrsitz, Balkon Loge: **90** Pfg.
Alle anderen Plätze: **50** Pfg.

Buntes Theater

in der Tonhalle.

Die beste Kleinkunstrevue die je aufgeführt wurde!

HALLO 1926

inszeniert v. Dr. E. Nottmann
Bühnenbilder: Hermann Puls
Die Hauptmitwirkenden:
Carl Heinz Renno
Wanda Buné
Lutz Hügel
Käthe Nottmann
ferner:
Alexander Perotti
Loro's Zinnsoldaten

Einlass 7 Uhr

Morgen Sonntag
2 VORSTELLUNGEN
4 Uhr 7.30 Uhr

Noch ist es kalt!

Wir bieten darum unsere warmen Winter-Waren in bekannt guten Qualitäten

extra billig!

Strümpfe

Damenstrümpfe m. Seidengarnfüss. Doppels. u. Hochf. Paar	58 ₰	Damenstrümpfe Ia. Seidenflor m. kl. Fehlern Paar 1.90	1.45
Damenstrümpfe Macco imit., Doppels. u. Hochf. Paar	85 ₰	Damenstrümpfe prima Macco, Doppels. u. Hochf. Paar	1.65
Damenstrümpfe prima Macco, m. kl. Fehlern .. Paar	1.25	Herren-Socken haltbare Qualität ..... Paar	48 ₰
Damenstrümpfe schw. Kunstseide, Doppels. u. Hochf. .. Paar	1.25	Herren-Socken pr. Seidenflor, bunt gemust. .. Paar	95 ₰

Trikotagen

Korsettschoner weiß gestrickt ..... Stück 68,	38 ₰	Kind.-Unterhemdch. mit schmalen Trägern ..... Stück	45 ₰
Damen-Schlüpfer Trikot, alle Modefarben 1.35,	85 ₰	Kinder-Hemdhosen angerauht. Trikot ..... Stück 1.25,	1.10
Damen-Taillen weiß gestrickt, gute Qualität .. Stück	95 ₰	Einsatzhemden für Konfirmanden, weiß Trikot, leicht angek. St.	1.95
Damen-Unterhemden weiß gestrickt, ¼ Aermel ..... Stück	1.45	Einsatzhemden weiß Trikot mit Manich., Ia. Qual., leicht angestaubt . . Stück	2.90
Damen-Hemdhosen weiß gestr., mit schm. Trägern .. Stück	1.90	Herren-Normalhosen gewaschene Ware, solide Qual., Stück	1.90

Für die Kommunion und Konfirmation
bringen wir entzückende schwarze und weiße Kleider, sowie Kleiderstoffe, Seiden und Samte
besonderspreiswert

KOPPEL GM BH

Kaffee Hackert
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Apfelsinen-Torte

Unsere neuen Musterkarten

erscheinen auch in diesem Jahre mit unserem Zeichen

Wir bringen überraschende Neuheiten.

Fordern Sie bitte im Bedarfsfalle unsere Musterkarten von Ihrem Malermeister oder von uns direkt an.

Schröder & Baum

Grösstes Tapeten- u. Linoleum-Spezialgeschäft
Friedrichstraße Nr. 11.

Miet-Pianos

Eine Anzahl Pianos und Harmoniums können jetzt auch auf **Miete**, evtl. zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen abgegeben werden.

Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29.
Telephon 184.

Nachhilfe-Unterricht

für Schüler bis Unter-Tertia.
Nibelungenstraße 14, 1. Etg.

Sofas

in Plüsch und Lederluch, sowie
Chaiselongues
gebe billigst ab. Garantie für gute Handarbeit. Zahlungserleichterung
Spiekermann,
Rottstraße 65
Ecke Roonstraße.

Neueste
Sprech-Apparate
Marke
Grammophon
u. a.
Schallplatten
größte Auswahl
Musikhaus
MARKS
Bochum
Friedrichstraße 13

Heimarbeit

dauernde, Herren auch Damen sucht **Kellach Berlin-Karlshorst.**

Deutsche Einheitskurzschrift
Unterrichtslehrgang

beginnt am Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr in der Schule Humboldtstr.
Zur Teilnahme ladet ein
Reichskurzschriftverein.

Höhere Privatschule Bochum
(vormals Engelsche Familienschule)
Gahlenscheidtstr. 196.
Vorbereitung f. alle Klassen. Reichsverbands-Examen. Sexta—Sekunda. Religionsunterricht. Eventuell Abiturvorbereitung. Anmeldung vormittags 9—12 Uhr.
Der Direktor: Geh. Rat Prof. Dr. Looser

Sprachunterricht, Einjähr.-Abitur.-Vorbereitung, Handelskorrespondenz
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Esperanto, Russisch.
B. Helmich, cand. phil.
Wenne, Burgstr. 111

Privatstunden!
für Einjähriges, Obersekunda, Abitur
Pfarrer Engel, Gahlenscheidtstr. 196
(seit 1905)

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbitte Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum

Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig Private. Katalog 1674 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Glockenspiel und Bochumer Rathausneubau.

Uns wird geschrieben:

Wer jemals in Belgien und Holland gewesen ist, vergißt niemals die wunderhübschen Glockenspiele, die fast zu jeder Tagesstunde die Bewohner erfreuen. Besonders wundervoll wirken diese Melodien in den stillen Nächten, und man fühlt sich in den gemütlichen alten Städten um 100 Jahre und mehr zurückversetzt. Das Klingen der Glockenspiele auf den Belfrieds und Türmen bildet einen angenehmen Gegensatz zu dem immer hastiger werdenden Verkehr der Großstädte, zu dem nervösen Treiben und Jagen unserer Zeit. Die Liebe und Anhänglichkeit der alten niederdeutschen Bevölkerung zur Musik und zu den Kunstwerken, die schon seit dem Mittelalter ihrer liebevollen Pflege sich erfreuen, ist es, die uns aus längst vergessenen Tagen mahnend herüberklingt.

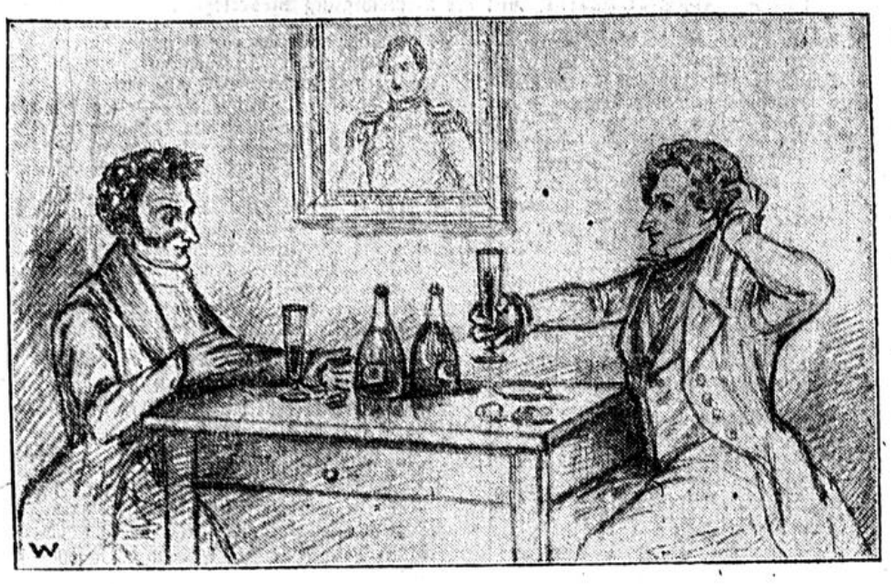
Ein Glockenspiel ist ein System abgestimmter Glocken, die durch ein Uhrwerk, vermittelst Tasten oder durch Klöppel, zum Erklingen gebracht werden. Die Idee der Glockenspiele ist sehr alt und besonders bei den Chinesen seit langer Zeit in Gebrauch; es ist daher sehr leicht möglich, daß die Holländer sie von dort übernommen haben. Nach einer anderen Darstellung sind die Glockenspiele 1467 erfunden worden, und zwar von dem Glockengießer Bartholomäus Kneck zu Alost in Flandern. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts erweiterte Vanoccio die Konstruktionen, die Mersenne im 17. Jahrhundert verbesserte. Zu Ende des 17. Jahrhunderts stellte Peter Emony in Amsterdam bestimmte Gesetze auf und brachte es dahin, daß der volle Grundakkord mit der Terz, Quinte, Oktave und der oberen Oktave gehört wurde. Der berühmteste Erbauer von Glockenspielen war Matthias van den Gheyn (geboren 1721, gestorben 1785). Die berühmtesten Glockenspiele befinden sich in Antwerpen mit 40 Glocken, in Brügge mit 48 Glocken, in Gent mit 48 Glocken, in Löwen mit 35 Glocken, in Mecheln mit 44 Glocken und in Tournay mit 42 Glocken. Der Lothringer Hemony stellte 1645 zu Zütphen an der Yssel ein Glockenspiel von 26 Glocken auf, dessen größte 2000 Kg. wog. Das Antwerpener Glockenspiel ist durch die 1904 beendete Umänderung eines der abgetöntesten der Welt geworden. Die Glocken werden nach alter Sitte mit den Händen und Füßen geläutet. Diese Art des Läutens befähigt den Spieler, die Hämmer der Glocken mit besonderem Ausdruck anzuschlagen, was bei den mechanischen Spielwerken unmöglich ist. In dieser Art wurden bis zum Kriege auch die Glockenspiele in Courtrai und Ypern geläutet. Als der König der Glockenspieler galt 1915 Jef Denyn, dessen Vater schon das altberühmte Glockenspiel in Mecheln leitete. In neuerer Zeit wurde das Glockenspiel unter anderem auch nach England verpflanzt, wo man den Mechanismus wesentlich vervollkommnet hat. In Deutschland sind Glockenspiele recht spärlich. Für die Stadt Bochum bietet sich indessen Gelegenheit, ein vernachlässigtes Kulturgut zu neuem Leben zu erwecken. Wie wäre es nämlich, wenn sie im neuen Rathausturm ein Glockenspiel einrichten würde?

In ganz Westdeutschland würde nur Bochum ein Glockenspiel besitzen, und das schließlich mit Recht. In der ganzen Welt hat die Gußstahlglockenstadt Bochum seit langer Zeit einen guten Ruf genossen. Unser Bochum ist doch die Wiege und der Sitz der Herstellung der allerorts verbreiteten Gußstahlglocken. Nachdem 1851 der Stahlfassonguß erfunden wurde, konnten schon im Jahre 1852 auf der Gewerbeausstellung für Rheinland und Westfalen in Düsseldorf die ersten Gußstahlglocken zur Ansicht gebracht werden. Auf der Internationalen Ausstellung in Paris im Jahre 1855 erregten die Gußstahlglocken des Bochumer Vereins großes Aufsehen. Nachdem sich die Jury durch Zerschlagen einer Gußstahlglocke und durch Ausschmieden der Bruchstücke davon überzeugt hatte, daß es Stahl und kein gewöhnliches Gußeisen sei, erfolgte die Verleihung der höchsten Auszeichnung, der großen goldenen Ehren-Medaille. Es muß daher befremdend wirken, daß trotz aller welterschütternden Erfolge unsere Stadt ein solches Wahrzeichen deutscher Technik, obwohl der Gußstahlglockenguß in unseren Mauern heimisch ist, noch nicht besitzt. Der Bochumer Verein würde durch Vorhandensein eines Gußstahl-Glockenspiels im Rathausturm das beste Werbemittel für seine Erzeugnisse besitzen. Unter diesem Blickfang wird er zu Lasten seines Werbeetats der Stadtverwaltung in der Berechnung gewiß ein Entgegenkommen zeigen. Das vergessene Klingen wird auch aus Deutschlands Gauen zum Besten unserer Fremdenverkehrswerbung Gäste heranlocken, die einem wiedererweckten Glockenspiel gern lauschen werden.

Wo ein Wille, ist auch ein Weg!

150. Geburtstag E. T. A. Hoffmanns.

Am 24. Januar 1776 wurde in Königsberg der Dichter Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geboren. In den trefflichen, in vorzüglicher Prosa geschriebenen Erzählungen, zeigt sich, wie in allen seinen Werken, seine starke Phantasie. Uebermächtig ist der Hang zum Grausigen in den „Elixieren des Teufels" und den „Nachtstunden".



Im Berliner Weinkeller von Luther und Wegener.
Hoffmann und der berühmte Schauspieler Devrient an ihrem Stammtisch.

Die Schlacht auf Doggerbank.

24. Januar 1915.

Von Kapitän zur See a. D. **von Waldeyer-Hartz.**

Grau der Morgen, grau die See, graue Schiffsleiber auf ihr. Noch sieht keiner den anderen. Da plötzlich — auf dem Briten „Aurora" reibt man sich die Augen: ist der Dreischornsteinkreuzer voraus, umgeben von vier Zerstörern, Freund oder Feind? Ist es die „Arethusa" oder ein deutsches Schiff?

Scheinwerfersignale fordern zur Abgabe des Erkennungssignals auf. Da hauen auch schon deutsche Granaten, von der „Kolberg" verfeuert, dicht beim Briten in die dämmernde See. Es saucht und gischtet und sprüht ringsum. Funksprüche irren durch die Luft. Endlich erwidert „Aurora" das Feuer. Sie selbst wird getroffen. Britische Kreuzer kommen Hilfe. Die Schlacht auf der Doggerbank hat begonnen.

Der Feind hat um den Vorstoß des Admirals von Hipper gewußt. Als die „Magdeburg" an der russischen Ostseeküste vor Odensholm gestrandet war, da waren, obwohl in der tiefen See versenkt, dennoch die geheimsten Chiffrierbücher in des Gegners Handgefallen. Von Stund ab ist jeder Funkspruch vom Feinde entschlüsselt worden, ohne daß die Deutschen es ahnten. Und so kommt es auch zu Wege, daß sich um die deutschen Kreuzer unter Hippers Führung eine britische Uebermacht drohend zusammenzieht, um aus vorbereiteter Stellung die Deutschen zwischen die Zange zu nehmen. Ueberall tauchen die Leiber britischer Schiffe auf. Die See wird mit einem Schlage lebendig. Rauchfahnen flattern in tollem Wirbel dahin. Und durch den nebelfeuchten grauen Morgendunst grellen rote Feuerblitze.

Admiral von Hipper erkennt die Gefahr. In des Löwen Rachen rennt er nicht. Auf Gegenkurs steht er davon, mit „Seydlitz", „Derfflinger", „Moltke" und „Blücher", mit „Graudenz", „Rostock", „Stralsund" und „Kolberg". Dazu vier Torpedobootsflottillen. Das Wasser erbebt unterm Schraubengang. Und unter dem stürmenden Steven der Schiffe fluten wahre Wellenberge empor.

Admiral Beatty, der Führer der britischen Kreuzer, folgt dem Gegner. In ihm steckt Kavalleristenblut. Sein Vater war ein wackerer Reiter gewesen. So prescht er hinter Hipper her, gierig, einen Erfolg zu erringen. Als feiner Schatten nur ist selbst der schwergepanzerte Rumpf der großen Schiffe zu erkennen. Der gewaltigen Entfernung wegen — noch stehen die Linien zwanzig Kilometer von einander — ragen nur Masten, Schornsteine und Aufbauten über die Kimm empor. Trotzdem, der Feuerkampf hebt an. Als fielen die Geschosse aus Himmelshöhen, donnern die Granaten hernieder.

Das britische Flaggschiff, der „Lion", wird zusammengeschossen. Schwerwund bleibt er auf der Stelle liegen. Und der Feuerkopf Beatty muß die Leitung des Kampfes seinem zweiten Admiral übergeben, der am Schluß der Linie auf „New Zealand" steht. Auch „Seydlitz" ist schwer getroffen. Die gesamte Pulvermasse zweier schwerer Geschütztürme flammt siedendheiß in Stichflammen gen Himmel. Doch die Gefahr für das Schiff wird vom Ersten Offizier und seiner wackeren Leckwehr trotz giftiger Gase und schier unerträglicher Hitze bezwungen. Und als „Seydlitz" sich wieder zeigt, aus Rauch und Flammen kampfkräftig hervorgeht, da brausen innerhalb der deutschen Linie drei Hurras für das Schiff auf, drei Hurras, nachdem kurz vorher bei Hunderten der Atem gestockt, was aus der „Seydlitz" werden würde.

Nur der alte „Blücher", er schafft es nicht mehr, so zähe und wacker er sich auch hält. Sein Inneres ist von britischen Granaten zerwühlt. Beizender Rauch füllt alle Räume. Die Maschinen verlieren an Schwung, der Rhythmus des Lebens erschlafft. Von allen Seiten fallen die Briten über den „Blücher" her, Kreuzer und Torpedoboote nehmen ihn an. Drei Stunden hat sich jedoch das sinkende Schiff noch gewehrt. Und selbst der Brite hat hinterher eingestanden, daß der Untergang des Schiffes ein Beispiel von Mannszucht, Mut und kriegerischem Geist gewesen sei, wie man es nur selten antreffe.

Beattys Zange ist zerbrochen. Er vermag trotz seiner Uebermacht den Deutschen nicht mehr zu folgen. War es auch kein Sieg auf der Doggerbank, so war es doch ein Kräftemessen, das den deutschen Farben den Triumph beschert. Seit jenem Tage stand es für das amtliche England fest, daß die Kampfkraft der deutschen Flotte der britischen überlegen sei.

Hätten wir es nur selber begriffen. Aber auf das Mahnen eines Tirpitz hörte das deutsche Volk nicht!

Vermischtes.

ek. **Girardi in Kanonenstiefeln.** Alexander Girardi, der große Komiker, spielte einmal im „Glöckner von Notre Dame" einen Hauptmann, dessen gewaltige Kanonenstiefel besonders komisch wirkten. Da ihm aber — es war in den Anfängen seiner Laufbahn — die hohen Schaftstiefel zu teuer und auch zu schwer waren, so hatte er statt der Schäfte schwarze Leinwand um die Beine gewickelt, die an den Knien mit kleinen Nadeln befestigt war. Als er nun mit donnernden Schritten auf der Bühne herumstolzierte, rutschte die Leinwand plötzlich tiefer und tiefer und das verräterische Weiß der Unterhosen blickte hervor.

Der deutsche Rundfunk.

Die Westdeutsche Funkausstellung in Köln.

Die Reichspost wird auf der Westdeutschen Funkausstellung in Köln (30. Januar — 7. Februar) neben einer größeren Anzahl von Empfangsapparaten, die in Betrieb vorgeführt werden, auch eine historische Uebersicht über die Sender für drahtlose Telegraphie zeigen. Sie beabsichtigt ferner einen sogenannten Kurzwellensender aufzustellen, der auf eine Wellenlänge von 50 bis 100 Metern Länge arbeitet. Sollte diese Absicht verwirklicht werden können, was von technischen Vorbedingungen abhängt, die noch nicht geklärt sind, so dürfte sich hier den vorgeschrittenen Radio-Amateuren die Möglichkeit bieten, diesen Sender, der auch Telephonieübertragung gibt, zu hören. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß im allgemeinen die Rundfunk-Empfangsapparate, die im Handel gebräuchlich sind, nicht gestatten, derartig kleine Wellenlängen, sog nannte Kurzwellen, aufzunehmen. Es bedarf dazu eines besonderen Röhrenempfängers, der eine Abstimmung auf die kurze Wellenlänge zuläßt. Immerhin dürften diese Versuche, die zum ersten Mal im Rheinland stattfinden, großes Interesse in funktechnischen Kreisen finden.

Der „Pädagogische Rundfunk" in Essen.

Die Darbietungen des Pädagogischen Rundfunks, welcher auf der „Deutschen Welle" (Wellenlänge 1300) verbreitet wird, wurden in Essen in der Aula des Helmholtzgymnasiums in Anwesenheit von Mitgliedern des Verwaltungsausschusses der Zweiganstalt Essen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht zum ersten Mal vorgeführt. Ein Vierröhrenapparat von Siemens u. Halske mit Lautsprecher brachte Vorträge von Studiendirektor Dr. Gaster über „Rundfunk und Sprache" und von Regierungsrat Dr. Krammer über „Rundfunk als Erzieher zur Synthese" deutlich und auch in fremdsprachlichen Proben sehr gut verständlich zu Gehör. Die schon mitgeteilten Vorträge der am 11. Januar begonnenen ersten Vortragsreihe des Pädagogischen Rundfunks können nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Aula des Helmholtzgymnasiums gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pfennigen von Lehrern und Eltern gehört werden. Das Programm der Vortragsreihe, die vom 11. Januar bis zum 21. Februar dauert, ist in der Aula erhältlich.

Nauener Kurzwellenversuche.

Zum näheren Studium der Eigenschaften der kurzen Wellen hat Telefunken eine Reihe von Versuchssendern in Nauen aufgebaut. Wie „Radio für Alle" mitteilt, sind Versuche bis zu 9 Meter Wellenlänge herunter gemacht worden. Es zeigt sich aber, daß für den Verkehr von Nauen mit Buenos-Aires eine Wellenlänge von etwa 20—26 Metern am günstigsten war. Ging man mit der Wellenlänge weiter herunter, so war z. B. bei 15 Metern die Lautstärke zwar geringer; da aber gleichzeitig die Störungen abnahmen, war Empfang noch mit Sicherheit möglich. Bei etwa 9 Metern Wellenlänge war dagegen der Empfang so viel schlechter, daß Versuche mit noch kürzeren Wellen vorläufig nicht angestellt wurden. Interessant ist, daß sich der Kurzwellenbetrieb zwischen Nauen und Buenos-Aires so sicher abspielt, daß Nauen zeitweise einen Teil des Telegrammverkehrs von Paris und Newyork nach Buenos-Aires mit übernehmen konnte, während die französische und die amerikanische Großstation mit ihren langen Wellen infolge atmosphärischer Störungen lahm gelegt waren.

Radio-Allerlei.

kos. **Fernsprechgestänge als Befestigungspunkte** für Antennen. Die Deutsche Reichspost ist im Begriff, die Fernsprech-Freileitungen in den größeren Städten nach und nach durch Erdkabel zu ersetzen. Dadurch wird eine große Zahl von Dachgestängen (Rohrständern) überflüssig, die infolgedessen abgebaut werden. Da diese Ständer aber eine günstige Gelegenheit zur Befestigung von Antennen bieten, mag bei vielen Funkfreunden der Wunsch bestehen, die Dachständer als Stützpunkte für ihre Hochantennen verwenden zu können. Wie der „Funk" erfährt, besteht diese Möglichkeit. Auf besonderen



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Ein mehr als merkwürdiges Vorkommnis.

Man erlebt in unseren Tagen mancherlei. Und es ist für einen Schriftsteller schwer, eine Pointe von mehr als alltäglicher Art zu finden. Weil die Pointen in der Luft liegen. Beziehungsweise auf der Straße. Und für jeden greifbar sind! Auch für den Dümmsten! Diesmal kann ich aber, ohne daß ich deswegen auch nur für einen Groschen Gehirnschmalz vergeudet hätte, mit etwas derartigem aufwarten. Und zwar mit etwas nie Dagewesenem.

Man spitze die Ohren! Was ich erzähle, sind keine Eulenspiegeleien, sondern Tatsachen! Jawohl!

Die Sache ereignete sich am Silvesterabend. Und sie hatte mit dem verhältnismäßig nördlichen Grog, den ich der Volkssitte gemäß und aus liebgewordener Gewohnheit zu mir genommen hatte, nicht das mindeste zu tun.

Aha, jetzt werden Sie neugierig.

Also:

Man spielte abends gegen 5 Uhr irgendwo einen Foxtrott. Daran, daß man einen Foxtrott spielt, ist gewiß nichts Merkwürdiges. Ganz bestimmt nicht. Denn man spielt Foxtrott nicht nur nachmittags 5 Uhr, sondern zu jeder Tages- und Nachtzeit, irgendwo, überall, vor Mitternacht und nach Mitternacht. Weil Foxtrott die große Mode ist.

Diesen Foxtrott aber spielte man um 5 Uhr nachmittags am 31. Dezember 1925. Ich bitte, sich das zu notieren! Und man tanzte nach den Klängen dieses am 31. Dezember 1925 um 5 Uhr nachmittags gespielten Foxtrotts am 1. Januar 1926, morgens in der ersten Minute des neuen Jahres. Man foxtrottete nach seinen Klängen, obwohl sieben Stunden später, doch genau in derselben Sekunde, in der die Streicher ihre Bogen absetzten, in der die Lärmmacher auf dem Klavierdeckel herumtrommelten und der Saxophon-Mensch seine Backen aufblies.

Merkwürdiger Widerspruch, nicht wahr?

Sie kommen natürlich auf den, einem gewiegten Sherlock Holmes vollkommen fernliegenden Gedanken, man habe den Foxtrott eingeweckt oder als Grammophon-Gefrierfleisch auf den Tisch gebracht.

Falsch!

Der Foxtrott, der hier in Rede steht, wurde am 31. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, vollkommen frisch serviert und zur selben Zeit, nämlich sieben Stunden später, in rhythmische Bewegung umgesetzt.

Sieben Stunden und drei Minuten, nachdem der Foxtrott ausgespielt und ausgetanzt war — er dauerte genau drei Minuten —, stimmte eine Kapelle einen Walzer an. Und nach den Tönen dieses Walzers tanzte man, während man ihn spielte, das heißt sieben Stunden vor seinem Erklingen, die wundervollsten Schleifer.

Und als der Foxtrott zu Ende war, meinte der Kapellmeister in einer Ansprache an die Foxtrottler: „Wenn Ihnen unser heutiges Spiel morgen früh gefallen haben sollte, so würde mich das überaus glücklich machen!"

Und als die Geiger nach dem Walzer ihre Bogen beiseite legten, sagte der Walzerkapellmeister in einer Ansprache an die Walzertänzer: „Hoffentlich haben Sie mit dem Walzer, den wir Ihnen heute früh boten, gestern Abend Takt halten können!"

Und beide Parteien, die Foxtrottler und die Walzertänzer, riefen sich zu gleicher Zeit, die einen sieben Stunden früher, die anderen sieben Stunden später, zu, daß sie flott und im Takt mitgetanzt hätten. Zu gleicher Zeit und doch hier wie dort in einem Zeitabstand von sieben Stunden. —

Sie meinen natürlich, ich wäre verrückt geworden. Vorläufig habe ich dazu keine Veranlassung.

Kann ich etwas dazu, daß wir Amerika um sieben Stunden voraus sind?

Der Foxtrott, von dem hier die Rede ist, wurde in der Funkstation Pittsburg gespielt, am 31. Dezember 1925 um 5 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit. Man tanzte nach seinen Klängen bei Anbruch des neuen Jahres in Berlin nach der Funkübertragung der Station Königswusterhausen. Man hopste also bei uns nach einem Foxtrott, der nach amerikanischer Zeitrechnung bereits sieben Stunden vorher verklungen war.

Und Königswusterhausen zeigte sich erkenntlich, indem es die Amerikaner in den Stand setzte, einen Walzer zu schwofen nach einer Melodie, die erst sieben Stunden später gespielt wurde.

Man sieht, wohin die Foxtrotterei führt. Neulich schrieben die „Daily News", der Foxtrott sei eine Musik, die einen Wagon Esel verrückt machen könne.

Ich glaube, daß die „Daily News" nicht ganz unrecht haben. Im übrigen bin ich der Meinung, daß ich besser daran getan hätte, mir statt meines hochwertigen Fünfröhren-Empfängers einen ganz gewöhnlichen Detektor anzuschaffen.

Die Zeitunterschiede wirken dabei nicht ganz so verwirrend!

Plattdütsche Tönles.

Hempittels.

Dat waß froiher in Dingeskerken ne verdreitlicke Sake, dat de Börgerslüe van allem, wat se in de Stadt met rinbrachten, en Toll betahlen mochten, grade so, as dat an de Grenze vandage noch Moude eß. Met dem Toll gäiht dat so as met de Stüern; nümmes betahlt en gärne un wä sick daför met Anstand drücken kann, de deiht et; füs brukten se jo keine Tollwächters.

Ouk in Dingeskerken verstonnen se sick nich schlecht op et Schmuggeln. De olle Hinkeldey, wat de Tollwächter waß, kann noch so oppassen, he worde doch beschummelt, dat ehm de Ougen öwerleipen. Am gleinigsten van allen waß in düese Art de hümpelige Kiepenkasper, de alle Dage van Dingeskerken noh Drügelsiepen gong, üm Inköipe för sienen Höterkram te maken. Kiepenkasper wuß dat ümmer so interichten, dat he wenigstens ne Kleinigkeit ümsüß met rinkräig.

Am düersten waß be Toll op Honnig un grade in düesem Artikel hadde Kiepenkasper en tämlick grouten Uemschlag. Dorüm verfoll he op de affunnerlickſten Gedanken, üm sienen Honnig unverstüert te hollen. He hadde in de Art all möglicke versocht. Am besten waß ehm dat ümmer noch geglückt, wann he de Honnigkümpkes Stück för Stück in Blaumenpötte gedohn hadde. Hinkeldey hadde sick dann de Kiepe mäist van buten beläken un kortaf gefrogt: „Wovüell?" Dann betahlte Kiepenkasper för jeden Blaumenpott en Penning und de Honnigdüppkes, de in de Blaumenpötte saten, bläiwen ungeschoren. Ower dat gäiht alles man blous so lange godd, as dat godd gäiht. Eenes Dages kom Hinkeldey achter de Schlieke un Kiepenkasper mooh sienen Honnig Pöttken för Pöttken vertollen un dat waß ehm noch lange nicht recht. Ower wot soll he maken? He öwerlaggte un öwerlaggte; et woll ehm nix Gescheites infallen. Dann gong met äinemmol en Lüchten öwer sien Gesicht. Jo, so mooh dat klappen. Dat waß en Infall, de soll Hinkeldey för alle Tiet kuräiren.

Dages drop kömmt Kiepenkasper wier van Drüggelssiepen trügge noh Dingeskerken. He het de Kiepe büs an den Rand vullegepackt met de bekannten Pöttkes.

„Honnig?" frögt Hinkeldey.

„Nai," meint Kiepenkasper, do eß nu woll nix me dran te verdeinen. Eck hewwe mi nu op den Hannel met Hempittels*) gelaggt." Domet niemmt he en Düppken, wat he bowen op siene Kiepe liggen het, un wiest dat Hinkeldey. De olle Tollwächter denkt bi sick: „So klauk as Kiepenkasper sin eck nu all lange!" un nöidigt Kasper in dat Tollhüsken.

„Also Hempittels sin do drin?"

„Jo, Hempittels!"

„Sooo? Dat mot unnersocht weren!" Un met Amtsmiene gifft sick Hinkeldey dran, dat Düppen los te maken. De Amtsmiene verwannele sick ower gau in ne Angstmiene, as endlick de Deckel oppen gong. In Hunnerten un Dusenden kribbelte und krabbelten de Hempittels ut dem Düppen rut un eh dat Hinkeldey den Deckel wier drop hadde, sat he van bowen büs unnen vull van dem verträckten Düwelstüg. De Hempittels kroupen ehm öwer dä Hänne, se spazäirten unner de Hiämdsmauen, un promenairten ehm in de Bürenpiepen rüm. Je mehr he spattelte un tusselte, üm so buller kribbelten de Diers. Un Kiepenkasper stonn so dröige dobi, as de unschüldigste Mensche van de Welt.

„Dat hädde eck Ink fortens seggen können, Hinkeldey, dat de Diers nich goddmeidig in dem Düppen bläiwen, ower dat sind jo Inke Amtsbefugnisse, do woll eck Ink nich rinküren."

Hinkeldey hädde Kiepenkasper am leiwesten bi lebendigem Liewe gebroen. Ower wat sall he maken? Kasper hadde ehm jo gesaggt, dat Hempittels in dem Düppen wören un dat stemmte. He hadde kein Verlangen, de annern Pöttkes nöher te unnerseiken. An dem äinen hadde he mehr as genaug gehatt.

Siet de Tiet brachte Kiepenkasper nix anners mee noh Dingeskerken as Hempittels.

*) Ameisen.

Antrag an das zuständige Telegraphenbauamt können die abzuhauenden Gestänge unter Umständen erworben werden und dann stehen bleiben.

Los. Der Radio-Brief. Die Pariser Rundfunkstation hat mit einer Anzahl französischer Kolonien einen Radio-Brief-Verkehr eingerichtet, der zugleich billiger und rascher ist, als das normale Telegramm. Die Mitteilungen gehen durch Brief an das Rundfunkzentralbüro, werden von dort beispielshalber nach Tananariva gefunkt und von der dortigen Aufnahmestation brieflich an den Empfänger weiterbefördert. Ein solcher Brief mit 20 Worten kostet 42,45 Fr., ein ebenso langes Telegramm würde 224 Fr. kosten, und ein gewöhnlicher Brief braucht 28 Tage.

Amerikanische Rundfunkstationen im Vergleich zu den europäischen. Wenige amerik. Stationen benützen soviel Energie wie der Durchschnitt der europäischen Sender, obwohl die amerikanischen Sender sehr beträchtliche Entfernungen überbrücken. Wahrscheinlich geschieht die Vergrößerung der Reichweite auf Kosten der Telephonie-Qualität, indem man die Trägerwelle fast ganz durchmoduliert. Nach „Radio für Alle" verwendet kaum ein Dutzend Stationen ½ kW oder mehr.

Aus dem Landkreise Bochum.

dt. Altenbochum, 22. Jan. Gemeinderatssitzung. Im Gemeindehaus fand gestern nachmittag unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Blömecke eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt. Von Interessenten der Anwohner der Wittenerstraße (nördliche Seite) lag ein Antrag vor auf Ausbau des Bürgersteiges an dieser Seite. Der Gemeindevorsteher wies darauf hin, daß auch die Anwohner des inneren Teils der Gemeinde einen Anspruch auf Ausbau der Bürgersteige haben. Der Gemeinde stehen jedoch keine Mittel mehr zur Verfügung, da die Mittel bereits aufgebraucht sind. G.-V. Zeller macht den Vorschlag zum Versuche, einen Kommunalkredit zu erhalten. Grundsätzlich ist die Gemeindevertretung mit dem beiderseitigen Ausbau des Bürgersteiges der Wittenerstraße einverstanden. Bei einer erneuten Stellungnahme zu den Zuschlägen zu der Realsteuer wurde angeregt, diesen Beratungspunkt in die geheime Sitzung zu übernehmen. Der Antrag wurde mit 5:4 Stimmen angenommen. Die Gemeindevertretung hatte im Vorjahre aus der Hauszinssteuer Hypotheken hergegeben für Instandsetzung von Altwohnungen. Nach einer kürzlich herausgegebenen Verfügung ist dies nicht zulässig. Die Gelder müssen nunmehr von der Gemeinde übernommen werden. Die Zins- und Amortisationssätze sollen jedoch bestehen bleiben. Bei der Wahl eines neuen Mitgliedes zur Schuldeputation anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Wickenburg wird auf Vorschlag des G.-V. Zeller der Bergmann Franz Erdmann als Ersatzmann gewählt. Der Allg. Bau-Verein hatte einen Antrag auf Stundung der Zinsen und Ermäßigung des Tilgungssatzes der geliehenen Gelder gestellt. Der bisherige Beschluß auf Vertagung der Stellungnahme wurde aufrechterhalten. Die Arbeiter-Samariterkolonne hatte einen finanziellen Zuschuß beantragt. Der Gemeindevorsteher wies auf den Mangel an Geldern hin. Die Gemeindevertretung bewilligte 150 Mark für die drei Organisationen des ambulanten Hilfsdienstes. Es folgte dann noch eine geheime Sitzung.

Aus der Nachbarschaft.

zr. Linden-Dahlhausen, 22. Jan. Gemeinderatssitzung. Der Gemeinderat trat zum ersten Male in diesem Jahre gestern nachm. 5 Uhr in der Falkeschule zusammen. Ein Dringlichkeitsantrag der Wirtschaftlichen Vereinigung betr. Hochwasserschäden findet seine Erledigung durch die Ausführungen des Amtmanns, daß das gesamte Material betr. Hochwasserschäden nach Prüfung an die Regierung weitergegeben ist. Auf eine Anfrage betr. Vorbeugung für künftige Katastrophen kommt ein Schreiben des Ruhrverbandes zur Verlesung, wonach Unterdahlhausen nach Fertigstellung der zahlreichen Pump- und Kanalisationsanlagen gegen jedes Hochwasser, selbst bei höchstem Stande, geschützt ist. Ausführung von Notstandsarbeiten. Zur Beschäftigung der Erwerbslosen sind folgende Notstandsarbeiter in Aussicht genommen: Ausbau und Pflasterung der Eibergerstraße, Kanalisierung der Jägerstraße. Hierdurch können 100 Erwerbslose 4—5 Monate mit Arbeit versehen werden. Die hierfür erforderlichen Gelder in Höhe von 50 000 *M* (die Gemeinde muß 20 Prozent Zuschuß leisten) werden nach Durchberatung im Finanzausschuß bewilligt. Die Gesamtkosten belaufen sich für die Eibergerstraße auf 99 000 *M*, für die Jägerstraße auf 84 000 *M*. Anträge des Erwerbslosenausschusses forderten die Erstattung der Miete an Erwerbslose, ferner die kostenlose Zulassung der ledigen Erwerbslosen zur Benutzung der Volksküche, weiter die Bereitstellung eines Raumes zur Abhaltung von Versammlungen. Die Angelegenheit wurde der Finanzkommission zur Erledigung überwiesen.

e. Linden-Dahlhausen, 22. Jan. Volksküche. Die Gemeinde Linden-Dahlhausen hat hauptsächlich für ledige Erwerbslose in der Hohenzollernschule, Jägerstraße, seit einigen Tagen eine Volksküche eingerichtet. Hier wird den ledigen Erwerbslosen für 25 ₰ ein Mittagessen verabreicht. — Der Krieger- und Landwehrverein Linden hält am Samstag, 23. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Lutz eine ordentliche Generalversammlung ab.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

Wattenscheid, 22. Jan.

op. Unglücksfall. Auf der Kokerei der Zeche Centrum 1/3 ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall. Dem Maurer Fr. Seyfried fiel ein Stempel auf den Kopf. Er erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Bergmannsheil in Bochum überführt werden mußte. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

op. Zusammenkunft der Vertrauensleute der D. B. P. Samstag abend 7,30 Uhr findet bei Voortmann der bereits angekündigte Bierabend für die Vertrauensleute der D. V. P. statt. Auch die übrigen Parteimitglieder sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

op. Gefährliche Kletterpartie. Der 19jährige Sohn eines Wirtes wollte, als er sehr spät zu Hause landete und die Haustür verschlossen fand, an der Hauswand heraufklettern, um so ins Haus zu gelangen. Als er etwa in Höhe des zweiten Stockwerks war, stürzte er ab und erlitt einen komplizierten Ober- und Unterarmbruch.

op. Erhängt aufgefunden wurde in seiner Wohnung ein 65 Jahre alter Arbeiter. Als der Erhängte schon einige Tage nicht mehr gesehen worden war, öffnete die Polizei das Zimmer und fand die Leiche vor, die sofort polizeilich beschlagnahmt wurde.

op. Günnigfeld, 22. Jan. Evangelisationsvorträge. Wie schon mitgeteilt, wird Prediger Bergmann von Sonntag an allabendlich 7,30 Uhr beginnend in der hiesigen evang. Kirche Evangelisationsvorträge halten. Das Hauptthema lautet: Habt Glauben an Gott. An den einzelnen Tagen wird Herr Bergmann über folgende Themen reden: Irrgeister und Irrlehren; Der Unglaube ist verdammende Schuld; Der Glaube ist errettende Kraft; Verfolgt und bekämpft — doch nicht besiegt; Das Problem der Leiden; Des Glaubens Ende; Die Toten stehen auf; Das Gericht.

op. Höntrop, 22. Jan. Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein hielt im Vereinsheim Voß seine diesjährige 1. Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Er berichtete zunächst über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre und gedachte der verstorbenen 4 Vereinskameraden, deren Andenken wie üblich geehrt wurde. Weiter gab der Vorsitzende von einer Einladung des Wattenscheider Brudervereins zu einem Vortrage am 31. d. M. Kenntnis und bat die Mitglieder, zu diesem Vortrage vollzählig zu erscheinen. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Die neuerstandene Theaterabteilung des Vereins beabsichtigt in Kürze wieder mit Vorstellungen an die Oeffentlichkeit zu treten.

Der Mordprozeß Margies.

Haussuchungen bei Kommunisten. — Die Verteidigung protestiert gegen das Vorgehen der Polizei. — Kein Ende des Prozesses in dieser Woche. — Eine zweitägige Rede des Angeklagten in Aussicht. — Justizrat Fraenkl will die Verteidigung niederlegen.

Am 4. Verhandlungstage wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Verteidiger R.-A. Wolff teilt mit, daß gestern nach Schluß der Verhandlung bei verschiedenen Kommunisten Haussuchungen vorgenommen worden seien, so auch bei dem Zeugen Lander. Soweit bei Zeugen des Prozesses solche stattgefunden, protestiere er gegen eine derartige Maßnahme. Des Weiteren bemängelt der Verteidiger das Verhalten der Polizei bei Räumung des Gerichtssaales nach Schluß der gestrigen Verhandlung. Derartige Vorkommnisse seien geeignet, eine gewisse Pogromstimmung im Publikum hervorzurufen. Verteidiger Justizrat Fraenkl protestiert gegen das Einschreiten der Polizei gegen einen Demonstrationszug. Er sehe darin eine Provokation. Der Vorsitzende bemerkte, daß er keine Kenntnis von irgend welchen Haussuchungen habe. Nach Schluß der Verhandlung habe sich jeder den Anordnungen zur ordnungsmäßigen Entleerung des Zuhörerraums zu fügen. Hierauf wurde

in die Verhandlung eingetreten.

Zeugin Maria Plaschinski, eine 13jährige Schülerin befand sich an dem betreffenden Sonntag nachmittag bei der Familie Rossa, die mit Margies verwandt ist. Sie hat Margies schnell in die Wohnung Rossas verschwinden sehen. Ein Kind der Familie Rossa habe erzählt, ihr Onkel Margies habe etwas versteckt, was wie ein Revolver ausgesehen. Aehnliche Aussagen macht auch der Vater des Mädchens, der Arbeiter Plaschinski.

Zeuge Fritz Rosteck macht Mitteilungen über den kurzen Aufenthalt Margies nach der Tat in der Wohnung des Zeugen. Margies habe sich ihm gegenüber geäußert, man wolle ihm dran. Von der Tat habe er nicht gesprochen. Dann habe er sich schnell entfernt.

Nach einer kurzen Pause wird nochmals die Frau des getöteten Polizeibeamten Chron vernommen. Sie bekundet abermals, daß ihr Mann keine Waffe an dem Tage getragen habe.

Die Waffe ihres Mannes sei bald nach der Tat aus der Wohnung geholt worden,

wie auch die Uniform ihres Mannes. Die Blutwäsche hat sie von dem Hospital mitgenommen.

Zeuge Polizeisekretär Günther teilt mit, daß er den Polizeibeamten Büscher zur Wohnung des Getöteten gesandt, um die Waffe zu holen, er glaube gleich nach der Tat. Der Staatsanwalt ersucht um die Ladung dieses Zeugen. Günther fügt auf Befragen hinzu, daß er bei der Leiche Chrons, die nach der Tat zur Wache gebracht worden, keine Waffe gefunden habe. Chron war nach der Bekundung Günthers kein Draufgänger, sondern eine „Schlafmütze", der während seiner ganzen Dienstzeit auch nicht eine Anzeige gemacht hat.

Zeuge Büscher war auf der Wache, als der Getötete (Chron) eingebracht wurde. Gleich nach der Einlieferung erhielt er den Auftrag, die Dienstwaffe aus der Wohnung des Chron zu holen. Sie wurde ihm von der Schwester der Frau Chron gegeben.

Zeuge Hoppe war Hausnachbar der Familie Chron. Er machte Mitteilung von einer Szene die sich 14 Tage vor der Tat abspielte. Frau Chron kam in größter Erregung in die Wohnung des Zeugen und äußerte sich, ihr Mann wolle ihr Kind erschießen. Frau Hoppe begab sich in die Wohnung des Chron, sie sah diesen

mit dem Revolver vor seinem Kinde stehend und rufend: „Ich erschieße dich!"

Frau Hoppe sprang zwischen Chron und dem Kinde. Der Zeuge bekundet noch eine weitere Szene, die sich am Nachmittag des Mordtages in der Hoppeschen Wohnung abspielte. Chron kam in das Schlafzimmer des Hoppe, der zu Bett lag und erklärte, er könne nicht mehr leben, er werde sich erschießen. In diesem Augenblick sprang Hoppe auf und stellte Chron entschieden zur Rede und forderte ihn auf, das Zimmer zu verlassen, wenn er sich erschießen wolle, dann möge er das draußen tun. Chron erklärte dem Zeugen: „Erst geht einer kaputt, dann ich." Der Zeuge befragt, ist damals der Meinung gewesen, daß Chron damit seine Frau gemeint. Es kommt jetzt wieder zu einem

Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und dem Ersten Staatsanwalt,

als dieser nach Vorname und Angehörung zu dem Arbeitersamariterbund fragt, und insbesondere, als er von dem Zeugen wissen wollte, von welcher Stelle diese Organisation unterhalten und die Mitglieder derselben bezahlt würden.

Verteidiger Dr. Wolff beanstandet diese Frage und verlangt die Herbeiführung eines Gerichtsbeschlusses über die Zulässigkeit der Frage. Die Verteidigung habe bisher auch unterlassen, die Zeugen der Staatsanwaltschaft nach ihrem Privatleben und Parteiangehörigkeit zu befragen. Der Staatsanwalt erklärte, man möge abwarten, welche Schlußfolgerung er aus der Beantwortung dieser Frage ziehen werde. Die Gründe zur Stellung dieser Frage werde er noch mitteilen.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

Nach halbstündiger Beratung wird die Zulässigkeit der Frage des Staatsanwaltes verkündet.

Zeuge Polizeisekretär Günther hat aus dem Wachtbuche festgelegt, nach welchem am 4. November, also am Tattag, die Waffe zur Wache gekommen ist. Das Buch wird im Gerichtssaale vorgelegt. Der Zeuge erklärt, den betreffenden Vermerk selbst eingetragen zu haben. Die Eintragung ist gerade nicht übersichtlich. Die Verteidigung bezweifelt die Eintragung des Vermerkes am 4. November, am 29. November hat der Vermerk den Zusatz erhalten: „am 29. November am Revier 2 abgegeben." Die Verteidigung glaubt, daß der ganze Vermerk am letzten Tage zusammen niedergeschrieben ist. Verteidiger Wolff beantragt die Ladung des

Schriftsachverständigen Dr. Jeserich-Berlin

und die Beibringung der Polizeiakten aus dem Jahre 1923. Das Gericht behält sich die Beschlußfassung über den Antrag vor.

Zeuge Pomaska hat an der Versammlung auf dem Moltkeplatz teilgenommen. Zu ihm trat während der Versammlung der Polizeibeamte Seitz, der auf einen Mann zeigte unter Mitteilung dieser habe zu ihm gesagt: Heute erhaltet ihr den Hals abgeschnitten.

Zeuge Arbeiter Krause hörte in der Versammlung Leute sich gesprächsweise äußern: Man solle sie alle den Hals abschneiden. Er wisse nicht auf wen die Aeußerung gemünzt sei. Er habe angenommen, daß damit die Separatisten gemeint seien. Margies, der ihm bekannt gewesen, hat er auf dem Molktemarkt nicht gesehen.

Zeugin Frau Margies verweigert die Aussage.

Zeuge Kriminalkommissar Vogt hat die Ermittlungen in der Sache eingeleitet. Er beschlagnahmte in der Wohnung des Margies die Bilder des Angeklagten. Er erfuhr, daß Margies nach Gelsenkirchen ausgerückt sei. In der Wohnung der Familie Rossa erfuhr der Zeuge von einem Kinde, daß Margies am Sonntag nachmittag dort gewesen sei, er habe sich auch den Schnurrbart abgekürzt und den Spitzbart wegrasiert. Der Zeuge erklärt, er habe den Eindruck besessen, daß die Franzosen und Kommunisten zusammen gearbeitet hätten. Wenn man im Molktepatzviertel Kommunisten in Diebstahlsaffären verhaftet hätte, dann seien die Frauen der Verhafteten zu den Franzosen gegangen, dann habe man die Leute wieder entlassen müssen. Verteidiger R.-A. Wolff bemängelt die letzten Aussagen des Zeugen als Verdächtigung. Der Staatsanwalt bemerkt, daß es noch andere Beamte gebe, die die gleichen Angaben machen könnten.

Verteidiger Dr. Wolff ersucht um Protokollierung der Aussagen des Zeugen Kriminalkommissars Vogt. Das Gericht will über diesen Antrag erst beschließen, wenn der Zeuge seine Aussagen beendigt hat. Er ist nämlich beauftragt, für seine weiteren Bekundungen noch Ermittlungen anzustellen.

Verteidiger Dr. Wolff fragt den Zeugen Vogt, ob die deutsche Polizei Personen, die unter Verdacht antimilitaristischer Propaganda gestanden, an die Franzosen ausgeliefert habe. Der Zeuge verneint das entschieden.

Der Staatsanwalt ersuchte nunmehr einen Beschluß über die Verlesung des Urteils des Staatsgerichtshofes herbeizuführen. Dem widersprach wieder Rechtsanwalt Dr. Wolff. Im Falle der Zulassung der Verlesung des Urteils bitte er, die Verhandlung um 3 Tage auszusetzen, damit er seine Beweisanträge hierzu stellen könne.

Verteidiger Justizrat Fraenkl erklärte, daß er im Falle einer dreitägigen Aussetzung der Verhandlung

als Verteidiger ausscheiden

müsse, weil er nicht solange Zeit hier verbleiben könne. Er müsse in diesem Falle die Verteidigung seinem Kollegen allein überlassen, oder um Stellung eines Offizialverteidigers bitten. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

Den Antrag auf Ladung eines Schriftsachverständigen hat das Gericht abgelehnt. Verteidiger Dr. Wolff wünscht schon jetzt die Herbeiführung eines Beschlusses des Urteils des Staatsgerichtshofes, um die angekündigten Beweisanträge ausarbeiten zu können. Der Angeklagte habe ihm mitgeteilt, daß er bei Verlesung der Gründe des Urteils sich eingehend dazu auslassen werde.

Dafür benötige er 2 Tage Zeit.

Damit schließt die heutige Verhandlung. Die Fortführung des Prozesses, der unter Umständen bis Dienstag andauern wird, erfolgt Samstag vormittag.

*

Gegen Schluß der heutigen Verhandlung zog ein Trupp Kommunisten in Reih und Glied die Internationale singend am Landgericht vorbei. Auch stimmten sie wieder auf Kommando die Rufe aus: „Margies heraus!" Die Polizei brachte den Zug bald in die Nebenstraßen. Berittene Polizei sorgten nach Schluß der Verhandlung, daß es nicht zu einer Verkehrsstörung kam. Ob die Beweisaufnahme am Samstag geschlossen werden kann, erscheint zweifelhaft.

Was unser Adreßbuch erzählt.

(Nachdruck verboten.)

Bücher haben ihr Schicksal, niemand kann das bestreiten. Bücher enthalten auch oft viel Schicksal und Adreßbücher — namentlich im Herzen des Industriegebiets — bergen in ihren Spalten sogar sehr viel Schicksal — mehr, als der phantasiereichste Schriftsteller wohl je in irgendeinem Sensationsroman verwerten könnte.

Kürzlich einmal — ich wartete in einem Kaffee auf einen Bekannten — blätterte ich in dem umfangreichen Band des Einwohnerverzeichnisses, das zufällig auf meinem Tisch lag. Bald war ich gefesselt von dem, was die an sich so sachlich-nüchternen Zeilen zu mir plauderten.

*

Viele hundert Seiten lang gleitet der Blick über Namen, die als Berufsangabe das schlichte Wort „Bergmann" in seinen verschiedenen Variationen wie „Hauer" und „Schlepper" usw. enthalten; Namen, deren zum Teil fremdländischer Klang Gedanken an die Zeit wachruft, da das Entstehen der Schwerindustrie an der Ruhr den Zustrom von Arbeitskräften als alles Himmelsrichtungen mit sich brachte, da die einheimische Bevölkerung nicht ausreichte, den Bedarf an Arbeitern zu decken. Welch ein Kontrast im Vergleich zu unseren Tagen mit ihrer von Woche zu Woche zunehmenden Arbeitslosigkeit. — — —

Neben der überwältigenden Masse der Bergleute verschwinden alle anderen Berufe. Zuweilen sind es ganze Familien, denen der Bergbau das tägliche Brot vermittelt, in denen Vater, Söhne und Enkel der Erde in zäher Arbeit die Kohlen abringen. Eine Ausnahme ist es, wenn ndunn nicht ein Name den in seiner Kargheit erschütternden Zusatz trägt. Immer wieder stößt man auf dieses kleine Wörtchen, das doch so viel verrät von Not und Gefahr von Massenkatastrophen, in denen Freunden, Vätern oder Brüdern vielleicht der schleichende Tod erstickender Wettergase ein Ziel ihres Schaffens setzte oder die elementare Wucht jäher Explosionen ihre Leiber zerreißt, während sie selbst zwar gerettet wurden, aber als Krüppel ein trauriges Dasein weiterfristen müssen. — — —

Man sollte annehmen, daß die gerade in letzter Zeit wahrhaft erschreckende Zunahme katastrophaler Massenunglücke vielen ihren gefährlichen Beruf verleidete oder andere überhaupt davon abhielt, ihn zu ergreifen. Aber weit gefehlt! — Ruhrvolk ist zähe und der westfälische Bergmann liebt seinen Beruf. Mag der Tod als unsichtbarer Gast jeden Kord auf seiner sausenden Fahrt in die grausige Nacht abgrundtiefer Schächte begleiten, mag er in jeder Felsspalte auf den wackeren Knappen lauern — unentwegt trotzt der Bergmann allen Gewalten, die ihn bedrohen, schwingt er die Spitzhacke und fördert die schwarzen, lebensspendenden Diamanten zu Tage. Dienst an der Allgemeinheit ist seine Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes. — — —

Hanns Dreves.

Das Land der moralischen Frauen.

In unseren Tagen, in denen man so viel über die zunehmende Unmoral der Frauenwelt klagt, wird jedermann begierig sein, von einem Lande zu hören, in dem es fast nur moralische Frauen gibt. Dieses Paradies der Sittlichkeit hat der englische Reisende Paul Edmonds in den ländlichen Gebieten des Balkan entdeckt. „Eine der hervorstechendsten Eigenschaften unter den Bauern des Balkans ist ihre strenge Sittlichkeit," schreibt er. „Hier wird viel mehr auf Moral gesehen als in dem ganzen übrigen Europa von heute. Die Ehre der Frauen wird so eifersüchtig bewacht, daß jede Verletzung Tod bedeutet. Diese strengen Moralanschauungen sind halbzivilisierten Ländern eigen, in denen das männliche Geschlecht noch vollkommen herrscht. Hier ist noch jener Instinkt des Mannes wirksam, der die Frau als sein unverletzliches Eigentum betrachtet. Jedenfalls aber gilt unter den Bauern des Balkans die Keuschheit der Frau mehr als in den viel zivilisierteren Teilen Europas.

Ein Vorfall ist dafür bezeichnend. Ein junger Bauer aus Epirus mußte bald nach seiner Hochzeit in den Krieg ziehen. Bevor er sein Weib verließ, gab er es in die Obhut seines Bruders und verpflichtete ihn, ihre Ehre zu bewahren und über sie wie ein Heiligtum zu wachen. Als er nach einigen Jahren zurückkehrte, fand er, daß seine Frau ihm nicht treu geblieben war. Daraufhin tötete er sie nach dem uralten Ehrenkodex und machte sich an die Verfolgung des Bruders. Bevor er ihn erreicht hatte, wurde er gefangen genommen und wegen Ermordung seines Weibes zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Ich besuchte ihn im Gefängnis und fragte ihn, ob er sich nicht wieder mit seinem Bruder versöhnen wolle. Er schüttelte den Kopf. „Wenn Du aber nach Verbüßung Deiner Strafe Deinen Bruder tötest, so bedeutet das für Dich nur eine weitere langjährige Verurteilung," sagte ich. „Ja, das ist wahr," lautete seine Antwort. „Aber wenn ich die Strafe verbüßt habe, dann kann ich wieder als ehrlicher Mensch unter meinem Volke leben."

Derartige Vorkommnisse, wie sie garnicht so selten sind, zeigen, wie sehr noch Frauenehre und -keuschheit in diesen entfernteren Gegenden Europas hochgehalten werden. Man mag behaupten, daß eine solche Moral mehr auf der Furcht als auf wahrer Sittlichkeit beruht und daß die Lage der Frau in Ländern wie Montenegro und Albanien infolge der völligen Abhängigkeit vom Manne bejammernswert ist. Aber nach meinen Beobachtungen sind die Frauen in diesen Gegenden sehr zufrieden und glücklich. Freilich ist diese Stellung der Frau im größten Gegensatz zu all dem, was wir heute bei uns erleben; aber sie ist so fest in uraltem Glauben und Sitte verankert, daß sie eine außerordentliche Höhe der Moral zur Folge hat."

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— *M* zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

Mutti. Hier ragt eine unkonzentrierte Gedankentätigkeit über, daraus sich manche Zerrissenheit des Wesens erklärt; neigt zu Melancholie, wird plötzlich von Stimmungen heimgesucht, setzt sich aber allgemein durch. Manches Gute läßt sich von dem Charakter sagen, so naives Denken, Offenheit, Biederkeit, Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit, Zähigkeit im Widerstehen, trotzdem läßt sich von diesen wenig motivierten Menschen kaum ein geschlossenes Bild abgeben, weil die Widersprüche vorhanden und ein unbeständiges „Hin und Her", „Auf und Nieder" des Charakters verursachen.

„Putti". Feinfühliges Wesen, hohes Zartgefühl und Gemütstiefe. Neigt zu großer Herzlichkeit, erscheint eher nachgiebig, versöhnlich, als gehässig und ausfallend. Sehr wohlwollend, höflich, offen, vertrauensselig, leidet aber unter Entschlußlosigkeit. Verstandesmäßiges Denken, keine Hinreißungsfähigkeit! Die Vernunft und der Geist regiert sie weise. Sie ist in jeder Hinsicht klug und bedacht.

„Schnutti". Geistige Interessen, ohne damit etwas Besonderes darzustellen; einfach, bescheiden, fest im Fordern wie Ablehnen, teilweise ist eine Neigung zu Härte vorhanden, sodaß das Gefühl zurücktritt. Ausgesprochen hartnäckig und ausdauernd; nicht immer von rechter Geduld, zwingt sie sich in eine unnötige Schärfe hinein, neigt etwas zu Form und Gallsucht. Fleißig, sauber, genau, nicht ohne Eigennutz.

„E. Ki, Bauführer". Tatkraft, entschlossenes Denken, das der Vernunft nicht ermangelt, auch manch guten Ansatz von Logik und Ursprünglichkeit zeigt. Wenn sich Schreiber trotzdem in allen Punkten nicht freimacht, so liegt das an einem Mangel an Großzügigkeit. Er ist viel zu kleinlich und wird sich in großen Dingen verzetteln. Sonst ein friedlicher, gefühlsbeeinflußter Mann, der sich zeitweilig recht gütig erweist; trotzdem kann er böse werden und in heftigen Formen seine Reizbarkeit kundtun.

Humor.

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Am Familientisch. „Ich will euch lehren, ihr Rangen, einander die Zungen auszustrecken!"

„Nee, Vater, wir können's schon!"

Kindlich. „Mutter, wenn ein Schutzmann in den Himmel kommt, wird er dann ein Schutzengel?"

Schnell gefaßt. „Um Gottes willen — die antike Statue zerbrochen —!"

„Wat tut dat schon — nu is se noch antiker!"

Sie wird nicht gefragt. „Wie alt mag diese Mumie sein?"

„Was heißt „mag"? Die ist 10 000 Jahr alt, ob sie mag oder nicht!"

Die Heimkehr. „Wie ist Ihr Mann gestern vom Stiftungsfest nach Hause gekommen?"

„Keine Ahnung! Ich schlief schon, und er weiß es nicht!"

Amateure. „Ich photographiere leidenschaftlich. Ich besitze ganze Bände voll Liebhaberphotographien."

„Ach, gnädiges Fräulein, und zu mir haben Sie gesagt, ich sei Ihre erste Liebe."

Offenherzig. „Daß Sie sich gar nicht für okkulte Wissenschaft interessieren!"

„Nee, mir sind alle Wissenschaften okkult."

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	22. Januar Geld	22. Januar Brief	21. Januar Geld	21. Januar Brief	Parität
Holland	Gulд.	100%	168.54	169.96	168.63	169.05	0.170
Belgien	Frank.	100%	19.06	19.10	19.06	19.10	0.85
Norwegen	Kron.	100%	85.29	85.51	85.39	85.61	1.120
Dänemark	„	100%	103.97	104.23	104.19	104.45	1.125
Schweden	„	100%	112.34	112.52	112.28	112.56	1.125
Italien	Lire	100%	16.93	16.97	16.93	16.97	0.85
England	Pfund	100%	20.39	20.44	20.39	20.44	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	15.69	15.73	15.74	15.78	0.80
Schweiz	„	100%	81.00	81.20	81.03	81.23	0.81
Spanien	Pes.	100%	59.35	59.49	59.37	59.51	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.06	59.20	59.07	59.21	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100%	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Handels-Wochenschau.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Wachsende Zuversicht in eine Besserung der Lage. — Weitere Erleichterung des Geldmarktes. — Hoffnung auf nochmalige Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Hoffnung auf eine baldige, wenn auch nur langsame Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage fortbesteht und sogar noch an Boden gewonnen hat. Allerdings handelt es sich einstweilen immer nur um eine stimmungsmäßige Wandlung zum Besseren, während tatsächlich Anzeichen hierfür bis jetzt noch nicht oder nur äußerst spärlich vorhanden sind. Tatsächlich hat auch die Zahl der Geschäftsaufsichten und der Konkurse sich im neuen Jahr immer mehr gesteigert. Aber gerade in finanzieller Beziehung haben sich die Aussichten auf eine baldige Besserung neuerdings erweitert. Die Lage des Geldmarktes ist auch in den letzten Tagen entschieden günstiger geworden, insofern, als das Angebot von Darlehen an der Börse fortgesetzt zunimmt und bereits einen derartigen Umfang angenommen hat, daß es den Bedarf der Börse andauernd erheblich übersteigt und hier kaum noch unterzubringen ist. Dabei haben sich die Zinssätze für täglich kündbare Darlehn bereits bis auf 5½ oder gar 5 Prozent und für monatlich kündbare Gelder auf 8 bis 9 Prozent ermäßigt. Gleichzeitig ist der Privatdiskont weiter auf 6 ein Achtel Prozent zurückgegangen, ohne daß die Nachfrage nach diesen erstklassigen Wechseln volle Befriedigung findet. Allerdings muß demgegenüber immer wieder hervorgehoben werden, daß diese Geldangebote wegen ihrer kurzen Befristung für Wirtschaftskredite leider nicht in Betracht kommen und nur indirekt dazu beitragen können, auch für das allgemeine Wirtschaftsleben endlich eine nachhaltige Milderung der Geld- und Kreditnot herbeizuführen, namentlich soweit die am schwersten betroffenen zahlreichen mittleren und kleineren Betriebe und Geschäftskreise in Betracht kommen. Denn auch die Ermäßigung des Reichsbankdiskontes hat gerade diesen Kreisen bisher ebenfalls nicht die erforderliche Erleichterung der Geldbeschaffung zu bringen vermocht, weil auch von dieser Seite noch immer Kreditbedingungen gestellt werden, deren Erfüllung unter den obwaltenden völlig veränderten Verhältnissen einstweilen nur wenigen Bevorzugten möglich ist. Daß bereits von einer nochmaligen Herabsetzung des Reichsbankdiskontes gesprochen wird, ist angesichts des erheblichen Rückganges der Zinssätze am Börsengeldmarkt begreiflich.

Zu wünschen bleibt, daß die nunmehr endlich erfolgte Neubildung der Reichsregierung alsbald dazu führt, daß der neue Reichsfinanzminister und der Wirtschaftsminister unverzüglich dafür sorgen, daß die nachgerade von allen Seiten als untragbar und vernichtend erkannte, Ueberlastung von Handel und Industrie mit Steuer- und sozialen Abgaben aufhört und auf das Maß zurückgeführt wird, das eine Neubelebung der Wirtschaft und hiermit auch die Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit der wichtigsten Steuerzahler zur Hauptbedingung macht.

Inzwischen dauert der reichlichere Zufluß von Auslandskrediten namentlich von Amerika her in bemerkenswerter Weise fort. Insbesondere hat sich in kurzer Frist bereits eine zweite deutsch-amerikanische Investierungsgesellschaft unter Mitwirkung der deutschen Großfinanz gebildet, deren Aufgabe es ist, durch Ankäufe deutscher Aktien und Gewährung von Darlehn an die deutsche Industrie zur Förderung der Wiederbelebung der Unternehmungslust in Deutschland beizutragen. Die hieraus sich ergebende engere Verbindung mit dem amerikanischen Großkapital und das hierin gleichzeitig zutage tretende Wiedererwachen größeren Vertrauens in Deutschlands Kraft- und Leistungsfähigkeit, läßt begreiflicherweise auch die Hoffnung immer mehr wachsen, daß die Freigabe der in Amerika beschlagnahmten umfangreichen deutschen Vermögen nicht nur in absehbarer Zeit, sondern auch zu anständigen Bedingungen erfolgen wird, sodaß dann auch von dieser Seite her dem deutschen Geldmarkt ganz erhebliche Beträge wieder zufließen würden. Führende Männer der Praxis haben zum ersten Mal seit langer Zeit in ihren Betrachtungen der Lage und der Aussichten einen wenn auch noch sehr zurückhaltenden, aber unverkennbar hoffnungsvolleren Ton angeschlagen. Namentlich in den Hauptversammlungen der Aktionäre der beiden großen Rheinisch-Westfälischen Montangesellschaften, Phönix und Rheinische Stahlwerke, haben die Leiter einen Stillstand in der Rückwärtsbewegung festgestellt und im Anschluß hieran unter den oft genug ausgesprochenen gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit einer langsamen Besserung der Geschäftslage zugegeben.

Eine erhebliche Bedeutung hat hierbei die nunmehr als endgültig gesichert anzusehende Bildung des großen Rheinischen Montantrustes, dem auch diese beiden Werke zugehören und der mit der bezweckten Rationalisierung der Betriebe ansehnliche Ersparnisse durch Verbilligung der Herstellungskosten verspricht.

So konnte sich auch an der Börse die Aufwärtsbewegung der Kurse in dieser Woche weiter fortsetzen und verschiedentlich sogar wieder größeren Umfang annehmen, zumal die Auslandskäufe deutscher Dividendenpapiere andauerten und auch aus den Kreisen des Publikums, wenn auch vorerst nur in bescheidenem Maße, Effektenkäufe vorgenommen wurden.

Deutsche Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. d. M. hat der Status der Bank in der zweiten Januarwoche eine weitere Entlastung erfahren. Die Wechselanlage ging um 200,9 Mill. auf 1536,8 Mill. Rm. zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß in der Berichtswoche für 33,6 Mill. Rm. Neurediskontierungen an öffentliche Stellen erfolgt sind; die Gesamtsumme der weiterbegebenen Wechsel stellt sich somit auf 537,2 Millionen Reichsmark. Die Lombardanlage erhöhte sich um 4,7 Mill. auf 7,9 Mill. Rm., die Anlage in Effekten um 0,5 Mill. auf 232,4 Mill. Rm., sodaß die Kapitalanlage in Wechseln, Lombards und Effekten insgesamt um 195,7 Mill. auf 1771,1 Mill. Rm. abgenommen hat.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 285,5 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 224,1 Mill. Rm. auf 2508,0 Mill. Rm. vermindert und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 61,4 Mill. Rm. auf 1287,2 Mill. Rm. Der Bestand der Reichsbank an solchen Scheinen ist dementsprechend von 245,1 Mill. auf 306,6 Mill. Rm. angewachsen. Die fremden Gelder sind mit 860,1 Mill. Rm. ausgewiesen, haben also gegen die Vorwoche um 13,6 Mill. Rm. abgenommen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen verminderten sich um 34,2 Mill. auf 1576,6 Mill. Rm., und zwar nahmen die deckungsfähigen Devisen um 34,6 Mill. auf 368,1 Mill. Rm. ab, während der Bestand an Gold um 0,3 Mill. auf 1208,4 Mill. Rm. anwuchs. Die umlaufenden Noten werden durch Gold allein mit 48,2 Prozent gegen 44,2 Prozent in der Vorwoche gedeckt, durch Gold und deckungsfähige Devisen mit 62,9 Prozent gegen 59 Prozent in der Vorwoche.

w. **Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt und die Gewährung von Hypothekengeldern.** Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt teilt mit: Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt kann hypothekarische Kredite nur durch die Vermittlung von Landschaften, Landesbanken und ähnlichen öffentlichrechtlichen Kreditanstalten, sowie Hypothekenbanken und öffentlichen Sparkassen mit landwirtschaftlichem Beleihungsrecht vergeben. Sie bittet daher, davon abzusehen, sich an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt mit direkten Gesuchen zu wenden. Gleichzeitig bemerken wir, daß Gelder aus der ersten Amerika-Anleihe nicht mehr zur Verfügung sind. Die Verhandlungen mit der Golddiskontbank, von der die Zeitungen meldeten, sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Sobald der Abschluß des Vertrages erfolgt ist, wird dies bekanntgegeben werden. Es wird sich alsdann empfehlen, sich sogleich mit den bekannten Realkreditinstituten in Verbindung zu setzen.

* **Tagung des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank.** Der im 61. Jahre stehende „Genossenschaftliche Giroverband", der die Kreditgenossenschaften (Volksbanken) Schulze-Delitzscher Richtung — ihnen gehört auch die Gewerbebank Bochum, G. m. b. H., an — unter der Führung der Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank umfaßt, beruft seinen diesjährigen Giroverbandstag auf den 19. Februar nach Berlin ein. Es werden dabei von sachkundiger Seite u. a. Staatsminister a. D. Exzellenz Dr. Dernburg, Geh. Legationsrat Dr. Frisch und Bankdirektor Raymund zu den allgemeinen und genossenschaftlichen Problemen der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und des Reichsbankpräsidenten Stellung nehmen, sodaß der Tagung weit über das Genossenschaftswesen hinaus erhöhte Bedeutung zukommt. Die Verhandlungen stehen unter der Leitung des Direktors W. Kleemann, Mitglied des Vorstandes der Dresdner Bank.

* **Aus der Stinneslianidation.** Die Verhandlungen wegen des Verkaufs der Glaswerke Ruhr A.-G. in Karnap sind nun ergebnislos abgebrochen worden. Sie wurden seit längerer Zeit mit einer Gruppe geführt, an der die Vereinigten Lausitzer Glaswerke, die Osram G. m. b. H. und amerikanische Interessenten beteiligt waren. Der schlechten Wirtschaftslage wegen ist zurzeit die Wiederaufnahme des seit Juli stilliegenden Hohlglasbetriebs in den Glaswerken Ruhr noch nicht spruchreif, dagegen wird die maschinelle Herstellung von Maschinenröhren und Glasstäben voll aufrechterhalten, zumal das Absatzgebiet sich erweitert hat.

w. **Vom Stahlwerksverband.** In der Sitzung des A.-Produktenverbandes am 20. 1. wurde die Marktlage besprochen und festgestellt, daß die Absatzverhältnisse seit der letzten Sitzung sich nicht verändert haben. Infolgedessen wurden Preisänderungen nicht beschlossen. Der Stabeisenverband hielt gleichfalls am 20. 1. eine Sitzung ab. Auch hier wurden Beschlüsse über Preisänderungen nicht gefaßt.

* **Wiederinbetriebnahme der Röhrenwerke bei der Phönix A.-G. in Düsseldorf.** Von der Hauptverwaltung der Phönix A.-G., Düsseldorf, wird dem Westdeutschen Handelsdienst mitgeteilt, daß sie bereits vor acht Tagen ihr Röhrenwerk IV wieder in Betrieb genommen hat und voraussichtlich nunmehr zum 1. Februar auch die Röhrenwerke II und III wieder in Betrieb nehmen. Ebenso wird ein weiterer Martinofen am 1. Februar d. J. in Betrieb genommen. Auch in Grobblechen liege zur Zeit wieder mehr Arbeit vor.

* **Vom geplanten Feinblechverband.** Wie wir hören, sollen in den letzten Tagen zwischen den Feinblechwalzwerken des Siegerlandes erneut Besprechungen wegen Bildung eines Verbandes für Feinbleche stattgefunden haben. In beteiligten Kreisen ist man jedoch der Meinung, daß der geplante Zusammenschluß der Werke in absehbarer Zeit nicht erfolgen dürfte, obwohl die besondere Notlage, in der sich hauptsächlich die Feinwalzwerke an der Sieg befinden, die einzelnen Blechhersteller zusammenschweißen sollte. Das wesentlichste Hindernis bei diesen Verhandlungen sind die Sonderwünsche der kleineren, reinen Blechwalzwerke, die aber von den größeren, modern eingerichteten Werken nicht befriedigt werden können. Der nächste Verhandlungstermin ist noch nicht bekannt.

Trotz Ungleichmäßigkeiten feste Grundtendenz.

Berliner Börse.

Berlin, 22. Jan.

Anfangs überwogen im heutigen Effektenverkehr Realisierungen. Man wies auf den verstimmenden Bericht der Essener Handelskammer hin und auf die Erklärung der Harpener Bergbauverwaltung, daß bezüglich des Jahresabschlusses das Ergebnis noch nicht feststehe, womit die gestrigen Gerüchte über eine Dividendenerklärung gegenstandslos geworden sind. Das Angebot, das hauptsächlich von der Spekulation ausging und die Veranlassung in Gewinnsicherungen hatte, fand zu wenig ermäßigten Kursen Aufnahme. Montanwerte wurden etwa 1—1½ Prozent niedriger notiert und ähnliche Rückgänge hatten chemische und Elektrizitätswerte zu erleiden. Von Maschinenfabrikaktien stellten sich einige in der letzten Zeit gestiegene Werte, wie Berlin-Karlsruher Industrie, Ludwig Loewe und Orenstein, ebenfalls etwas niedriger. Schiffahrtsaktien waren nicht gleichmäßig verandagt. Um 2½ Prozent niedriger setzten Hamburger Paketfahrt ein. Banken waren im allgemeinen wenig verändert. Deutsche Bonds neigten zur Schwäche. Die Kursbewegung wies aber vielfache Ungleichmäßigkeiten auf, auf allen Umsatzgebieten waren auch gegen gestern erhöhte Kurse festzustellen. So waren von Montanwerten von vornherein Bochumer, Huberus und Mannesmann fest. Von Elektrizitätswerten stellten sich Siemens u. Halske höher, und auch einige Schiffahrtsaktien, wie z. B. Deutsch-Amerikanische Dampfschiffahrt und Norddeutscher Lloyd setzten zu etwas gebesserten Kursen ein. Bald änderte sich auch die Gesamthaltung. Das Anziehen der Schrottpreise wurde als Zeichen für die Besserung der Konjunktur angeführt, ferner wollte man wieder Auslandskäufe, namentlich auf dem Schiffahrtsaktienmarkt, bemerken, wo Hansa-Aktien nach anfänglicher Schwäche etwa 5 Prozent stiegen, und in Rückwirkung dieser Bewegung zogen auch die wichtigsten Werte des Montanmarktes kräftig an und überstiegen etwa um 2 Prozent die gestrigen Schlußkurse, so Harpener, Mannesmann, Rheinstahl. Allerdings ließ die Bewegung Einheitlichkeit vermissen. Gelegentliche Gewinnrealisierungen führten zu verhältnismäßig bedeutenden Schwankungen. So verloren Gesellschaft für elektrische Unternehmungen gegen gestern 4½ Prozent und gewannen davon 3 Prozent sofort wieder zurück. Siemens u. Halske stiegen um 3½ Prozent gegen gestern. Canada besserten sich um 1½ Prozent. Im großen und ganzen blieb die Grundtendenz fest. Vorkriegspfandbriefe schwächten sich bei geringem Geschäft meist leicht ab. Goldpfandbriefe änderten sich wenig. Die Geldsätze blieben bei andauernder Flüssigkeit des Geldmarktes unverändert.

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Jan.

Die scharfen gestrigen Chicagoer Preisrückgänge blieben hier ebenso wie in Liverpool so gut wie ohne Einfluß. Im Lieferungsgeschäft erfuhr das Preisniveau für beide Brotgetreidearten nur eine mäßige Senkung. Im Weizenexportgeschäft ist sowohl nach England als auch nach Italien bei ziemlich guter Rentabilität eine Belebung eingetreten, die ihre Rückwirkung auf dem Lieferungsmarkt nicht verfehlte. Das Inlandsangebot für Weizen und Roggen war nach wie vor gering. Das Material fand zu gestrigen Preisen schlank Unterkunft. Die Cif-Forderungen für Auslandsgetreide sind sowohl von Argentinien als auch von Kanada erheblich ermäßigt. Mehl blieb zu gestrigen Preisen angeboten. Es kamen nur mäßige Konsumabschlüsse zustande. Hafer ist auch in guter Ware zu unveränderten Preisen stärker offeriert. Es bestand ziemlich gute Nachfrage nach West- und Süddeutschland. Gerste ist stärker offeriert. Bei mangelnder Kauflust war die Tendenz abgeschwächt.

Getreidebörse.

* **Dortmund**, 21. Jan. Inl. Weizen 27—27,25, inl. Roggen 18—18,50, westfäl. Hafer 19,75—20, pommerscher Hafer 22—22,50, inl. Gerste 19,50—20, ausl. Weizen 33,50—35,50, ausl. Roggen 23—24,50, ausl. Hafer 20,75—23, ausl. Gerste 18,50—19, Platamais 19,50—20, Cinquentinomais 23,50—24, Bäckermehl 40 bis 41, Weizenmehl 36—36,50, Roggenmehl 29—30, Weizenkleie 12—14. Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Gebündeltes Roggenstroh 1,70—2,20 ab Verladestation. Wiesenheu und Kleeheu wurden nicht notiert. Rheinisches oder Eifeler Luzerneheu, gut, gesund, trocken 5,90—6,40 franko hiesiger Station. Tendenz: Von Inlandsware war Weizen gefragt, Roggen ohne Nachfrage.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Düsseldorf, den 22. Januar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4800	5000
Alte Hase	300	350	Gottessegen	550	—
Caroline	1000	1050	Heinrich	—	3000
Carolus Magnus	4500	4750	Joh. Delmelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	26000	30500	König Ludwig	24500	26250
Deutschland	140	160	Langenbrahm	12000	13500
Diergardt	2275	2375	ver. Schürr. Char.	—	—
Ewald	32000	34000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1900	2100	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	2450	2700

Kohlenaktien

Adler Kohle	28.0	30.0	Lothring. Bergb.	49.50	52.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	7.0	8.0	Niederrh. Berg.	39.50	41.50
Gelsenk. Bergw.	9.0	93.0	Westf. Berg.	0.00	0.00
Harpen. Bergw	112.0	113.0	Köln-Neuessen	00.00	00.00

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	900	950	Vesta	2900	3200
Brueckd. Nietleb.	4600	5000	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	2225	2350	**Aktien**		
Leonhardt	4900	5300	Zukunft	000.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	74.0	00.0

Kalikuxe

Alexandersall	5850	6100	Hindenburg	6000	6500
Allenhall	180	—	Hope	1600	1750
Asse	2400	2500	Hugo	5250	5750
Belenrode	—	—	Hüpstedt	1050	1100
„ Kleine	690	730	Immenrode	—	—
Bergmannssegg	6800	7200	Johanneshall	750	800
Braunsch. Lüne.	1100	1200	Kaiseroda	—	9700
Burbach	—	—	Mariaglück	1600	1800
„ Kleine	2250	2350	Marie	20	—
Carlshund	1300	1400	Marie-Luise	20	—
Carlshall	800	1000	Max	20	—
Desdemona	2200	2500	Meimershausen	—	—
Einigkeit	—	—	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	775	850
„ Kleine	—	—	Ransbach	925	1000
Erlasssegen	1725	1850	Reinhardsbrunn	750	850
Felseufest	1050	1100	Rössing-Barnten	4000	—
Friedrichroda	1150	1250	Sachsen-Weim.	3100	3300
Fürstenhall	3200	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2100	2200	„ Kleine	—	420
Glückauf Sond.	5300	5600	Schwarzburg	650	750
Groß Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1050	1200
Günthershall	—	—	Siegfried Gies.	6200	6700
Hadighorst	550	600	Thüringen	525	600
Hansa Silberh.	2100	2300	Volkenroda	2350	2450
Hedwigsburg	180	200	Walbeck	—	—
Heiligenroda	5050	5250	„ Kleine	375	410
Heimboldhaus.	575	650	Walter	400	500
Helgerungen	150	170	Wilhelmshall	2300	—
Herfa	775	800	Wilh.-Oelsburg	650	750
Heringen	1050	1125	Wintershall	39000	—
Hildasglück	650	775			

Kali-Aktien

Adler Kali	47.0	49.0	Krügershall	85.0	88.0
Hallesche Kali	000.0	000.0	Niedersachsen	65.0	67.0
Hannover Kali	47.5	49.0	Ronnenberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	68.0	71.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	80.0	82.0	Bank f. Landwirt.	26.0	30.0
Kali Industrie	136.0	139.0	Wittekind	64.0	66.5

Unnotierte Werte

Benz	00.0	00.0	Uerding, Wagg.	39.0	42.0
Dahlbusch	88.0	90.0	Rh.-W. Elektr.	119.0	121.0
Dortm. Ritterbr.	134.0	136.0	„ Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Siebel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	0.0	0.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	50.0	52.0
Kabel Rheydt	000.0	000.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langech. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	00.0

Berliner Börsen-Kurse vom 22. Januar 1926.

	22.	21.		22.	21.		22	21.		22.	21.
Bankaktien			Allg. Nürnberg	38.5	40.0	Hackethal Draht	42.2	43.5	Organt. u. Kessel	69.2	69.2
Barmer Bankv.	65.0	69.7	Boch. Gußstahl	84.7	83.7	Hannov. Masch.	43.7	43.0	Phönix Bergw.	75.0	74.7
Berl. Handelsges.	142.5	144.0	Böhler & Co.	237.0	233.0	Hannov. Waggon	11.0	11.6	Phönix Bergw.	64.5	65.0
Comm. u. Privatb.	101.0	101.5	Bösperde Walz.	42.0	44.5	Harburger Eisen	48.5	41.0	Herm. Pöppe	35.5	36.5
Darmst. Bank	118.7	110.0	Braunk. u. Brik.	93.5	92.0	Harkort Bergw.	49.0	49.5	Holzhalz Pieper	115.0	114.0
Deutsche Bank	116.0	116.3	Braunsch. Kohle	128.0	125.0	Harpen. Bergw.	111.7	112.0	Rhein. Bergwk.	133.0	133.7
Disconto-Ges.	112.2	112.5	Bremer Vulkan	54.0	58.0	Hartmann Masch	27.5	23.2	Rhein. Metallw.	23.0	00.0
Dresdner Bank	111.5	111.7	Buderus Eisen	38.8	38.5	Hochtemm C.	61.8	60.7	Rhein. Stahlw.	63.7	63.5
Reichsbank	149.0	149.0	Busch Lit Masch.	32.2	32.0	Hamm. Portl.-C.	139.2	140.0	Rhein-Textilfa.	00.0	40.0
Frauenaktien			Busch Waggon	25.0	25.5	Hilpert Masch.	21.0	21.0	Rh.-Westf. Kalk	84.0	82.0
Schultth. Patzenh.	124.5	127.0	Chem. F. Buckau	00.0	00.0	Hirsch Kupfer	83.0	83.0	Rombach. Hütte	13.6	14.4
Boch. Viktoria	49.0	47.5	Chem. Griesh.	000.0	000.0	Hohenlohe	9.2	9.1	Rositz. Porz.	77.7	77.0
Dortm. Aktien	112.0	114.0	Chem. F. Heyden	63.0	63.6	Howaldswerke	00.0	00.0	Roütger Braunk.	41.0	42.0
Dortm. Union	115.0	112.5	Chem. Weiler	000.0	000.0	Hösch-Stahlw.	87.0	83.0	Rütgerswerke	72.5	72.0
Dortm. Ritter	135.0	135.0	Chem. Ind. Gels.	59.0	54.0	Hundhausen Masch.	32.6	32.5	Stettiner Werke	55.7	53.0
Gelsenk. Gelsenk.	69.0	66.0	Cons. Schalke	000.0	000.0	Ilse Bergbau	102.5	102.5	Sächs. Cartonn.	25.0	25.0
Mülser Langendr.	47.3	50.5	Daimler Mot.	33.2	34.7	Junghans Gebr.	63.0	62.4	Salzdetfurth	133.0	139.0
Schleg.-Scharp.	102.0	00.0	Delmenh. Linol.	100.0	106.0	Kahla Porz.	49.7	47.5	Sarotti Schokol.	93.2	98.0
Wickeler-Küpp.	129.0	133.0	Dessauer Gas	76.5	77.0	Kali Aschersleb.	117.5	120.0	Schles. Bergwerk	27.0	28.8
Schiffahrtsaktien			Dtsch.-Atl. Tel.	49.2	39.6	Kätscher	67.5	67.4	Schubert Co.	73.2	73.6
Dtsch.-Austr. D.	103.5	102.5	Dtsch.-Luxemb.	83.0	82.5	Köln Neuessen	91.0	89.0	Schwalm. Eisen	115.0	111.0
Hamb.-Am. Pak.	113.0	112.0	Dtsch. Erdöl	87.0	86.7	Köln-Rottweiler	85.5	87.0	Seebeck Stahl	00.0	00.0
Hamb.-Südamer.	110.0	111.5	Dtsch. Gl. u. Spieg.	127.5	17.7	Körting Gebr.	63.7	72.0	Siemens Halske	93.5	97.7
Hansa-Dampfs.	150.0	145.0	Dtsch. Kabel	60.0	59.0	Küppersbusch	94.2	94.2	Stettiner Vulkan	36.0	34.5
Kosmos	98.2	99.5	Deutsche Kali	123.3	123.5	Lahmeyer & Co.	83.2	83.0	Stoewer Nähm.	82.0	83.0
Nordd. Lloyd	123.0	125.0	Deutsche Masch.	48.0	47.0	Laurahütte	34.5	33.7	Stöhr Kamm.	117.2	118.5
Industrieaktien			Dtsch. Schachtb.	77.0	77.0	Lothr. Portl.-C.	1.6	1.7	Stoewer Nähm.	54.7	55.7
Aachener Leder	22.0	19.7	Dresd. Gardin.	76.8	76.2	Ludwig Loewe	00.0	00.0	Stolberg Zink	92.0	91.2
Aachener Spinn.	0.0	0.0	Dürkopp	38.0	38.0	Magd. Bergw.	00.0	53.2	Tarnowitz	0.0	00.0
Adlerwerke	30.2	31.5	Dynamit Nobel	86.5	87.8	Mannesm. Mulag	21.7	20.5	Taxeris Ost	45.0	49.0
A.-G. f. Anilin	000.5	000.0	Elektr. Braunk.	108.0	108.0	Mannesmann	73.0	73.0	Thüringer Masch.	41.0	41.0
Alexand.-Werk	69.0	68.0	Elberf. Farben	000.0	000.0	Mansfeld. Bergb.	75.2	75.2	Ver. Dtsch. Nick.	113.2	115.0
Allg. Elektr.-Ges.	96.4	95.8	Elektr. Lief. u. Kr.	101.7	100.0	Marx Portl.-Cem.	00.0	00.0	V. Glasst. Boh.	130.0	130.0
Ammendorf. Pap.	110.5	110.0	Eschw. Bergw.	127.5	127.5	Masch. Bau A.	00.0	00.0	Vogtländ. Masch.	33.2	31.0
Anglo Continent.	79.0	82.7	Essener Steink.	79.7	79.0	Maschin. Buckau	78.5	78.5	Vorwohl. Portl.-C.	83.5	82.0
Augsb. Nürnberg	67.0	70.5	Faber Bleistift	63.7	66.0	Maschin. Kappel	19.2	19.2	Wanderer Fahr.	95.5	94.7
Bad. Anilin	000.0	000.0	Fahlb. List & Co.	83.2	86.5	Mayer Herm. C.	75.2	80.0	Waarst. Draht	141.0	149.0
Baloise Masch.	1.7	1.7	Feldmühle Pap.	78.0	80.7	Dr. Paul Meyer	10.2	10.2	Westreg. Akt.	119.0	120.0
Bergwerk Ilse	6.7	5.4	Flender Brücken	9.2	10.0	Mayer Kaufm.	55.0	54.0	Westfalia Eisen	30.2	33.0
Bergwerk Neu-A.-G.	76.0	78.7	Fienst. Schiffsb.	49.0	45.0	Motoren Deutz	33.6	33.5	Westf. Drahtw.	00.0	00.0
Bochumer Walz.	00.0	00.0	Gaggenau. Eisen	32.5	32.2	Mülh. Bergw.	85.0	87.0	Westf. Kupfer	37.7	36.2
Braunk. Nürnberg	38.5	40.0	Ludwig Ganz	0.0	0.0	Nation. Autom.	43.1	45.0	Wissing Zement	78.5	75.0
Boch. Gußstahl	84.7	83.7	Gelsenk. Bergw.	89.5	87.0	Neckar. Werke	73.0	73.5	Wintersh. Leder	43.2	43.2
Böhler & Co.	237.0	233.0	Gelsenk. Guß.	26.0	27.0	Neptun Schiffsw.	0.03	0.03	Wittener Guß.	44.0	44.0
Bösperde Walz.	42.0	44.5	Gerresh. Glas.	97.7	93.5	Nieder. aus. Kohl	133.5	132.2	A. Wolf	42.7	31.5
Braunk. u. Brik.	93.5	92.0	Gladb. Textil	15.0	15.5	Nordd. Wollkäm.	33.0	33.5	Zeitzer Masch.	93.5	97.5
Braunsch. Kohle	128.0	125.0	Gladb. Wollind.	58.0	58.0	Oberschl. Bed.	45.8	46.7	Zellstoff Waldh.	92.5	92.7
Bremer Vulkan	54.0	58.0	Glas Schalke	126.0	125.0	Oberschl. Caro	42.0	42.7	Zwickau. Masch.	34.5	36.0
Buderus Eisen	38.8	38.5	Goldschmidt	84.7	84.7	Oberschl. Koks	69.5	70.0	Dtsch.-Ostafr.-A.	4.4	4.8
Busch Lit Masch.	32.2	32.0	Görlitz Wagg

Der Härtefonds für Ruhr-, Besatzungs- und Ausweisungsschäden.

Berechtigte Kritik der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Ende August 1925 wurden dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete durch den Haushaltsplan 1925 Mittel in beschränktem Umfang zur Verfügung gestellt für einen sogenannten „Härtefonds für Ruhr-, Besatzungs- und Ausweisungsschäden". Der Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer zu Bochum beschäftigt sich eingehend mit diesem „Härtefonds" auf Grund bei der Bearbeitung zahlreicher Anträge gemachter Erfahrungen. Der Bericht stellt fest, daß die von der Kammer bei der Bearbeitung von Anträgen auf Zuweisung einer Entschädigung aus dem Härtefonds gemachten Erfahrungen die Kammer zu einer Kennzeichnung dieser „Härtefondspolitik" als einer gänzlich unvollkommenen und unwirtschaftlichen Einrichtung kommen lassen. Es ist ein mit unzulänglichen Mitteln unternommener Versuch, einen früher gemachten Fehler, daß man nämlich von vornherein den Kreis der im ordentlichen Verfahren des Sonderverfahrens erstattungsfähigen Schäden in kleinlicher Weise zu eng gezogen hat, wieder gut zu machen. Das Härteverfahren, geschaffen zum Ausgleich von Härten, muß notwendig neue Härten erzeugen.

Zunächst einmal ist die Gewährung einer Entschädigung aus dem Härtefonds abhängig von dem Nachweis, daß eine ernste wirtschaftliche Notlage vorliegt, die sie in der Hauptsache als eine Folge des Ruhrkampfes darstellt und ihren Grund nicht in den Auswirkungen der Inflationszeit bezw. in der augenblicklichen wirtschaftlichen Depression hat. Es ist natürlich äußerst schwierig, ja vielfach völlig unmöglich, hier die richtige Diagnose zu stellen, da sich einmal eine festumgrenzte Bestimmung des Begriffes der ernsten wirtschaftlichen Notlage naturgemäß nicht geben läßt, zum anderen sehr schwer die Feststellung zu treffen ist, welcher von den 3 Faktoren eine vorliegende wirtschaftliche Notlage in der Hauptsache herbeigeführt hat.

Zum zweiten stehen die verfügbaren Mittel in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der angemeldeten Schäden bezw. zur Zahl der eingereichten Anträge, selbst wenn diese nur teilweise als berechtigt anerkannt werden. Bis zum 15. Oktober 1925 sind rund 10 000 Anträge eingereicht worden. Angenommen, daß nur 50 % dieser Anträge als berechtigt anerkannt werden sollten, so dürfte eine volle Zuteilung der als notwendig und berechtigt anerkannten Entschädigungssummen mangels ausreichender Mittel nicht erfolgen können; m. a. Worten, die Mittel des Härtefonds werden auf diese Weise zumeist nicht produktiv angelegt, sondern, da sie keinen ausreichenden Schadensersatz darstellen und somit nur einen Tropfen auf dem heißen Stein bedeuten, zumeist unwirtschaftlich verschleudert.

Das Härteverfahren ist schließlich mit derartig großen Verwaltungskosten verbunden, daß sie in gar keinem Verhältnis zu den geleisteten Beihilfen stehen und die an sich schon unzureichenden zur Verfügung stehenden Mittel noch mehr beschränken. Die Anträge werden eingereicht bei dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete, von dort laufen sie nach kurzer Durchprüfung an die Feststellungsbehörde zur weiteren Bearbeitung. Letztere hält schriftliche Rückfrage bei den zuständigen Handelskammern, Stadtverwaltungen, den Finanzämtern und bei dem Antragsteller selbst (immer gleichzeitig). Die Firmen müssen alle erdenklichen Unterlagen herbeischaffen, um die Berechtigung ihrer Anträge den angegebenen Stellen gegenüber zu erhärten (beglaubigte Bilanzabschriften, Umsatzziffern, Belege, Rechnungen usw.). Die durch das ganze Verfahren bedingten großen Unkosten (Portokosten, Fahrkosten, verhinderter Abbau der Feststellungsbehörden, Arbeits- und Zeitaufwand der Handelskammern, der Stadtverwaltungen, der Finanzämter, der Antragsteller selbst, Kosten für Gutachten von Sachverständigen) werden in keiner Weise durch den erreichten (oder besser nicht erreichten) Zweck gerechtfertigt. Wie groß allein der Zeitaufwand ist, der beispielsweise einer Handelskammer durch die Mitwirkung bei der Bearbeitung von Anträgen auf Zuweisung aus dem Härtefonds entsteht, zeigt die Tatsache, daß allein der Handelskammer Bochum in der Zeit vom 15. Dezember 1925 rund 100 Anträge zur Begutachtung zugeleitet wurden.

Für das gesamte Entschädigungsverfahren für Schäden, die durch die Besetzung des Rheinlandes und durch den Einbruch in das Ruhrgebiet der Bevölkerung entstanden sind, besteht zur Zeit eine solche Fülle von Einzelverordnungen, daß eine Regelung nach einheitlichen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der mit den bisherigen Verordnungen gemachten Erfahrungen und unter Ausmerzung der Härten, die sich bisher herausgestellt haben, unbedingt erforderlich erscheint.

Im Reichsministerium für die besetzten Gebiete wird z. Z. an einem solchen Gesetzentwurf gearbeitet. Es ist zu hoffen, daß die berufenen Vertretungen der Wirtschaft des Rhein- und Ruhrgebietes rechtzeitig zu diesem Entwurf gehört werden, um die von ihnen gemachten praktischen Erfahrungen im Interesse der schwergeschädigten Wirtschaft des besetzten bezw. besetzt gewesenen Gebietes zur Geltung zu bringen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

× **Deutsche Volkspartei, 1. Stadtbezirk.** Die letzte Generalversammlung im Lokale Knepper hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Im Anschluß an seine Begrüßungsworte gab der 1. Vorsitzende, Herr Tinschmann, einen ausführlichen Bericht über die letzte Sitzung des Kreisvereins Bochum; sodann erstattete er den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Herr Tinschmann, 1. Vorsitzender, Herr Träger, 2. Vorsitzender, Herr Gehring, 1. Schriftführer, Herr Robusch, 2. Schriftführer, Herr Klein, 1. Kassierer, Herr Martens, 2. Kassierer. Als Beisitzer wurden gewählt: Herr Korff, Herr Wüstenfeld, Frau Martens, Frau Vogt und Frau Lück. Ebenfalls gehört dem Vorstand an: Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Rampe, und der Vorsitzende der Jugendgruppe Herr Schmalenbeck jr. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Wienkop über Wirtschaft und Politik. Ausgehend von den Ergebnissen der deutschen Außenpolitik des Jahres 1924 und des verflossenen Jahres beschäftigte sich der Redner eingehend mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart. Insbesondere ließ er es sich angelegen sein, die sich aus unserer wirtschaftlichen Notlage ergebenden Aufgaben in Verbindung zu bringen mit den innerpolitischen Notwendigkeiten. In scharfen Worten geißelte er die aus dem augenblicklichen parlamentarischen System sich ergebende Unfähigkeit, die so dringende Bildung der Reichsregierung nicht in der erforderlichen Zeit zuwege gebracht zu haben. In der anschließenden Aussprache beteiligten sich die Herren Tinschmann, Träger und R. Schmalenbeck. Während Herr Träger die Nöte des Mittelstandes auseinandersetzte und die sich aus diesem wirtschaftlichen Elend gebieterisch ergebenden Forderungen vortrug, behandelte Herr Tinschmann ausführlich die Ursachen unseres wirtschaftlichen Verfalls. In klaren Worten führte er die wirtschaftlichen Maßnahmen seit der Umwälzung an und stellte demgegenüber die tatsächlichen wirtschaftlichen Erfordernisse. Herr Rob. Schmalenbeck ging in kurzen Worten auf die Forderungen des Dawesgutachtens für das Jahr 1926 ein. In seinem Schlußwort faßte der Redner des Abends die vorgebrachten Gedanken zusammen und erntete regen Beifall.

= **Jugendgruppen „Altenbochum-Mitte", „Prinz v. Preußen" und „Bövde".** Genannte Gruppen haben sich am Dienstag zu einer gemeinsamen Versammlung im Lokal Senft zusammengefunden. Der 1. Vorsitzende Plewka (A.-M.) eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen sowie die angeregte Zusammenarbeit der Altenbochumer Gruppen. Es wurde in Erwägung gezogen, alle 6 Wochen eine gemeinsame Versammlung abwechselnd in den Lokalen Wahl und Senft stattfinden zu lassen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der 1. Vorsitzende Bericht über die am letzten Sonntag stattgefundene Arbeitsgemeinschaftssitzung. Er wies hierbei auf die am Sonntag, 31. Januar, in Hofstede stattfindende Reichsgründungsfeier der Arbeitsgemeinschaft Bochum hin, mit der Bitte, geschlossen an dieser Feier teilzunehmen. Die Mitglieder von Altenbochum-Mitte versammeln sich an dem betreffenden Tage um 3 Uhr nachmittags am Vereinslokal Senft und marschieren geschlossen unter Mitführung der Fahne nach Bochum. Dem von Herrn Paul Rein gehaltenen Vortrag über „Die Entstehung der Telephonie" wurde reges Interesse etgegengebracht. Alsdann richtete der 1. Vorsitzende der Gruppe Prinz v. Preußen Herr Pella einige Worte an die Anwesenden in dem Gedanken an die Zusammenarbeit. Nicht früh genug gingen den Mitgliedern die geplanten Lichtbilder über die Leinwand. Der erste Film zeigte uns den deutschen „Strom", den „Rhein", den die Franzosen zu gern als ihre Landesgrenze bezeichnen möchten. Ein anderer Film zeigte uns einige Bilder der Ruhrbesetzung, wie die Erschießung Schlageters. Die Bilder genügten, die Kultur der Franzosen entsprechend einzuschätzen. Die Versammlung am 26. cr. fällt aus. Hierfür findet am 27. Januar auf „Prinz von Preußen" eine Versammlung statt (vollzähliches Erscheinen erwünscht.) Im übrigen finden die Versammlungen jeden Dienstag, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Senft, Laerstraße 38, statt.

ry. **Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Wanne** hielt im Saale des Evang. Vereinshauses in Wanne ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem die erste Vorsitzende Frau Schnellenbach die Anwesenden begrüßt hatte, erstattete die Kassiererin Frl. Rittinghaus den Kassenbericht. Der Kassenbestand beläuft sich nach der Ausgabe von 1184.81 Mk. auf 76,23 Mk. Im vergangenen Jahre wurden folgende Beträge für Arme und Bedürftige verausgabt: Besondere Unterstützungen wurden fünfmal gewährt, bei zwei Sterbefällen wurden den Hinterbliebenen je 30 Mk. ausgezahlt. Bei Krankheitsfällen erhielten die Bedürftigen Geld und Lebensmittel. Dem Kinderheim Wanne-Eickel-Röhlinghausen in Kappenberg wurden für ca. 100 Mk. Bücher gestiftet. 100 Familien wurden durch Wäsche, Kleidungsstücke und Lebensmittel zu Weihnachten unterstützt. Ferner wurden anläßlich der Weihnachtsfeier 160 Kinder der Frauengruppe beschert. Alsdann wurde die Gründung einer Sterbekasse angeregt, die bei allen Mitgliedern vollste Zustimmung fand. Der Beitrag hierfür wurde auf 30 Pfg. festgesetzt. Nach dem geschäftlichen Teil hielt Frl. Studienrat Steltmann noch einen interessanten Vortrag.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Schiff muß ordnungsmäßige Besatzung an Bord haben.

Der Kapitän B. aus Antwerpen hatte auf seinem Schiffe bei der Durchsuchung in Emmerich zur Bedienung des Schiffes einen Matrosen und einen Schiffsjungen zu wenig an Bord. Er erhielt dafür eine Geldstrafe von 100 Mark oder zehn Tage Haft, da derartige Fälle in letzter Zeit sich häuften und eine Steigerung der Gefahren für die übrige Schiffahrt mit sich bringe.

Erfolgreiche Revision.

Der Strafanstaltssekretär Förster war vom Landgericht in Duisburg zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er mit einem mit gefälschter Unterschrift versehenen Schreiben an die Besatzungsbehörde den Gefängnisvorsteher denunziert hatte, daß dieser den von der Besatzungsbehörde eingelieferten Geiseln besondere Vergünstigung gewähre. Auf die eingeleitete Revision hat das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und zur nochmaligen Vernehmung an das Duisburger Landgericht zurückgewiesen.

Bayernwerk A.G. — Mittlere Isar A.G. Walchenseewerk A.G. — München

Gemäss Artikel 31 Abs. 4 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 geben wir bekannt, dass wir als **Ausgabetag** für

1. die von der Bayernwerk A.G. im Jahre 1921 als

4½% Bayer. Elektrizitäts-Anleihe

ausgegebenen Schuldverschreibungen den 11. Oktob. 1921,

2. die von der Mittleren Isar A.G. und der Walchenseewerk A.G. im Jahre 1921 gemeinsam ausgegebenen

4½% Schuldverschreibungen der Bayer. Grosswasserkraftwerke

den 11. September 1911,

3. die von den obigen drei Gesellschaften im Jahre 1923 ausgegebene

7—15% Walchenseeanleihe

den 11. Mai 1923

nach den Bestimmungen des Art. 31 Abs. 3 Ziff. 3 festgestellt haben.

Die Anleihen wurden durch die Bayerische Staatsbank für Rechnung der Gesellschaften abgesetzt. Der Gegenwert wurde den Gesellschaften nach Massgabe des Absatzes zu verschiedenen Zeitpunkten zur Verfügung gestellt. Die Umrechnung ergibt obige Ausgabetage.

Dementsprechend betragen die **aufgerundeten Aufwertungsbeträge**

für 500 PM. 4½% Bayer. Elektr. Anleihe RM. 2,45,
für 1000 PM. 4½% Bayer. Grosswasserkraftanl. RM. 0,50,
für 5000 PM. Walchenseeanleihe RM. 0,09.

Zurzeit befinden sich in Umlauf:

600 Millionen PM. 4½% Bayer. Elektrizitäts-Anleihe,
1000 Millionen PM. 4½% Bayer. Grosswasserkraft-Anleihe,
40 Milliarden PM. 7—15% Walchensee-Anleihe.

Die **Abstempelung** der Anleihen sowie die **Zinszahlung** können erfolgen, wenn die Feststellung der Ausgabetage endgültig geworden ist, jedenfalls nicht vor Ablauf der Einspruchsfrist von 3 Monaten (Art. 31 Abs. 5 d. D. V. O.).

Beträgt nach Abstempelung der Nennbetrag einer Schuldverschreibung weniger als 20 RM., so sind die Zinsen zuzüglich Zinseszinsen nach Massgabe des Art. 39 der D. V. O. erst bei Fälligkeit des Kapitals zu zahlen.

Sobald die Feststellung des Ausgabetages endgültig geworden ist, werden wir alles noch Erforderliche bekanntgeben.

München, den 15. Januar 1926.

Die Vorstände.



Hackert's
Brötchen, Zwieback, Pumpernickel
stadtbekannt.
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 509
Bochum
Hauptgeschäft Hellweg 4
Zweiggeschäfte:
Friedrichstraße 3.
Brückstraße 39.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Eduard Jedzina zu Harpen hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Harpen belegenen Grundstück Flur 4, Parzelle 114 der Katastergemeinde Harpen zur Errichtung von einem Wohnhaus mit 2 Wohnungen beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876/10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Harpen, den 15. Januar 1926.

Der Gemeindevorsteher: Stute.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 10. und 15. Januar 1926 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme** und die **Getränkesteuer** für den Monat Dezember 1925, die **Schulgelder für den Besuch der städtischen höheren Lehranstalten,** der **Singschule,** der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen,** die **Abgaben vom Grundbesitz** für den Monat Januar 1926 und die **Vorauszahlungen für die Wegeunterhaltung** für Januar/März 1926 werden hierdurch angemahnt.

Ueber diese Rückstände werden schriftliche Einzelmahnungen nicht mehr zugestellt.

Für alle noch nicht gezahlten Beträge sind die inzwischen bereits fällig gewordenen Verzugszuschläge (für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat dreiviertel vom Hundert) mit zu entrichten.

Nach dem 29. Januar 1926 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 23. Januar 1926.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Stühleflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann
Mühlenstraße 6
Abholung und Zustellung frei Haus

Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Älteste Spezialgesch. a. Platz.
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.
W. Hochstetter,
Friseur und Perückenmachermeister. Prämiiert Bochum 1913.

Fleischfässer
jede Sorte vorrätig.
Peter Schlipper
Bochum, Kortumstr. 2

½ Fettkäse
9 Pfd. M. 6.— franko
Dampfkäsefabrik
Rends urg.

Gut und billig
Bürgerlicher
Mittag- u. Abendtisch
zu haben
Marktplatz 3
gegenüber dem Kaiserdenkmal

Empfehle
aus neuen Eingängen:

Erdbeerwein	1.50 Mk.
Johannisbeerw.	1.25 Mk.
Stachelbeerw.	1.25 Mk.
Heidelbeerwein	1.25 Mk.
Kirschwein	1.25 Mk.

Albert Janzik
Bochum
neb. d. Christuskirche

Eintragungen in das Handelsregister des Amtsgerichts in Bochum

am 6. Januar 1926:

Bei **Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, Aktiengesellschaft,** Bochum: Die Prokura des Arthur Neul ist erloschen. H. R. B. 49.

Am 7. Januar 1926:

a) Bei der Firma **Möbel- und Waren-Creditthaus: Zum Bergmann, Inhaber Max Wahl,** Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 545.

b) Bei der Firma **Nähmaschinen-Centrale und Pianohandlung Franziska Reuter,** Bochum: Die Firma ist geändert in Pianohaus Franziska Reuter. Inhaberin heißt jetzt Franziska Reuter geb. Wiatrowski. H. R. A. 1817.

c) Die Firma **M. Wolter mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Eickel. Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Lebensmitteln aller Art im Großen. Das Stammkapital beträgt 5000 Reichsmark. Geschäftsführer sind die Kaufleute Mathias Wolter und Heinrich Juli, beide in Eickel. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 31. Oktober 1925. H. R. B. 583.

Am 9. Januar 1926:

Bei der Firma **Maschinenbau-Aktiengesellschaft Elsaß** in Bochum: Direktor Julius Wilke ist aus dem Vorstande ausgeschieden. H. R. B. 234.

Am 11. Januar 1926:

a) Bei der Firma **Fatheuer u. Co., Maschinenbau- u. Metallgießerei,** Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen. Die Prokura des Paul Molz ist erloschen. H. R. A. 1772.

b) Bei der Firma **Brenne-Baubedarf-Aktiengesellschaft,** Bochum: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. Dezember 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Kaufmann Ewald Brenne in Bochum ist zum Liquidator bestellt worden. H. R. B. 489.

c) Bei der Firma **August Hackert** in Bochum: Der Frau Witwe Dr. Hans Schröder, Gertrud geb. Hackert in Bochum ist Prokura erteilt. Die Prokuren der Hilde Meyer und des Johannes Hegerfeld sind erloschen. H. R. A. 713.

Am 12. Januar 1926:

Bei der Firma **Otto E. Lasch u. Co., G. m. b. H.,** Bochum: Gegenstand des Unternehmens ist jetzt die Fabrikation technischer Gummiwaren und Großhandel mit Industrieerzeugnissen. Die Vertretungsbefugnisse des Otto Lasch und Hans v. Bonneburgh sind beendet. Kaufmann Otto Küper in Bochum ist zum Geschäftsführer bestellt worden. H. R. B. 287.

Am 14. Januar 1926:

Bei der Firma **Union-Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. vormals Feodor Meyer,** Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Paul Dreesen ist beendet. Die Kaufleute Johann Löhr und Karl Ludwig Keck, beide in Bochum, sind zu Geschäftsführern bestellt. Sie sind berechtigt, die Gesellschaft nur gemeinschaftlich zu zeichnen. H. R. B. 120.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau. Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen- und Flugtechnik.

Wer ein wirklich erstklassiges
Patent-Piano
mit Klangsteg
(Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise)
Flügel
oder
Harmonium
in ch fen will, wende sich direkt
an die
Not-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
Fil ale
Berlin im Zoo.
Lieferung franko
Zahlungserleichterung.
Stimmungen und Reparaturen
Stets Gegenheitskäufe

Wer
Hypotheken, Baugelder, Geschäfts- und Privatdarlehen zu kulanten Bedingungen sucht, wendet sich an
Friedr. Diederichs, Velbert, Friedrichstr. 222
Kostenlose Beratung, keine Vorschußzahlung.

Zöpfe
rein deutsches Naturhaar, von RM 5 50 an
Auffrisieren in tageshellen Räumen.
Fr. erfn.
Hochstraße 20
gegenüber Alsberg

Erstklassige, perfekte
Schneiderin
sucht noch einige Kunden in u. außer dem Hause, fahre auch nach auswärts. Beste Empfelungen. Schriftl. Ang. u. M. 600 a. d. Geschst d. Bl.

Turnen / Sport / Spiel.

Der Sport im Reiche.

Trotz der mehr als schlechten Beschaffenheit der meisten Plätze wird am Sonntag

der Fußball in Westdeutschland

mit einer ganzen Reihe interessanter Treffen aufwarten. Die wichtigste Begegnung findet wohl in Köln statt, wo sich im Kampfe um die Rhein-Bezirksmeisterschaft B. f. R. Köln und Rheydter Sp.-V. gegenüberstehen werden. Welche der beiden Mannschaften in diesem Jahre Sieg und Titel an sich reißen wird, ist durchaus ungewiß. Der Rheydter Sp.-V., Meister der Gruppe West, hat durchschnittlich eine beständig gute Form gezeigt, während die Form des Südgruppenmeisters B. f. R. Köln verschiedentlich stark geschwankt hat. Am letzten Sonntag wartete die Mannschaft aber mit Leistungen auf, die als erstklassig zu bezeichnen sind, und wenn die Kölner Elf am kommenden Sonntag gleich gut in Schwung ist, wird der Titel in diesem Jahre nach Köln fallen, aber auch nur dann . . . Für die Meisterschaftsspiele der rheinischen Südgruppe: Sp.-Vg. Köln-Sülz 07 — Mülheimer S.-V. und Rhenania Köln — Bonner F.-V. tippen wir auf Siege der Sülzer und der Bonner. Falls sich diese Voraussage bewahrheitet, steht der Mülheimer S.-V. mit dem Kölner B.-C. punktgleich an vorletzter Stelle der Tabelle, sodaß sich für den F.B.C. die Möglichkeit ergeben würde, dem Abstieg zu entrinnen. Die Westgruppe bringt nur Spiele um den Pokal des Rheinbezirks-Vorsitzenden Ründorf: SS. C. Düren 03 — Tura Bonn, Borussia M.-Gladbach — Coblenz 1900 und Dürener Sp V. — Viktoria Köln. Obwohl eine richtige Vergleichsmöglichkeit für die Spielstärke der Vereine aus der Süd- und Westgruppe nicht leicht zu finden ist, geht man wohl richtig in der Annahme, daß die beiden Dürener Vereine und Coblenz 1900 durch Niederlagen am Sonntag aus dem weiteren Pokalwettbewerb ausscheiden. Der Niederrhein-Bezirk wartet mit folgenden Spielen auf: F. V. 08 Duisburg — Preußen Krefeld, V. V. Beeck — Meiderich 06, Hamborn 0 — Sp. Vg. Oberhausen-Styrum, V. f. L. Krefeld — Rasensport Mülheim-Ruhr und Meidericher Sp. V. — Preußen Duisburg Das wichtigste dieser Treffen ist das letzte. Die Aussichten der beiden Vereine sind verteilt. U. E sollte der Meidericher Sp. V. nach härtestem Kampfe die Punkte gewinnen. F. V. 08 Duisburg hat in den Krefelder Preußen einen nicht ungefährlichen Gegner, der das größere Können des Platzvereins schließlich aber doch notgedrungenermaßen anerkennen wird. Die Siege der übrigen Spiele sehen wir in Hamborn 07, V. f. L. Krefeld und Meiderich 06. Nur ein Meisterschaftsspiel V. C. 05 Düsseldorf — Turu Düsseldorf bringt der Bergisch-Märkische Bezirk. Turu wird sich durch einen sicheren Sieg als des Meistertitels würdig erweisen. Im Westfalen-Bezirk geht es, wenn es die Platzverhältnisse erlauben, nach vielen Sonntagen mit schwachem Spielbetrieb diesmal interessant zu. Es spielen: Arminia Bielefeld — F. V. Osnabrück, V. f. L. Osnabrück — Hammer Sp. Vg. und Viktoria Recklinghausen — F. C. 09 Gronau. Der Kampf in Bielefeld ist nicht von großer Bedeutung. Osnabrück 06 hat sein Können in der letzten Zeit zweifelsohne gehoben, aber die Bielefelder Arminen sind routinierter und haben scheinbar auch ihre alte Energie wiedergefunden, sodaß an ihrem Siege nicht zu zweifeln ist. Ein außerordentlich erbitterter Kampf wird in Osnabrück zwischen dem Tabellenzweiten, der Hammer Sp. Vg. und dem V. f. L. Osnabrück entbrennen. Die Osnabrücker Mannschaft steht hinter ihrem Gegner nur um einen Punkt zurück und wird versuchen, sich durch einen Sieg über die Hammenser die Teilnehmerberechtigung an der westdeutschen Runde der Zweiten zu erkämpfen. Wir glauben indessen, daß es bei dem guten Willen bleiben wird, denn Hamm pflegt ein ebenso flüssiges wie energisches Stürmerspiel und die Elf wird zweifelsohne zu Toren kommen, was von den weicher spielenden Osnabrückern nicht ohne weiteres zu glauben ist. Der letzte Kampf des Sonntags in Recklinghausen entbehrt jeder Bedeutung, denn Gronau 09 ist, wie wir schon öfters betonten, kein Verein, der in die Bezirksliga hereingehört. Im Bezirk Hessen-Hannover sind folgende Termine angesetzt: Hessen 09 Kassel — Kurhessen-Kassel und Sp. Vg. Hannoversch-Münden — V. f. B. Marburg. Kurhessen wird in Kirchditmold keinen allzu leichten Stand haben, sollte aber doch die Punkte für sich buchen können, sonst ist es mit der Meisterschaft bestimmt vorbei. Das Mündener Spiel wird eine „zahme Sache" mit ungewissem Ausgang. Von dem

Fußball im Reiche

ist nur eins der süddeutschen Pokalspiele und zwar im Main-Bezirk F. S. V. Frankfurt — Eintracht Frankfurt der Erwähnung wert. Die Eintracht ist nach einer langen Schwächeperiode, die sie bis an den Rand der Kreisliga brachte, wenn man so sagen will, nach dem Eintritt des Schweizer Internationalen Dieterle wieder erstarkt und wird dem größeren Ortsgegner, größer an Können, nicht an Mitgliederzahl, schon um der Ehre willen einen scharfen Kampf liefern. Der

Fußball im Auslande

bringt nur das Länderspiel Portugal — Tschechoslowakei, das in Lissabon ausgetragen wird. Die Tschechoslowaken stellen eine Ländermannschaft der Amateure und werden bestimmt mit dem Siege in der Tasche nach Hause zurückkehren. Für den

Hockeysport

sind schlechte Zeiten, denn in dem Morast der Spielfelder wird die rote Winterkugel ebensowenig rollen wie die weiße, die in der besseren Jahreszeit verwandt wird. So hört man auch fast nichts von Spieladschlüssen, abgesehen von den üblichen Meisterschaftsspielen der Berliner Stockhaller und der Berliner Damen. Aller Voraussicht nach wird es aber auch davon am Sonntag wieder heißen: „Die Berliner Hockeyspiele dem Wetter zum Opfer gefallen" So wird der aktive Hockeysport am Sonntag kaum ausgeübt werden, aber dafür wird der Bundesausschuß des Deutschen Hockey-Bundes im Russischen Hof zu Berlin zum Besten der Bewegung am Konferenztische sitzen. Auf der Tagesordnung stehen alle die Punkte, mit denen sich die Verbände aller sportlichen Richtungen in der letzten Zeit beschäftigt haben oder in der nächsten Zeit beschäftigen werden: Programm für 1926, Stellungnahme dem internationalen Sport gegenüber, Amateurfrage, Versicherung der Bundesmitglieder, Beteiligung an den Deutschen Kampfspielen 1926 und der Gesolei-Sportausstellung in Düsseldorf, schließlich noch — wie könnte es anders sein — Satzungsänderungen und verwaltungstechnische Fragen. Das Programm des

Radsports

ist nur von geringem Umfange, dafür aber qualitativ gut. In der Dortmunder Westfalenhalle wird ein 100 Kilometer-Mannschaftsfahren abrollen, zu dem die äußerst rührige Verwaltung des Unternehmens ausgezeichnete Verpflichtungen vorgenommen hat. Die Sensation des Tages wird das Erscheinen des Helden vom letzten Berliner Sechstagerennen, des jungen Breslauer Rie e bilden, dem Franz Krupkat als Partner zugeteilt ist. Die beiden Fahrer haben sich allerdings nach den übermenschlichen Anstrengungen, die eine Sechstagefahrt mit sich bringen muß, etwas viel vorgenommen, denn die Konkurrenz, auf die sie stoßen, ist nicht leicht zu schlagen. Wir nennen nur das starke Straßenfahrerpaar Koch-Miethe, die Belgier Tholembeck-Marcell Buysse, die Italiener Mori-Rizetto, die Australier Corry-Spears und die Kreselder Schamberg-Mühlhoff. Neben diesem Großes versprechenden Rennen gibt es noch einen Sechsländer-Sprinterkampf, an dem u. a. Corry, Spears, Mori, Thollembeck und der Holländer Claas van Nod teilnehmen. Für den

Wintersport

steht es, wenigstens was Westdeutschland betrifft, nicht viel besser aus als für den Hockeysport und wir glauben nicht, daß z. B. die Sauerländische Skimeisterschaft auf dem Winterberg zum Austrag gebracht werden kann. In Süddeutschland dagegen bietet sich den Wintersportlern reiche Betätigungsmöglichkeit, sodaß die Wettbewerbe der

Deutschen Winterkampfspiele 1926

die am Samstag gleichzeitig in Triberg und Titisee im Schwarzwald beginnen, einen ungestörten Verlauf nehmen werden. In Triberg beginnen die deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften, die international ausgeschrieben sind, und alle deutschen und österreichischen Läufer- und Läuferinnen von Ruf bis auf wenige Ausnahmen am Start sehen. Die wichtigsten Teilnehmer sind für die Herrenmeisterschaft Bierregg, Rittberger, Franke und Härtel-Berlin, sowie die Wiener Böckl, Wrede und Dr. Oppacher, für die Damenmeisterschaft die Berlinerinnen Frau Brockhöft, Frl. Böckel und Frl. Wulff, für das Senjoren-Paarlaufen die Wienerin Herma Jaroß, die übrigens auch an der Damenmeisterschaft teilnimmt, mit ihrem Landsmann Wrede als Partner. Auch die Juniorenkonkurrenzen sind in allen Klassen ausgezeichnet besetzt. Die Zweier- und Fünfer-Bobmeisterschaften der Deutschen Winterkampfspiele nehmen gleichfalls in Triberg ihren Anfang. Im Fünferbob werden ca. 20, im Zweierbob ca. 10 der besten Mannschaften erwartet. In Titisee werden die Eisschnellaufmeisterschaften zur Durchführung gebracht. Dafür daß scharfe Kämpfe ausgetragen und gute Zeiten erzielt werden, bürgen Namen wie Stöhr und Müller-Berlin, Vollstedt-Altona und Polatschek-Wien. Außer den Winterkampfspielen gibt es eine Reihe anderer bedeutender Wintersportveranstaltungen. In Egern-Rottach kommen die Bayerischen Skimeisterschaften zum Austrag. In Oberhof sind schon am Samstag die Besten des Thüringer Wintersport-Verbandes versammelt An diesem Tage wird zum großen Langlauf über 18 Kilometer gestartet, auf welcher Strecke eine Steigung von 300 Metern zu bewältigen ist. Am Sonntag wird dann der Bürgermeister-Erinnerungslauf zur Durchführung gebracht, der über eine Strecke von 12 Kilometern und 300 Metern Steigung führt. Der in der Gesamtwertung dieser beiden Läufe Beste wird mit dem Titel „Meister von Thüringen im Skilauf 1926" belohnt. Die Schlesischen Skimeisterschaften gehen in Landeck vonstatten. Der Vogtländische Skiverband veranstaltet in Auerbach einen großen Verbandslauf. Mit einem großzügigen Eishockeyprogramm wartet der S. C. Rießersee auf. Nicht weniger als 4 Meister hat er zu sich geladen; den Wiener Eislaufverein, die Prager Sparta, den Davoser Eishockey-Club und den Berliner Schlittschuh-Club. Damit sind die stärksten europäischen Mannschaften fast vollzählig versammelt und sie werden sich gemeinschaftlich mit dem S. C. Rießersee glänzende Partien liefern.

Von den ausländischen Wintersportveranstaltinteressieren in erster Linie die Europameisterschaften im Eisschnellaufen auf der über 400 Meter langen Doppelbahn in Chamonix, zu denen u. a. voraussichtlich die Norweger Sigurd Moen und Christensen und der Finnländer Pietilä erscheinen werden. In Insbruck beginnt am Sonntag die große Wintersportwoche, in deren Mittelpunkt große internationale Sprungwettbewerbe auf der neu errichteten Insebrucker Schanze stehen.

Der Sport im Ruhrbezirk.

Ein Tag wichtiger Fußballbegegnungen — Schwarz-Weiß gegen Erle 08 — Große Bochumer Lokaltreffen — Um die Entscheidung im Handball — Großer Amateur-Boxkampf in Bochum.

Fußball-Vorschau.

Gauliga.

Buer 07 — Tus Bochum.
Schwarz-Weiß — Buer-Erle.
Dortmund 95 — Altenessen.

Ein Tag wichtiger Begegnungen! Auf seinem Sportplatz an der Töchterheide erwartet der B. V. Buer 07 den Tus Bochum. Die Bochumer haben gegen Schwarz-Weiß ein großes Spiel geliefert. Hoffentlich auch morgen. Die Platzleute müssen daher schon sehr auf der Hut sein, wollen sie das knappe bessere Ende für sich buchen. Warten wir einmal ab.

Schwer ist auch der Kampf, den der S. C. Schwarz-Weiß mit den 08ern aus Erle auszutragen hat. Die Gäste sind zurzeit wieder ganz ausgezeichnet in Form. Wenn die Schwarzweißen nicht aufpassen — dann ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen.

So ganz leicht werden die „95er" es den Welkerjungens auch nicht machen. Dennoch glauben wir an einen Sieg der Kaiserpark-Leute aus Altenessen.

Gesellschaftsspiel:

M. B. V. Linden — Schalke 04.

Die Märker haben die technisch gut durchgebildeten Schalker zu Gast. Auf den Ausgang dieser immerhin wichtigen Begegnung darf man gespannt sein.

Hellwegkreisliga.

S. V. Ehrenfeld — Preußen 07.
Phoenix — Germania 06.
Westfalia — S. V. Harpen.
Henrichshütte — S. V. Hattingen.
Preußen Königssteele — T. S. V. Werne.
Sprockhövel — S. C. Dahlhausen.

Wieder ein Tag großer Lokaltreffen!

Auf der Kampfstätte an der Radrennbahn stellen sich die Ehrenfelder den Preußen 07ern zum Kampf. Die Blauweißen wollen trotz guten Materials in dieser Serie nicht so recht in Schwung kommen. Trotz erkriger Gegenwehr werden sie nicht umhin können, den zurzeit sehr guten Preußen 07ern Sieg und Punkte zu überlassen.

Sehr schwer wird die Geschichte für Germania 06. Phoenix, wieder sehr gut in Schwung gekommen, hat in vielen diesserien Spielen überrascht. Ich erinnere an Preußen 07 (1:1), Laer (1:1). Also so ganz leicht ist die Sache nicht. Germania weiß auch, was auf dem Spiele steht (2. Stelle). Auf Grund der vielleicht größeren Einheit geben wir den Burgerleuten die Chancen.

Trotz der hohen Niederlage am Vorsonntage glauben wir doch, daß es die Westfalen fertig bringen werden, den Gast aus Harpen geschlagen nach Hause zu schicken.

Lokalspiel in Hattingen. Hütte gegen S. V. Ja . . der S. V. hat sich sehr herausgerabbelt — und die Hütte läßt nach. Vielleicht nennt man die morgige Geschichte einmal „Unentschieden".

Werne hat keine leichte Fahrt. Königssteele ist zurzeit wieder in alter Form. Ohne Punkte zurück — käme nicht überraschend.

Trotz eigenen Platzes werden es die Sprockhöveler nicht fertig bringen, den S. C. Leuten aus Dahlhausen einen Punkt abzunehmen.

A-Klasse.

Concordia — Steele 03.
V. f. B. Werne — Gerthe.

Concordia muß hart kämpfen, um die nicht schlechten Steeler niederzuringen. Wir erwarten die Platzleute in Front.

Vielleicht teilen sich im nächsten Treffen Werne und Gerthe die Punkte.

B-Klasse.

(Terminliste erschöpft.)

Marktkreisliga.

Castrop 02 — Preußen Wanne.
T. V. Eickel — Germania Herne.
Dorstfeld — Sportfreunde Dortmund.

Emscherkreisliga.

(Gruppe Gelsenkirchen.)
(Terminliste erschöpft.)

A-Klasse.

Rentfort — Katernberg.
Rotthausen — Westerholt.
V. f. B. 09/13 — Gladbeck.
Scholven — Günnigfeld.

Handball.

Um die Gaumeisterschaft.

Entscheidungsspiel der Essener Gruppe.

Preußen Essen — Essen-West 81.

In Essen treffen obige Mannschaften aufeinander. Der Sieger aus diesem Treffen muß dann noch mit Westfalia Bochum um den Titel „Ruhrgaumeister" kämpfen.

Boxen.

„Astoria" Bochum — Duisburg 1920.

Wieder ist es der B. S. K. „Astoria" Bochum, welcher mit einer großen Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit tritt. Als Gegner ist die starke und bestbekannte Mannschaft des Duisburger B. S. K. Duisburg 1920 verpflichtet. Die „Astoria"-Mannschaft ist durch die Mitwirkung der Gebrüder Wieser, B. S. K. 19, wesentlich verstärkt. Der bekannte Weltergewichtler Berling ist zurückgekehrt und erscheint morgen im Ring. Der Klub-Kampf kommt Sonntagvormittag im Saale des „U. V." zur Erledigung. Spannende, technisch gute Kämpfe stehen in Erwartung.

Die Mannschaften begegnen sich in folgenden Aufstellungen:

Duisburg: Cleff, van Gemmern, Schetd, Starke, Ganster, Hoffmann, Jaspers.

Bochum: Wieser II, Stromberg, Kulschitzki, Kaminski, Berling, Wieser I, Horsthofer. -fa-

Ringen.

Unglückliches Abschneiden deutscher Ringer in Schweden.

Die Teilnehmer der deutschen Mannschaft am Länderringkampf Deutschland-Dänemark setzten ihre Reise von Kopenhagen nach Malmö fort, wo sie die Ueberlegenheit der Schweden anerkennen mußten. In den leichteren Gewichtsklassen placierten sich die Deutschen an 3. Stelle. So Gundelach-Berlin im Bantamgewicht, Steining-Dortmund im Federgewicht und Bräun-Kreuznach im Mittelgewicht. Bei diesen Kämpfen konnte Steining seinen Sieg bei den Europameisterschaften in Mailand über den schwedischen Meister Malmberg nicht wiederholen, sondern wurde nach 8 Minuten auf die Schultern gelegt. Gegen Jönnsson-Malmö verlor er dagegen nur nach Punkten. Den 2. Platz in seiner Gewichtsklasse belegte der Berliner Rieger, der im entscheidenden Gange um den 1. Platz erst nach einer Zusatzrunde von dem schwedischen Schwergewichtsmeister Richthoff geschlagen wurde.

Deutsche Turnerschaft.

Der Turnklub Bochum 1887 auf Reisen.

Am Sonntag, den 24. Januar 1926 findet in Bad Henkhausen bei Hohenlimburg der Drei-Städtekampf am Reck, Barren, Pferd, Frei- oder Handgeräteübung zwischen den Arenberger Turnverein Elberfeld, Turnverein „Germania" Reh bei Hohenlimburg und Turnklub Bochum 1887 statt. Der Turnklub hat eine sehr gute Mannschaft, die schon aus manchen Kämpfen als Sieger heimgekehrt ist. Diesmal wird es ein schwerer Kampf werden, da mehrere alte Kämpen von den beiden gegnerischen Vereinen mitarbeiten. Auf den Ausgang des Kräftevergleichs dürfte man gespannt sein. Wir erwarten von den T. C. B. 87ern, daß sie ihre führende Position erfolgreich zu vertreten wissen.

Warum 2000 Meter.

Eine rudersportliche Plauderei.

Von Otto Böer, Frankfurt a. M.

Die Erfahrung lehrt, daß das Gesetz der Beharrung sich auch im Sport Neuerungen automatisch entgegenstemmt.

Wenn ich daher das Wagnis unternehme, einen Vorstoß in das Gebiet des Rennrudersports zu inszenieren, so tue ich es nur im Vertrauen auf den gesunden Menschenverstand derer, die es angeht, und in der Ueberzeugung, der Verbreitungsmöglichkeit des Rudersports den Weg zu bereiten.

Dereinst möglichst erfolgreicher Rennruderer zu werden, ist jeden jungen Mannes Ideal, der sich einem Ruderverein anschließt. Diesen Wunsch diktieren ihm die jedem gesunden Jüngling innewohnende Lust am Kampf, die Freude am Messen der Kräfte mit seinesgleichen, der gesunde Ehrgeiz, besser zu sein, wie andere sind — — ein ganz klein wenig die Hoffnung auf das Einheimsen sportlicher Ehren. (Term. techn. Ratteldattelitis.)

Fest entschlossen, sich für die kommende Rennsaison verpflichten zu lassen, begibt sich die große Schar der Anfänger daran, sich mit den Tücken der Riemen-Handhabung vertraut zu machen.

Auf dem Wege über Rudermaschine, festen Sitz und Rollsitz im Gigboot, sind schon einige Teilnehmer abhanden gekommen.

In der Technik einigermaßen fortgeschritten, naht vor der Verpflichtung die ärztliche Untersuchung. — Lunge, Herz, kurz alle wichtigen Organe werden in bester Ordnung befunden. „Der kräftige Allgemeinzustand läßt keine Bedenken aufkommen, daß — — usw. usw."

Die feierliche Verpflichtung auf Handschlag und Ehrenwort geht vonstatten, das scharfe Training beginnt. —

Langsam werden unter den Argusaugen des Ruderlehrers immer werdende Strecken in flottem Tempo genommen. Bald stellt der scharf äugende Mann mit dem Sprachrohr fest, daß bei den — nehmen wir mal an — Nummern 7, 4 und 1 merkwürdig regelmäßig nach Zurücklegen von einigen hundert Metern der „Druck vor dem Blatt" bedenklich nachläßt, der „Fortgang des Bootes" sich verringert und eine Seite glatt „überzieht". —

„Nummer 7, 4 und 1 ans Ruder!", muß immer öfter sein Ruf übers Wasser erschallen. —

Die Angerufenen fallen stets nach kurzer Zeit wieder in ihr scheinbares „Faulenzen" zurück, bemühen sich indessen ebenso heldenhaft wie zwecklos, diesen ihnen selbst unbegreiflichen Zustand der „Schlappheit" zu verbergen.

Fruchtloses Bemühen, sie sind „erkannt"!

Beim Zusammensetzen des Achters werden sie günstigsten Falles als Ersatzleute im Training behalten, sind aber bald auch diesen Anstrengungen nicht mehr gewachsen — und scheiden aus.

Wenn dann etwa vier Wochen vor der ersten Regatta der Achter endgiltig sitzt, sind von den ursprünglich verfügbaren, von Ehrgeiz beseelten gesunden jungen Leuten 75 oder mehr Prozent in der Versenkung verschwunden.

Jahr für Jahr wiederholt sich das gleiche Schauspiel!

Warum?

Die Frage ist nicht schwer zu beantworten.

Das Durchhalten einer starken körperlichen Anstrengung während eines Zeitraumes von 6—8 Minuten ist in nur ganz geringem Maße Sache der Gesundheit, Energie und Vorbereitung, sondern im wesentlichen Sache der Veranlagung. Das Vermögen des Durchstehens einer solch langen Zeitspanne bei größter Kraftleistung, ist durch entsprechendes Training wohl bedeutend zu erhöhen, niemals aber zu erwerben.

Ist dieser Satz richtig, so bleibt den für längere starke Anstrengungen nicht disponierten jungen Leuten der Rennrudersport solange verschlossen, als er in seiner heutigen Form bestehen bleibt.

Die Praxis hat dies auch bestätigt.

Ich bestreite nur die Notwendigkeit des Verzichtes der Rennruderei auf die Masse der nur zu kurzen heftigen Leistungen prädestinierten prächtigen jungen Menschen.

Man soll auch deren Veranlagung Rechnung tragen und ihnen Aufgaben stellen, denen sie gewachsen sind.

Wie alle Sports, deren Eigenart es zuläßt, seien es Leichtathletik, Schwimmen oder Radfahren, der Individualität Rechnung tragen und Rennen über kurze, mittlere und lange Strecken austragen, so sollte der Rudersport dazu übergehen, kurze (500 Meter), mittlere (1000 Meter) Strecken neben den schon bestehenden Strecken über 2000 und mehr Meter auszuschreiben. Viel weitere Kreise der sporttreibenden Jugend würden in einer ihr zusagenden und bekömmlichen Weise dem herrlichen Rennrudersport huldigen können.

Haben wir auch den Rudersport vom Auslande übernommen, so besteht doch keine Verpflichtung, errötend seinen Spuren zu folgen. Machen wir uns ruhig frei von internationalen Ueberlieferungen, soweit sie uns veraltet und zweckunbienlich erscheinen!

Man wende nicht ein, solche Neuerungen seien aus regattatechnischen Gründen uneinführbar. Der gute Wille wird aller scheinbaren Schwierigkeiten Herr werden.

Und auch das Publikum wird bei Rennen, denen es mit unbewaffnetem Auge vom Start bis zum Ziel folgen kann, die in vollstem Spurtempo in 48er Schlag an ihm vorüberziehen, voll auf seine Rechnung kommen. Die Popularität des Rudersports kann nur gewinnen.

Wer ein wirklich erstklassiges
Patent-Piano
mit Klangsteg
(Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise)
Flügel
oder
Harmonium
in der Farbe wünschen, wende sich direkt an die
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
Filiale Berlin W. Zoo.
Lieferung franko
Zahlungserleichterung.
Stimmungen und Reparaturen
Stets Gelegenheitskäufe

Wer
Hypotheken, Baugelder, Geschäfts- und Privatdarlehen zu kulanten Bedingungen sucht, wendet sich an
Friedr. Diederichs, Velbert, Friedrichstr. 222
Kostenlose Beratung, keine Vorschußzahlung.

Zöpfe
rein deutsches Naturhaar, von RM 5.50 an
Auffrisieren in tageshellen Räumen.
Fr. ... erstn.
Hochstraße 20
gegenüber Alsberg

Erstklassige, perfekte
Schneiderin
sucht noch einige Kunden in u. außer dem Hause, fahre auch nach auswärts. Beste Empfehlungen. Schriftl. Ang. u. M. 600 a. d. Geschst d. Bl.

Unsere hochwertigen
die Konkurrenz aus dem Felde schlagenden
Wohnungs-Einrichtungen
beweisen immer aufs neue, daß wir sind das Haus für Qualitätsware.
Daß wir aber auch zugleich sind das
Haus für Jedermann
das beweisen unsere billigen Preise.
A. Eick Söhne
ESSEN, AM HAUPTBAHNHOF

Aus den Provinzen.

wl. **Dortmund**, 22. Jan. **Die Not der Obdachlosen** hat in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß die städtische Schulverwaltung in einer Besprechung, die vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten in Arnsberg stattfand, sich unter Zurückstellung schwerer Bedenken bereit erklärte, zwei Dortmunder Schulgebäude mit 26 Schulräumen vorübergehend für die Unterbringung von Obdachlosen zur Verfügung zu stellen. Von der Polizeiverwaltung und dem Wohlfahrtsamt ist zugesagt worden, daß der Bau von Notwohnungen für die Obdachlosen mit größter Beschleunigung in Angriff genommen und gefördert werden soll.

* **Essen**, 22. Jan. **Brand auf dem Großmarkt.** Gestern wurde der Essener Großmarkt wieder einmal von einer Brandkatastrophe heimgesucht. In den späten Nachmittagsstunden brach in einer der westlich gelegenen Hallen Feuer aus, das bald den ganzen westlichen Flügel erfaßt hatte. Die leicht gebauten Bretterhallen brannten sehr schnell und bis auf den Grund nieder. Die umliegenden Wohnhäuser konnten vor einem Uebersprungen des Feuers geschützt werden. Der Schaden wird auf etwa insgesamt 50 000 *M* geschätzt. Bei dem abgebrannten Teil handelte es sich um alte Bretterstände, die sowieso durch Neubau in der nächsten Zeit ersetzt werden sollten. Die Essener städtische Feuerwehr, die in drei Löschzügen ausrückte, konnte das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit bekämpfen.

wl. **Recklinghausen**, 22. Jan. **Mißhandlung eines Steigers.** Auf der Zeche Auguste Viktoria hat der Beramann Kr. einen Steiger nach einem belanglosen Wortwechsel wegen der von dem Bergmann zu verrichtenden Arbeit hinterrücks überfallen und so übel zugerichtet, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Uebeltäter wurde sofort entlassen. Die Zechenverwaltung hat im Interesse der Grubensicherheit und der Aufsicht führenden Beamten den Antrag auf Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Kr. gestellt.

wl. **Köln**, 22. Jan. **Die Technik im Dienste der Polizei.** Der Polizeipräsident plant, die Technik in den Dienst der Polizei zu stellen. So ist beabsichtigt, im kommenden Jahre besondere Polizeimeldeanlagen — ähnlich den Feuermeldern — einzurichten. Eine Reihe der wichtigsten Straßenpolizeiposten sollen an ihren Standorten mit Polizeimeldern versehen werden, die es ermöglichen, sofort vom Posten aus mit dem Polizeirevier und umgekehrt von diesen mit dem Polizeiposten in Verbindung zu treten. Die neue Einrichtung gestattet ferner eine Verständigung der verschiedenen Straßenposten untereinander. Es ist auch geplant, Polizeialarmmelder auf besonderen Antrag in Privathäuser zu stellen. Diese Melder zeichnen sich durch besondere Einfachheit aus. Ein Handgriff wird zur Alarmierung der Polizei genügen. Auf der Polizeiwache erscheint dann eine Nummerscheibe, die in Verbindung mit einer korrespondierenden Kartothekkarte den Polizeibeamten alle wissenswerten Einzelheiten über den Hilfesuchenden und seine Oertlichkeit vermittelt. Es ist zweifellos, daß es sich hier um einen wesentlichen Fortschritt in der Bekämpfung und Verhütung von Verbrechen handelt.

wl. **Düsseldorf**, 22. Jan. **2,85 Millionen Defizit im Stadthaushalt.** Der Haushaltsplan der Stadt Düsseldorf für 1926, der zur Zeit den Beratungen in den Ausschüssen unterliegt, weist eine Einnahme von 73 760 000 *M* auf, denen als Ausgabe 76 610 000 *M* gegenüberstehen, so daß ein Fehlbetrag in Höhe von 2,85 Millionen vorhanden ist.

Neue große Fortschritte auf dem Gebiete der Bluttransfusion.



Die Technik der Bluttransfusionen ist durch neue erfolgreiche Versuche namhafter Berliner Mediziner um ein großes Stück vorwärts gekommen. Es ist jetzt möglich, durch eine einfache Uebertragung mittels einer Hohlnadel das Blut aus dem Körper des Blutgebers in den Blutkreislauf des Empfängers zu leiten. Bekanntlich hat die medizinische Wissenschaft festgestellt, daß es vier verschiedene menschliche Blutgruppen gibt und daß Bluttransfusionen nur mit Körpern gleicher Blutgruppen stattfinden können. Beim Hinüberfließen des Blutes in einen kranken oder durch Krankheit geschwächten Körper kann man fast plötzlich die günstige Wirkung feststellen. Das Auge wird klar und lebendig, die Haut wird glatt und die Körperhaltung frischer. Durch diese neuesten Forschungsergebnisse ist die Möglichkeit, vielen Tausenden Menschen das Leben zu retten, bedeutend erhöht worden.

wl. **Schlüchtern**, 22. Jan. **Neue Lungenheilanstalt.** Der Landrat des Kreises Schlüchtern gab in der letzten Kreistagssitzung bekannt, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin beabsichtige, auf dem Weinberg bei Steinau eine Heilanstalt für Lungenkranke Versicherte zu errichten. Von der Stadt Steinau wurde das erforderliche Gebäude zur Verfügung gestellt.

wl. **Meisenheim**, 22. Jan. **Der Bruder als Mörder und Brandstifter.** Bei dem kürzlich im Meisenheimer Stadtturm ausgebrochenen Brand ist ein 70 Jahre alter Mann in den Flammen umgekommen. Die Staatsanwaltschaft hat sich für den Brand interessiert und festgestellt, daß der verkohlten Leiche Hände und Füße gefehlt haben. Die darauf angeordnete gerichtsärztliche Obduktion ergab, daß der Schädel eine schwere Verletzung aufwies, durch die der alte Mann zu Tode gebracht worden war. Das Feuer ist auf eine Brandstiftung zurückzuführen. Die Leiche wurde mit Petroleum begossen und angezündet. Der Bruder des Ermordeten ist unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. Bei dem Brande hielt er sich ein Stockwerk tiefer auf und stellte sich schlafend.

wl. **Rüdesheim**, 22. Jan. **Bluttat eines Separatisten.** Ein bekannter Separatist namens Blattenbach, der zur Zeit der Separatistenherrschaft eine üble Rolle gespielt hatte, kam mit einem jungen Einwohner wegen seines vaterlandsverräterischen Treibens in Streit. Der „Held" griff zum Messer und brachte dem jungen Mann lebensgefährliche Stiche in Brust und Rücken bei. Der Schwerverletzte liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

wl. **Koblenz**, 22. Jan. **Mord oder Selbstmord?** Gestern vormittag ist von Arbeitern bei St. Goarshausen ein junger Mann in schwerverletztem Zustande in einer großen Blutlache aufgefunden worden. Der Verletzte hatte eine schwere Schußwunde am Kopf. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Es handelt sich um einen 19jährigen Kaufmann aus Düsseldorf, der in St. Goarshausen zu Besuch weilte. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist nicht festgestellt.

wp. **Kreuznach**, 22. Jan. **Der Sohn Ferdinand Freiligraths in Not.** Der einzige noch lebende Sohn des großen deutschen Dichters Ferdinand Freiligrath, der jetzt 79jährige Wolfgang Freiligrath, befindet sich immer noch in bitterster Not. Wenn nicht ein selbst sehr armes Landarbeiterehepaar namens Schulze im Dorfe Külz bei Simmern sich seiner angenommen hätte, müßte der Greis seinen Lebensabend im Armenhause verbringen.

Evangelisch-Kirchliches.

Der Reichserziehungswoche entgegen!

Jahr für Jahr veranstalten die großen Evang. Elternorganisationen Deutschlands eine Reichserziehungswoche. Dieses Jahr findet sie vom 24. bis 31. Januar statt. Ueberall in Stadt und Land finden Sonderveranstaltungen statt, in denen erneut die endliche Erledigung des Reichsschulgesetzes gefordert wird, das schon so lange auf sich hat warten lassen. Die Ev. Schule muß endlich auf eine sichere Grundlage gestellt werden, damit sie sich frei und ungehemmt entwickeln kann. Aber auch durch das Flugblatt arbeitet man. Der Westfälische Preßverband Witten hat ein vierseitiges Flugblatt zur weiteren Verbreitung in der Reichserziehungswoche herausgegeben, damit von Haus zu Haus für den Gedanken der evangelischen Schule geworben werden kann. Das Flugblatt kann vom Evangel. Preßverband für Westfalen in Witten-Ruhr bezogen werden.

Der Oberlinfilm.

Der Ev. Preßverband von Westfalen hat bekanntlich das Monopol für den Film „Sprechende Hände", der uns die Erziehung und Ausbildung der taubstummblinden Kinder des Oberlinhauses anschaulich vor Augen führt. Nun feierte am 14. Januar der Leiter dieses Oberlinhauses, Pfarrer D. Dr. Theodor Hoppe, in voller Arbeitskraft seinen 80. Geburtstag. Seit 1879 steht D. Hoppe, vorher Pastor an St. Jakobi in Berlin, in der Arbeit des Oberlinhauses. Unter ihm ist die Anstalt ein Diakonissenmutterhaus geworden, dessen 300 Schwestern außer in Nowawes auf 75 Außenstationen arbeiten. Der Ev. Preßverband in Witten schickte dem 80jährigen Pfarrer einen herzlichen Drahtglückwunsch.

Bücher-Tisch.

Essener Heimatbücher. Herausgegeben im Auftrage der Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet und der Bezirksstelle für Naturdenkmalpflege im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes von Heinrich **Wefelscheid** und Otto **Lüstner**. 292 Seiten. Mit drei farbigen Plänen, 64 Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. Preis geb. 12 Mark.

Dieses Buch wendet sich nicht nur an diejenigen, deren Vorfahren schon im Essener und Werdener Lande alt eingesessen waren, sondern gerade auch an die viel größere Zahl der Zugewanderten, die hier ihre neue Heimat gefunden haben. Es möchte aufmerksam machen auf die reiche geschichtliche Vergangenheit dieses Landes und auf seine wertvollen Kunstschätze. Aber auch zur heimatlichen Natur will es neue Wege zeigen und zu der so überaus lohnenden Beschäftigung mit dem geologischen Aufbau des Kohlenlandes einladen. Aus dem reichen Inhalt nennen wir u. a.: Orts- und Flurnamen des Kreises Essen von Studienrat Robert Jahn, Essen; Aus der Geschichte von Stadt und Stift Essen von Oberstudienrat Dr. Konrad Ribbeck, Essen; Geschichte des Stifts Werden von Studiendirektor Dr. Franz Körholz, Werden; Der Werdegang der heimischen Industrie von Studienrat Dr. Karl Mews, Essen; Museum Folkwang in Essen von Museumsdirektor Ernst Gosebruch, Essen; Die Kunstdenkmäler des Essener und Werdener Landes von Privatdozent Dr. Kurt Wilhelm-Kästner, Essen. Das „Essener Heimatbuch" enthält in eindrucksvoller Geschlossenheit, und durchweg von fachlichem Wissen getragen, eine wohl noch nie für eine andere deutsche Landschaft in gleichem Maße gelungene Abschilderung aller Lebensäußerungen: Natur, Kultur, wie Technik schließen sich hier zu einem buntfarbigen Gemälde deutschen Lebens und deutscher Arbeit zusammen.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 24. Januar 1926.

Sammlung ist bestimmt für das Synodal-Kinderheim in Altenbochum, für kirchliche Bauten.

Bochum. Christuskirche. 8,30 Uhr: Pastor Klose. 9,45 Uhr: Past. Weinrich-Hamm. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Ritter. Taufstunde 3 Uhr: Past. Glebe. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Riemann-Gütersloh. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Lichtentäler-Langendreer. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Ehrenberg. — Johanneskirche. 9 Uhr: masur. Gottesdienst: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Winnacker.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Ehrenberg.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 3 Uhr: Jungmädchengruppe. Montag 6 Uhr: Frauenhülfschor. Dienstag 8 Uhr Jungmädchengruppe, Singen. Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhülfe (Castroperstr. 282). 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroperstr. 282).

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendellerstraße 14. Donnerstag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre. Christuskirche 8,15 Uhr die Damen, 8,45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8,30 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Montag 8,15 Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostr. 14. Veranstaltungen vom 23. bis 31. Jan. Samstag 4—6 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 5 Uhr B.-K.; 8 Uhr Wochenschlußstunde fällt aus; wir gehen zum Sepp-Sommer-Liederabend im evang. Vereinshaus. Sonntag morgen 11,30 Uhr Vortrag von Dr. Hoppeler in der Tonhalle über „Ehe oder freie Liebe"; nachm. 4 Uhr freies Spiel und Unterhaltung; 5 Uhr Herr Bock erzählt vom Leben und Treiben in Hamburg; abends 8 Uhr Vortrag von Past. Sassenberg über „Die missionarische Sendung der Kirche". Montag 8,15 Uhr Generalversammlung der „tätigen Mitglieder". Posaunenstunde fällt aus. Dienstag nachm. 3,30 Uhr Jung-B.-K.; 6 Uhr Jungschar. Mittwoch 7,30 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; 8,15 Uhr Bibelstunde im Familienkreis. Donnerstag 6 Uhr Bastelstunde; 8,15 Uhr Bibelleseabend in der Jugendabteilung; 8,30 Uhr Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Freitag 8 Uhr im Schultinosaal der Mühlenstraße Vortrag von Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg: „Wie schütze ich mich vor den Volkskrankheiten?"; Uebungsstunde für den gemischten Chor. Samstag 4—6 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 5 Uhr B.-K.; 8 Uhr Wochenschlußstunde. Sonntag nachm. 4 Uhr Spielstunde; 5 Uhr „Vom goldenen Humor"; 8 Uhr Vortrag über „Die Jugend und die kommende Kirche." Jeder ernsthafte junge Mann ist zu sämtlichen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Evang. Jünglings- und Männerverein „Wartburg", Bochum. Heim: Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonnabend, 23. Jan., 5 Uhr, Jungscharnachmittag „Auf den Bergen die Burgen". Wir laden hierzu alle evang. Jungen von 10—14 Jahren ein. 8 Uhr Wochenschluß- und Helferstunde „Unser Lied." Sonntag, 24. Jan., 11,30 Uhr, Bücherei; 4 Uhr Lernstunde der Pfadfinder, Späher und Jungspäher, Zimmer 12; 5 Uhr Unterhaltungsnachmittag im kleinen Saal. Alle Wartburgmitglieder sind samt ihren Angehörigen eingeladen. 8 Uhr für die Mitglieder der Hauptabteilung: Teeabend in Zimmer 12. „Wege zur Wartburg". Montag, 25. Jan., 8 Uhr, Posaunenchorübungsstunde. Dienstag, 26. Jan., Drusenbergstraße, 6,30—7,30 Uhr, Jungscharturnen; 7,30—9,30 Uhr Turnen der Aelteren. Mittwoch, 27. Jan., 8 Uhr, Bibelbesprechung: Lukas 20, 1—26. Einleitung Siebert. Donnerstag, 28. Jan., Uhlandstr. 24, 8 Uhr, Pfadfinderstunde bei Franz Schneider. Freitag, 29. Jan., 8 Uhr, Trommlerchor.

Christlicher Verein junger Mädchen, Marthahaus. Sonntag, 24. Jan., nachm. 3 Uhr, Jugendgruppe; 5 Uhr Aeltere Abteilung. Montag, 25. Jan., nachm. 5 Uhr, Jungschar: Unterhaltung, Spiel, Gesang und Andacht. Dienstag, 26. Jan., abends 8 Uhr, Gruppenabend in der Kleinkinderschule, Fahrendellerstraße. Mittwoch, 27. Jan., abends 8 Uhr, Gesangstunde, Fahrendellerstraße. Donnerstag, 28. Jan., abends 8 Uhr, Handarbeit, Marthahaus. Freitag, 29. Jan., abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für die ältere Abteilung, Fahrendellerstraße.

Weggenossenkreis. Jeden Dienstag 8 Uhr, Aelterer Kreis. Jeden Dienstag nachm. 5 Uhr: Jüngerer Kreis, im Weilenbrink.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer und Mädchen. Thema: „Jesus wird vom Satan versucht." 4,15 Uhr Gemeinschaftsstunde für jedermann. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Schule (Stahlhausen) Jungmännerversammlung. Es wird zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 8,30 Uhr vorm., Gebetsvereinigung; 2 Uhr nachm. Sonntagsschule; 5 Uhr nachm. Bibelstunde; 6,30 abends Jugendbund für Mädchen; 8 Uhr abends Jugendbund für junge Männer. Montag 8 Uhr abends Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr abends Lautenchor und in Weitmar-Nord, Hammerstr. 8a, Bibelstunde. Mittwoch 4 Uhr nachm., Frauenverein; 8,15 Uhr abends Jugendbund, gemischte Versammlung. Donnerstag 8,15 Uhr abends Bibelerklärung. Freitag 4 Uhr nachm., Glückaufstr. 61, Frauenstunde. Am Sonntag, 31. Jan., nachm. 4 Uhr, Generalversammlung.

Kirchlich-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 10 Uhr Sonntagsschule. 5 Uhr Dankversammlung. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelischer Gesellenverein. Am Sonntag, 24 Jan., findet abends 8 Uhr, unsere Jahres-Hauptversammlung statt, und zwar im Lokale Habighorst, Ferdinandstraße. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund.

Missionsfrauenverein. Dienstag, 20. Jan., nachm. 3 Uhr, Vereinshaus, Jahresfest.

Jungmädchenverein Dibergstr. 46. Sonntag 4—6 Uhr Versammlung. Dienstag 8—9,30 Uhr Gesangstunde.

Zweigverein des ostwr.-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag, 2 Uhr nachm. Versammlung.

Bochum-Hamme. Kirche. 8,30 Uhr: Past. Heyder. 10 Uhr Festgottesdienst anläßlich der evang. Elternbundtagung: Past. Kaltenborn, Brambauer. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Rausch. 2 Uhr Taufstunde: Past. Dr. Pannier. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Heyder. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Heyder. — Gemeindebücherei (Kirchsaal): Sonntag 11 Uhr Bücherausgabe. — Kirchliche Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. — Vereine. Frauenhülfe des 1. und 3. Bezirks: Mittwoch 3 Uhr Arbeitsstunde. Frauenchor des 3. Bezirks: Donnerstag 8 Uhr Uebungsstunde. Jungfrauenverein Overdyck: Sonntag 4 Uhr Versammlung in Overdyck. Jungmädchenverein Feldsieperstraße: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Christlicher Verein junger Männer (C. V. j. M.): Sonntag 5 Uhr Versammlung (Heim Feldsieperstraße). Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Heim Feldsieperstraße). Jungschar: Samstag 5 Uhr Versammlung (Kirchsaal). Evang. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag 8 Uhr Versammlung (Overdyck). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Overdyck). Arbeitsgemeinschaft des C. V. j. M. und Evang. Männer- und Jünglingsvereins: Dienstag 8 Uhr Turnen (Turnhalle Von-der-Reckestraße). Blaukreuzverein: Die Sonntagsversammlung fällt aus. Dienstag 8 Uhr Versammlung (Kirchsaal). Kirchenchor Hamme: Dienstag 8 Uhr Chorprobe. Kirchenchor Wegescheid: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8,30 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr: Past. Heinenberg, Petershagen. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr Taufstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Mühge. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 6 Uhr Versammlung. Montag 7 Uhr Turnen. Dienstag 7,30 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Frauenverein Marmelshagen: Donnerstag 3,30 Uhr Generalversammlung in Bergmanns Saal. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 7,30 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Konsistorialrat Jäckel aus Münster. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund; 8 Uhr Gemeinschaft. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde: Past. Althüser. — Petrikirche. 10 Uhr Festgottesdienst: Past. Steinsiek, Vorhalle. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 4 Uhr Generalversammlung des Ev.-kirchl. Männervereins bei Knappmann. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Mittwoch 7 Uhr und Samstag 6 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenchor.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Past. Irle. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungmädchenverein. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8 Uhr Chorstunde des Arbeitervereins. Dienstag 5 Uhr Bibelstunde in der Schule Prinz von Preußen. 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gebetsstunde in der Sakristei; 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 3,30 Uhr Chor- und Arbeitsstunde der Frauenhülfe; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 8,30 Uhr Kirchenchor. Freitag 8 Uhr Jungmädchenverein.

Gerthe. Sonntag 10 Uhr: Past. Paulmann. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr Gesangübungen des Jungfrauenvereins.

Harpen. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Leich. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufstunde. 4,30 Uhr Jungmädchenverein. 4 Uhr Evang. Arbeiterverein. Montag 8 Uhr Handarbeit. Dienstag 8 Uhr Frauenhülfschor. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchengesangstunde. Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Uemmingen. Sonntag 9,30 Uhr: Past. Fischer, Barmen. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Fischer. 3 Uhr Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 3 Uhr Arbeitsstunde in der Frauenhülfe. 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor; 8 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar. Sonntag 8,30 Uhr Frühgottesdienst: Past. Sassenberg. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Görtz. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. 5 Uhr Vortrag von Dr. med. Hoppeler aus Zürich in der Kirche. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde: Missionar Weisenstein aus Köln.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst mit Erziehungspredigt: Past. Diekhoff. 10,45 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Generalversammlung des Jugendvereins. 4 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Evang.-kirchl. Missionsverein, Evangelisation. Montag 4 Uhr Frauenchor. 8 Uhr Jungfrauenverein, Arbeitsstunde. Dienstag 3—5 Uhr Frauenverein. 8 Uhr Kirchenchor. 8 Uhr Evang.-kirchl. Missionsverein, Gebetsstunde. Mittwoch 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Donnerstag 6 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 7 Uhr Uebungsstunde des Posaunenchors.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8,30 Uhr Frühgottesdienst: Past. Wessel. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Bührmann. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufen: Past. Müller. — Alte Kirche. 9 Uhr Masur. Gottesdienst: Gem. Lux. — Kapelle zu Höntrop. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Geck. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Evang. Krankenhaus. 10 Uhr Hausgottesdienst: Past. Wessel. — Evang. Schule zu Leithe. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Müller. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Amtswoche: Past. Müller.

Günnigfeld. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Hoene. 11 Uhr Kindergottesdienst. 11,45 Uhr Taufen. Abends 7,30 Uhr Evangelisationsvortrag: Prediger Bergmann-Bochum.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Freie evang. Gemeinde, Rolistr. 34 a (Hinterhaus) 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Predigt. Montag 8 Uhr Jugendverein, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Gerthe. Freie evang. Gemeinde, Castroperstr. 26 10 Uhr Erbauungsstunde. 1,30 Uhr Sonntagsschule. 3,30 Uhr Predigt. Dienstag 7 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jugendverein.

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Montag 8 Uhr Kirchenchor.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag 12 Uhr deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

Die Deutsche Frau

Kunst und Mode.

Von Annie Werner.

Kunst und Mode sind durchaus keine so getrennten Gebiete wie man zumeist anzunehmen pflegt. Vielmehr stehen sie in beständiger Wechselwirkung, ja, die eine ist ebenso der Ausdruck ihrer Zeit wie die andere; denn wie eine Epoche baut und malt, so kleiden und bewegen sich auch ihre Menschen. Deshalb ist die Mode nicht nur Sache der Schneider, die freilich heute, wie z. B. Worth und Paquin in Paris vielfach ihre Anregungen aus Gemälden großer Meister schöpfen, sie ist auch keineswegs eine nur bizarren Launen gehorchende minderwertige Betätigung auf dem Jahrmarkt der Eitelkeit. Auch sie hat tieferen Sinn und bewegt sich nach gewissen Gesetzen und Idealen, die freilich, wie alles Irdische, beständigem Wechsel unterworfen sind. Wie alles, dessen der menschliche Geist sich bemächtigt, sei es nun die Kunst und Idee an sich, sei es die engere Umgebung, sein Haus, seine Einrichtung, seine Art sich zu bewegen und zu kleiden, immer wird es von einigen individuellen Merkmalen abgesehen, ein Ausdruck der Epoche sein, in der er lebt. „Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist", dieses Wort läßt sich ganz ausgezeichnet auf die Mode übertragen. — „Sage mir, wie eine Epoche sich kleidet und ich folgere daraus ihr künstlerisches, ihr politisches Leben."

So liebte z. B. das 15. Jahrhundert in der Mode eine eckige Schlankheit, Steifheit und eine gewisse Pedanterie bei den Frauen, sie war enganliegend bei den Männern. Van Eyck trägt in seinen Bildern mit einer förmlich kindlichen Freude alles Bunte, Glitzernde und Glänzende zusammen, wie goldene Hauben, dichtes Gefältel und blinkenden Perlenschmuck. Denn die Maler liebten damals wie die Menschen, die sie malten, das krause Detail, die geschnörkelte, stilisierte Linie, wie sich ja auch damals weniger große historische Ereignisse als kleine Kämpfe, der Ausbau des Städtewesens und damit des Bürgertums vollzogen. Das 16. Jahrhundert bringt in Hinsicht der Mode das gerade Gegenteil des 15. Jahrhunderts. Denn während man damals durch kurze Aermel und enganliegende Trikots die Gelenkigkeit und Schlankheit betonte, bekommt das Kostüm jetzt Breite und Feierlichkeit. Die Frauen kleiden sich in schwer rauschende Brokatstoffe, deren gebauschte Oberärmel den Körper breit und majestätisch erscheinen lassen und das Kleid, früher kurz, erhält eine mächtige Schleppe, die nur getragenen Gang, eine Andante maestoso gestattet. Den Männern gibt das schwarze Barett und der weite faltige Mantel etwas selbstbewußt Ernstes, imposant Ruhiges. Die Bewegungen, früher zierlich, werden voll und rund und so ernst und erhaben die Menschen jetzt erscheinen, so groß und gewaltig bauen sie auch in dieser Zeit ihre Räume. Statt der zierlichen Ornamentik und zarten Säulen der phantastisch gegliederten und in Spitzen verlaufenden Gotik, kommt in die Baukunst die monumentale Wucht und einfache Größe und was früher zart, zierlich und befangen war, wird bewußt, groß und gewaltig: Die Renaissance hält ihren Einzug.

Der „Cortigiano", das Büchlein vom vollendeten Kavalier, das 1516 erschien, belehrt darüber, was man im 16. Jahrhundert für „laddylike" gehalten hat. Unschicklich, heißt es da, sei es heftige, eckige Bewegungen zu machen, unschicklich, sich an schnellen Tänzen zu beteiligen. Dementsprechend ist auch in der Kleidermode die hoheitsvolle Würde, die majestätische Fülle geboten und die voll erblühte Frau das Ideal, nicht mehr, wie im vorhergehenden Jahrhundert, die zarte, noch knospende Jungfrau. Man kann dies sowohl in den Madonnenbildnissen jener Zeit, als auch in der Porträtkunst sehr gut beobachten, denn im 14. Jahrhundert, da man gewohnt war, alles mikroskopisch zu sehen, malte man vorzugsweise Köpfe und Brustbilder, und zwar auch hier noch solche, die möglichst viel Details an Runzeln und Falten boten, also womöglich Matronen und Greise. Später, als die Richtung sich dem Zierlichen zuwandte, bevorzugte man das junge Mädchen, den jungen Pagen, um im 16. Jahrhundert nur mehr die reife Frau, den ernsten, schicksalsfesten Mann zu schildern und diese wieder womöglich lebensgroß, in breit hingestrichener Landschaft oder im Vordergrunde mächtiger Säulenhallen. Gleichzeitig ist auch die Landschaft unter dem Einfluß der neuen Richtung gekommen, denn der eckigen Linie, der hochanstrebenden Form der Zypresse, Tanne und Fichte, folgt nun Weichheit und Rundung, die Schilderung des Laubbaumes und der weichen Wellung der Hügel.

Bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts ungefähr war Italien der Ausgangspunkt der Moden gewesen, die noch Franz I. nach Frankreich übernahm, bis dann unter seinem Nachfolger Heinrich II. und durch die Verheiratung der Medici an den französischen Hof, Paris immer mehr der Modemittelpunkt wurde, woran selbst die französische Revolution nichts mehr änderte. Diese selbst brachte wohl den gewaltigsten Umschwung, denn sie adoptierte als Reaktion zu dem vorher herrschenden Reifrock, zu dem geschnörkelten, zierlichen Rokoko und den turmhoch getürmten Frisuren die antike Tracht, die ihr überdies vollkommene Ausdrucksmöglichkeit für die nach so viel Blutvergießen wieder doppelt emporlodernde Lebensbejahung und Sinnlichkeit bot. Man schmückte das geflochtene, ungepuderte Haar mit Juwelen, entblößte Büste und Arme, trug hochgeschürzte, enganliegende Gewänder und an den Füßen fleischfarbene seidene Strümpfe mit durchscheinenden Zehen, an denen Brillantringe strahlten, während goldlederne Sandalen den übrigen Fuß bedeckten. Auch bei den Männern verschwand Puder, Frisur und Haarbeutel. Man hatte keine Zeit und keine Diener mehr, sich frisieren zu lassen, so trug man sein natürliches Haar über der Stirn kurz abgeschnitten und statt dem bisher üblichen dreieckigen Hut den einfachen, runden. Der Frack schob sich hoch hinauf, mit einer sehr kurzen Taille und hohem Stehkragen, statt der seidenen Strümpfe und Schnallenschuhe trug man lange Beinkleider und glänzende Stiefel. Auch in der Kunst vollzog sich der Umschwung, und kein größerer Gegensatz ist beispielsweise denkbar, als sich nach einem reizenden Schäfer- und Genrebild der Watteaus und Fragonards zu den strengen, klassischen antikisierenden Davids zu wenden. Betrachtet man diese Bilder im Louvre, so würde man meinen, ein Abstand von mehreren Jahrhunderten läge zwischen diesen beiden Richtungen, und doch sind die betreffenden Künstler nur durch wenige Jahrzehnte voneinander getrennt. Aber die Revolution, ein Meer ungeheuerer Ereignisse, liegt dazwischen, eine andere Weltanschauung ist angebrochen und dies trat in Mode und Kunst gleich schlagend und durchdringend in die Erscheinung.

Aus diesen Beispielen mag man ersehen, daß die sogenannte Laune, die Tyrannei der Mode, nichts Willkürliches ist. Die großen „Könige" der Mode betonen auch ausdrücklich, wenn man sie fragt, daß ihre Kunst hauptsächlich darin besteht zu erhorchen, zu erfühlen, was an Wünschen und Wollen latent im Publikum liegt, und dann durch Schnitt, Zusammenstellung der Stoffe und Farben das auszudrücken, was diese unausgesprochenen Wünsche ihnen zu diktieren scheinen. Und diese Wünsche? Auch sie entspringen nicht in den Köpfen einzelner eigensinniger und kokette Frauen, sondern richten sich in der heutigen Zeit nach tausend Bedürfnissen des täglichen Lebens. Ist z. B. wie zu Anfang dieses Jahrhunderts, die Frau von den Ideen ihrer Zeit, von den männlichen Beschäftigungen, wie Arbeit, Industrie, Politik und Wissenschaft, begeistert, so trachtet sie naturgemäß ihre Kleidung zu vereinfachen, sie für den Gang ins Bureau, in die Hörsäle und Fabriken möglichst praktisch und der Arbeit angepaßt herzustellen. Ist sie, im Gegensatz hierzu, mehr den materiellen Genüssen zugewandt, ist ihre Ansicht die, daß der Mann verdienen, sie selbst aber als Luxusgeschöpf hätscheln und verwöhnen soll, wird die Mode bizarr, kostspielig und auffallend und von jenem tollen Luxus sein, wie er nach der französischen Revolution und auch in unserer jetzigen Zeit Trumpf ist. Freilich laufen heute diese beiden Strömungen dicht nebeneinander; denn noch kein Zeitalter hat ja so viel ernst arbeitende Frauen, so viel harte Mühe und bittere Not und daneben so viel Frivolität und raffiniertesten Luxus gesehen. Die Männer sind durch den männermordenden Krieg in die bedeutende Minderzahl gekommen, und auch dies drückt sich wohl in der heutigen Mode aus, denn ihr Ideal ist seit etwa fünf Jahren die knabenhaft schlanke Gestalt, die männliche Linie, die spröde, herbe, ja nicht die weibliche gerundete Figur. Marcel Prevost hat diesen Zustand der Gegenwart sehr witzig „la garconnification de la femme" („die Verjüngung der Frau") genannt, die es aber trotzdem nicht verschmäht, diese schlanke Form in die kostbarsten, flimmernden Brokate und glänzende, fließende Seidenstoffe zu hüllen. Darüber mag man nun denken wie man will, zustimmend oder ablehnend, gewiß ist, daß die Mode auch heute wie in früheren Jahrhunderten und ebenso wie die Kunst ein Dokument der Zeit ist. Ihr rascher Wechsel, ihre Gegensätzlichkeit, ihre heterogenen Strömungen sind ein genaues Widerspiel der Unruhe, Verworrenheit und heftigen Erschütterungen unseres äußeren Lebens, und heute wie früher sind Mode und Kunst ein getreuer, unbarmherziger Spiegel, der den Historiker mehr von den wirklichen Zuständen der Zeit verrät als manche geschriebene Chronik oder langatmige Berichte.

Was muß die Geschäftsfrau vom ehelichen Güterrecht wissen?

Von E. Blau.

(Nachdruck verboten.)

1.

Jede verheiratete Frau kann heute ein Handelsgeschäft betreiben und übernimmt dadurch die Rechte und Pflichten eines Kaufmannes. Das Gesetz macht bezüglich der Geschäftsfähigkeit keinen Unterschied zwischen Mann und Frau (Bürgerl. Gesetzbuch § 1405). Auch gegen den Willen ihres Mannes kann die Frau selbständig ein Geschäft führen, und auch in diesem Falle sind alle Verbindlichkeiten, die sie als Geschäftsfrau eingeht, gültig. Für diese Gläubiger bei einem ev. Konkurs ist es allerdings nötig zu wissen, in welchem rechtlichen Güterstande die Ehegatten leben.

2.

Wenn keinerlei Vereinbarung getroffen ist — und das wird in den meisten Fällen sein — tritt das gesetzliche Güterrecht ohne weiteres ein (B.G.B. § 1363 f); dieses sieht eine Verwaltungsgemeinschaft vor und unterscheidet

a) das Vermögen des Mannes,
b) das eingebrachte Gut der Frau,
c) das Vorbehaltsgut der Frau.

Bei dieser Verwaltungsgemeinschaft steht dem Mann die Verwaltung von a) und b) und die Nutznießung von b) zu. Unter c) Vorbehaltsgut, ist alles zu verstehen, was zum persönlichen Gebrauch der Frau dient, wie Kleider, Schmucksachen und dergleichen, ferner alles, was die Frau durch ihre Arbeit oder ihr Geschäft während der Ehe erwirbt. B. G. B. § 1367.

Führt die Frau ihr Geschäft mit Einwilligung ihres Mannes, so haftet für ihre Verbindlichkeiten ihr eingebrachtes Gut, also z. B. die Mitgift, sowie ihr Vorbehaltsgut. Hat jedoch der Mann seine Einwilligung nicht gegeben, so haftet für die Schulden der Frau nur ihr Vorbehaltsgut. Doch muß dies Versagen der Zustimmung seitens des Mannes im Güterrechtsregister eingetragen und dem Dritten bekannt sein. Eine Zeitungsannonce ist ungültig.

3.

Es ist für die Geschäftsfrau äußerst praktisch, einen Ehevertrag abzuschließen, der rechtliche Streitigkeiten in Bezug auf die Haftung usw. ausschließt. Hierbei unterscheidet das Gesetz

a) Gütergemeinschaft,
b) Errungenschaftsgemeinschaft,
c) Fahrnisgemeinschaft,
d) Gütertrennung.

Bei der Gütergemeinschaft wird das beiderseitige Vermögen Gesamtgut der Ehegatten, dessen Verwaltung dem Manne zusteht; doch darf er über das Gesamtgut ohne Einwilligung seiner Frau nicht verfügen (B. G. B. § 1444). Auch kann sie einen Teil ihres Vermögens als Vorbehaltsgut erklären. Der Mann ist der Frau für die Verwaltung des Gesamtgutes nicht verantwortlich, doch kann er bei absichtlicher Benachteiligung derselben zum Ersatz herangezogen werden (B. G. B. § 1456). — Führt die Frau bei dieser Form des Ehevertrages ihr Geschäft mit Zustimmung des Mannes, so haftet das Gesamtvermögen, sowie ihr Vorbehaltsgut für ihre Schulden. Hat er seine Einwilligung versagt, so haftet nur ihr Vorbehaltsgut.

Durch die Errungenschaftsgemeinschaft wird alles zum gemeinsamen Gut, was die Eheleute durch ihre Arbeit oder z. B. durch Anhäufung von Zinsen erwerben (§ 1519 ff.) Das Gleiche gilt für die Fahrnisgemeinschaft, welche unbewegliche Güter, wie Häuser und Grundstücke ausschließt. Auch in diesem Falle haftet nur das Vorbehaltsgut, falls die Frau ihr Geschäft ohne Zustimmung ihres Mannes führt.

Durch die Gütertrennung bleibt jeder Ehegatte Herr seines Vermögens. Verwaltung und Nutznießung steht jedem allein zu (B. G. B. § 1426—1431). Bei dieser Vereinbarung hat der Mann den häuslichen Aufwand zu bestreiten, muß die Frau einen angemessenen Betrag a[illegible] künften, gleich welcher Art, beisteuern. Jeder haftet hier für sich mit seinem Vermögen, und deshalb ist diese Form des Ehevertrages für eine selbständige Geschäftsfrau am meisten zu empfehlen.

4.

Wenn eine Frau ein Geschäft führt, so tut ein Kaufmann, der mit ihr in Geschäftsverbindung treten will, gut, sich aus dem Handelsregister darüber zu informieren, ob die Frau auch Träger der Firma ist. In diesem Falle muß er aus dem Güterrechtsregister feststellen, in welchem gesetzlichen Güterstande die Eheleute leben und ob der Mann gegen den Geschäftsbetrieb seiner Frau Einspruch erhoben hat oder nicht.

Der Ehevertrag wird vor einem Richter oder Notar geschlossen, die Eintragung in das Güterrechtsregister erfolgt beim Amtsgericht, in dessen Bezirk der Mann seinen Wohnsitz hat (B. G. B. § 1558). Die Eintragung muß geschehen bei jeder Abänderung des Güterstandes und muß, falls der Mann in einen anderen Bezirk verzieht, bei dem dortigen Amtsgericht erneuert werden. Da die Einsicht in das Güterrechtsregister jedem gestattet ist, ferner eine Abschrift gefordert werden kann (§ 1563), ist es für jedermann leicht, sich über die Rechtsverhältnisse einer Geschäftsfrau in Bezug auf das eheliche Güterrecht zu orientieren.

Die Hausfrau als Käuferin.

Von Sophie Schröder.

(Nachdruck verboten.)

Als der junge Goethe in Leipzig weilte, gehörte es zu seiner liebsten Unterhaltung, in seinen freien Mußestunden die Leipziger „Höfe", die auch heute noch zum größten Teile in ihrer charakteristischen Eigenart erhaltenen Durchgänge, zu durchstreifen und hier an der kaufenden Weiblichkeit seine Studien zu machen. „Es hat einen eigenen Reiz für mich, zu sehen, wie sie prüfen und suchen, suchen und prüfen .... Wie sie allmählich zu festem Entschlusse kommen und bald darauf das Erkorene nach eifrigem Feilschen mit dem Händler in ihren Besitz übergeht. Sie wählen lange, aber sie kaufen gut.

Ob er noch heute so sprechen würde, wenn er die Frauenwelt bei ihren Käufen beobachten könnte? Das würde er jedenfalls zugeben müssen: die Hausfrau von heute kauft immer noch so gern, wie jene der alten Zeit. Sie würde viel mehr kaufen, wenn nicht die heutige Teuerung ihrer Kauflust vielfach energisch Riegel vorschöbe. Ob sie immer gut kauft, das ist freilich eine andere Frage, die auch jene nicht zweifelsfrei beantworten könnten, die sie in der verflossenen Weihnachtszeit zu beobachten Zeit und Muße hatten. Die Hausfrau von heute läßt sich zu leicht vom Talmi fangen, vom unechten Glanze blenden. Wenn sie etwas kauft, dann soll es „nach recht viel aussehen" und wenig kosten. Bei ihren Weihnachtseinkäufen konnte man oft sehen, wie sie zunächst unschlüssig vor einer reichen Auswahl der für sie in Frage kommenden Weihnachtsgeschenke stand und sich schließlich für jenes entschloß, das „recht viel hermachte", um eine gebräuchliche Redensart anzuwenden. Sie konnte leider, wie sie so sehr gewünscht, (das sei zu ihrer Ehre gesagt), nicht mehr so gut und teuer kaufen, wie früher, darum wählte sie vielfach das, was wenigstens dem Schein nach wertvoll war. Unter diesem doppelten Zwange erstanden, wanderte dann so mancher geschmacklose Gegenstand auf den Gabentisch unter den Weihnachtsbaum und löste hier bei dem ästhetisch veranlagten Empfänger jene von Spott oder gar Bitterkeit durchtränkte Stimmung aus, die keine reine Weihnachtsfreude aufkommen ließ.

Wohl sind wir heute arm und müssen uns mit unseren Bedürfnissen umstellen und den veränderten Verhältnissen anpassen. Wir müssen lernen, uns manches zu versagen, was wir früher unbesorgt anschaffen, womit wir uns reichlich versehen konnten. Aber gerade deshalb sollten wir auch bei jedem Kauf, den wir „tätigen" — und sei es der geringfügigste Gebrauchsartikel — schlechte und häßliche Ware ablehnen und zu unserem eigenen Gebrauch, wie auch zum Geschenk für liebe Freunde und Bekannte bestimmt, nur gute, geschmackvolle Sachen erstehen.

Bei öfterem Besichtigen derselben, muß sich der Geschmack nach und nach schulen und bald „Kitsch" und Ueberladung mit sinnlosen Zierraten, von edler Linienführung, Einfachheit, Schönheit und zweckdienlicher Form unterscheiden lernen. Was jedoch die Qualität der Stoffe anbelangt, so sind unsere Frauen in jeder Hinsicht durchaus nicht jene unkundigen Käuferinnen, als die gemeinhin die deutsche Frau gern noch hingestellt wird. Das bewies sie in den letzten Jahren immer mehr, wenn sie ihren Bedarf darin deckte. Bei derartigen Einkäufen zahlte sie auch den heute verlangten höheren Preis und kauft immer wieder ohne allzu langes Suchen, wenn sie sich von der Güte des Gewebes überzeugte. Während der hinter uns liegenden Jahre erfuhr sie ja zur Genüge im eigenen Haushalt, wieviel besser sie gekauft hatte, wenn sie gute, strapazierfähige Stoffe erstand, die deshalb auch lange gebraucht werden konnten und mancherlei Umarbeitung gestatteten. In dieser Beziehung steht sie der Hausfrau vor hundert Jahren kaum mehr nach, deren gute, gediegene Kleidung geradezu sprichwörtlich war. Mehr denn je zuvor wird die Hausfrau von heute bei Einkäufen jeglicher Gewebe, Qualitätsware bevorzugen, wenn — ihre Mittel es ihr gestatten.

Winterleben vor 100 Jahren.

Aus Alt-Berliner Erinnerungen.

Wenn wir unseren Blick in die Zeit vor 100 Jahren zurücklenken, so staunen wir über die ungeheuren Veränderungen, die sich in den äußeren Formen des Daseins vollzogen haben. Aber es ist nicht nur Stolz auf den vielgerühmten „Fortschritt", der sich doch zumeist in äußeren Dingen erschöpft, sondern auch eine geheime Sehnsucht nach der gemütvollen Idyllik jener Tage, die uns dabei beschleicht. Diese freundlichen, von einer feinen, heute verlorenen Kultur durchwehten Bilder der Biedermeierepoche vor 100 Jahren werden heraufbeschworen durch die eben im Verlag für Kulturpolitik zu Berlin in einer neuen erweiterten Auflage herausgegebenen „Jugenderinnerungen eines alten Berliners" von Felix Eberty. Den wenigen klassischen Schilderungen, die wir aus diesen Tagen besitzen, reiht sich die neue ebenbürtig an, und Georg Hermann, der feine Kenner des Biedermeiers, hat ganz Recht, wenn er in seinem Geleitwort sagt: „Ich weiß, außer den kurzen Erinnerungen an Rückert von Paul de Legarde kaum ein Buch noch, das ich jemandem empfehlen könnte, wenn ihm gelüstet, das Berlin der Biedermeierzeit angenehm und bildhaft in seiner ganzen spezifischen Atmosphäre kennen zu lernen, neben diesen Erinnerungen."

Freilich, die Berliner von anno dazumal, die im Winter bei Dunkelheit auf den Straßen waren, hatten es nicht so hell und bequem wie wir heutzutage, waren aber dafür auch nicht der Gefahr ausgesetzt, von Autos und Straßenbahnwagen überfahren zu werden. „Das Straßenpflaster war teilweise erbärmlich," schreibt Eberty. „Trottoirs zu legen begann man erst sehr allmählich. Die Beleuchtung bei Nacht blieb weit hinter dem zurück, was jetzt die kleinsten Städte leisten. In weiten Zwischenräumen wiegten sich vereinzelte Oellampen, in der Mitte von eisernen Ketten, die über die Straßen weggespannt waren, im Wind ein melancholisches Gequiete hören ließen und so spärliches Licht verbreiteten, daß die meisten Leute abends mit Laternen in der Hand gingen oder sich solche vorantragen ließen. Männer, deren Kleidung so von Fette getränkt war, daß sie spiegelblank erschien, reinigten die Straßenlaternen.

Nicht viel besser sah es um die Zimmerbeleuchtung aus. „Abends zwei Talglichter anzuzünden, war schon etwas Ungewöhnliches. Die meisten Familien saßen um einen runden Tisch, in dessen Mitte eine solche Kerze aufgepflanzt war. An den Seiten derselben lief das geschmolzene Fett herunter und bildete kleine Figuren gleich abgeschälten Walnüssen. Der Docht mußte beständig mit der Lichtschere in Ordnung gehalten werden. die erste sog. Sinumbra oder Astrallampe erhielten meine Eltern von einem reichen Verwandten zum Geschenk, doch wurde dieselbe nur angezündet, wenn Gäste kamen.

Streichhölzer waren damals noch eine Kostbarkeit. Eberty erinnert sich noch daran, in welch „ekstatische Verzückung" man geriet, als man nicht mehr ungeschickte Holzspänchen mit Schwefelklumpen in ein mit Schwefelsäure gefülltes Fläschchen tauchen mußte, sondern richtige runde Schwefelhölzer aufkamen, die man anstreichen konnte und die allerdings sehr teuer waren. „Auch die Heizungsvorrichtung in den Zimmern war noch sehr unvollkommen," erzählt der alte Berliner. „Man hatte häufig Oefen mit rauher Oberfläche von Gips, die dann bunt bemalt wurden. Die Kachelöfen waren nur in den besseren Zimmern weiß, in den übrigen braun und grün. Viele Oefen wurden von außen geheizt, wodurch nicht nur unendliches Feuerungsmaterial daraufging, sondern auch die heilsame Luftreinigung durch Ventilation gehindert war. Dafür räucherte man viel mit duftigen Essenzen, unter denen besonders das jetzt noch vorkommende Königsräucherpulver beliebt war." Unter den Wintervergnügungen stand das Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen obenan. Man fuhr auf den Wiesen vor dem Oranienburger Tor, auf den regelmäßig überschwemmten Flächen zwischen Berlin und Charlottenburg, auf den Kanälen und Seen im Tiergarten. „Damen wagten sich damals noch nicht auf das Eis, sondern begnügten sich damit, auf Stuhlschlitten geschoben zu werden. Ich darf nicht vergessen, zu erzählen, daß der berühmte Bildhauer Schadow, damals schon 30 Jahre alt, nicht selten sich unter die lustige Schar mischte und auf seinen Schlittschuhen munter über die Fläche dahinglitt. Das Publikum war bei diesen Wintervergnügen je nach den Tageszeiten ein sehr verschiedenes, was mit der Zeit zusammenhing, wo das Mittagsmahl in den Familien eingenommen wurde. Der Bürgerstand speiste in der Regel um 1 Uhr, Vornehme um 2 oder 3, und nur ganz exklusive Leute hatten noch spätere Stunden. Auf diese Weise machte es sich von selbst, daß die Männer und Frauen aus den mittleren Ständen um Mittag die Schlittschuhbahn verließen oder sich erst nach Tisch einfanden, während die feinere Welt von 1 bis um 3 Uhr erschien."

„Ich werde Dir etwas husten".

Von Dr. med. Mosbacher-Berlin.

„Ich werde Dir etwas husten," meint Fritz zu seinem Schulfreund, und drückt damit den Wunsch aus, von lästigen Dingen verschont zu bleiben. Das Gleiche wünscht aber der Körper auch, wenn tatsächlich gehustet wird, wie wir es in der jetzigen Jahreszeit ganz besonders häufig beobachten können. Was das Niesen für die Nase, ist der Husten für den Kehlkopf — Luftröhre — Bronchien und Lunge. Auch hier will der Körper die Entfernung von Fremdlingen mit Gewalt erzwingen. Für die Herausbeförderung kleinster Teilchen, winziger Kohlenstäubchen, Bakterien, feinster Schleim- und Bluttröpfchen, reichen wohl die Flimmerzellen der Schleimhaut in den Luftwegen gewöhnlich aus. Diese Zellen sind mit zarten Wimpern besetzt, die in ständiger Bewegung sind und die feinen Partikelchen nach außen „kehren". Zur Beseitigung größerer Teilchen jedoch muß der Körper stärkere Anstrengungen unternehmen. Die Lunge wird mit Luft vollgepumpt, und dann wird diese Luft mit Hilfe der verschlossenen Stimmbänder und der Ausatmungsmuskulatur unter Druck gesetzt, bis der Verschluß gesprengt wird und die Luft mit großer Gewalt zum Munde herausschießt. Bei dem Auseinanderzerren der Stimmbänder entstehen dann die bekannten Hustentöne. Gleichzeitig aber reißt die freiwerdende Lungenluft die Fremdkörper aus den Atmungswegen mit heraus. Wenn es nicht gleich beim ersten Mal gelingt, so werden die Hustenstöße solange wiederholt, bis das Ziel erreicht ist oder bis sich der Körper erschöpft. Nur in letzterem Falle kann wohl einmal ein kräftiger Schlag auf den Rücken den erlahmenden Körper wieder anregen, auf daß er zum Beispiel einen Bissen, der aus Versehen in die Luftwege — in die falsche Kehle — geraten ist, doch noch austreibt. — Tanten und Großmütter jedoch, die, sobald sich ein Kind verschluckt, regelmäßig beginnen, dem unglücklichen Wesen den Rücken zu beklopfen — solchen zärtlichen Verwandten sollte man diese unsinnige Angewohnheit mit strengen Worten oder, falls dies nicht ausreicht, durch Taten, austreiben. Ebenso töricht ist es, einem hustenden Kind, das sich verschluckt hat, die Arme über den Kopf zu heben. Denn beides stört nicht nur den Körper in seinen Abwehrbestrebungen, es reizt sogar unter Umständen die Atmungsmuskulatur zu krampfartigen Zusammenziehungen und ruft damit hochgradige Erstickungsangst hervor. Also, überall dort, wo eingedrungene Fremdkörper oder in den Luftwegen entstandene Absonderungen die Schleimhaut reizen, soll man den Husten im allgemeinen ruhig gewähren lassen; ist er doch hier ein nützlicher Vorgang. Anders bei trockenen Katarrhen, bei Reizhusten, der fruchtlos erfolgt. Hier wird der Arzt auf Mittel zurückgreifen, die den Erkrankten von dem unnützen quälenden Husten befreien.

Welcher Art der Husten aber immer sein mag, — wie beim Niesen lautet auch hier die oberste Pflicht gegen seine Mitmenschen: Kopf wegdrehen oder ein Taschentuch vorhalten, damit nicht dem Gesunden die Bakterien ins Gesicht geschleudert werden.

Feierstunden

Ali Baba und sein Heim.

Von Friedrich Frys

Storchvater Ali Baba im Sandel stand auf seinem Nest. Das linke Auge zugekniffen, musterte er mit dem anderen seinen Bau von allen Seiten, oben und unten. Es war schon so, wie Grete, seine Gattin, mit echt weiblichen Instinkt geahnt hatte: sein Heim drohte zu zerfallen. Dieser stolze, schöne Bau, welcher mit dem Wagenrad als Fundament den abgesägten Stamm einer kräftigen Esche krönte. Jetzt gingen die Speichen aus den Fugen, alles war morsch und brüchig, und der nächste kräftige Nordwest konnte sein schönes Heim in einen Trümmerhaufen verwandeln. Es war doch gut, daß die Grete zuweilen Ahnungen hatte.

„Du, Mann" hatte sie gesagt, als sie morgens ein Froschragout schmorte, „du, Mann, ich habe diese Nacht ein verdächtiges Krachen verspürt, wenn uns die Hütte nur nicht zusammenbricht. Es wäre ja auch kein Wunder, denn in den 25 Jahren, die wir hier wohnen, hast du nichts an dem Haus getan. „Was die Weiber nicht alles zusammenträumen," brummte Ali Baba, ihr Gatte, „der Bau wird noch eine Ewigkeit halten." „Deine Sorglosigkeit kenn ich zur Genüge," erwiderte Grete. „Uebrigens ist mir auch noch aufgefallen, daß der Hausvater Jan, dieser alte Filou, seit einiger Zeit hier ständig herumstreift. Dieser dreimal durchgesiebte Schleicher hat sicher längst gemerkt, daß unser Bau nicht mehr lange standhält und eines Tages nach unten segeln wird." Diese düstern Prophezeiungen veranlaßten den sorglosen Ali Baba denn doch zu der oben beschriebenen gründlichen Untersuchung.

Den freundlichen Lesern wird es vielleicht interessieren, wie die Storchmutter, eine echte deutsche Grete, zu dem Exoten Ali Baba gekommen war. Damit hatte es folgende Bewandtnis. Ali Baba war so gut deutsch wie seine Frau. In irgendeinem Dorfe Mecklenburgs war er zur Welt gekommen, hoch oben auf dem Giebel eines Bauernhauses. Seine Mutter hatte ihn Christian gerufen, aber das war schon so lange her, daß er es vergessen hatte. Als er, jung und dumm, mit seinen Eltern die erste Reise nach Mesopotamien machte, hatte er eines Tages am Euphrat nach Fische gefischt. Ein brauner Schlinger, Mustapha mit Namen, fing ihn mit einem Lasso und verkaufte ihn als Sklaven an den Teppichweber Ibrahim in der schönen Heimat der Nebukadnezer. Hier erhielt der junge Storch das Amt eines Hauspolizisten. Mit gestutzten Schwingen, das Kennzeichen der Sklaven, mußte Christian Mäuse und anderes Ungeziefer im Hause seines Herrn ausrotten. Dreimal hatten sich seine Kameraden zur Reise in die nordische Heimat versammelt, und ebensooft hatte er ihnen sehnsüchtig nachgeblickt, bis sie am fernen Horizont verschwanden. Eines Tages aber schlug für ihn die Stunde der Freiheit: er entwich der babylonischen Gefangenschaft. Mit der Zeit wuchsen auch seine Fittiche wieder, und die nächste Reise fand ihn mit seinen Kameraden, worunter sich auch seine Freundin Grete befand, unterwegs nach dem Norden. Die drei Jahre Gefangenschaft unter den Muselmännern hatten aber genügt, ihm den Stempel des Moslams aufzudrücken, wie er auch den Namen Ali Baba beibehielt, den ihm sein Herr einst gegeben hatte. Später wurde er dann mit seiner Grete in dem schönen Dörfchen Granzien seßhaft. Dies zur Lebensgeschichte Ali Babas.

Doch kehren wir jetzt zu ihm selbst zurück und beobachten ihn weiter bei der Untersuchung seines Hauses. „Beim Barte des Propheten," ertönt plötzlich der kräftige Baß des Storchvaters, „die Grete hat schon recht, wen sie unsern Bau eine alte Hütte nennt; die ganze Bescherung geht aus dem Leim. Das weitere Wohnen in dieser baufälligen Baracke wird lebensgefährlich," brummte er, und suchte seine Gattin in der Küche auf. „Frau," hub er an, „diesmal hat dich deine Ahnung nicht betrogen. Nach fünfundzwanzig Jahren friedlichen Hausens werden wir wohl umziehen müssen. Ein leichter Zephyr tut uns allerdings noch nichts, aber ein kräftiger Weststurm kann uns glatt über den Haufen fegen." „Und das sagst du so kaltblütig!" ereiferte sich die Storchmuter. „Was soll aus unseren Jungen werden, wenn die Katastrophe eintritt?" „Max und Moritz helfen sich schon selbst, denn das sind echte Söhne ihres Vaters," erwiderte Ali Baba trocken. „Und die Nieke tragen wir an einen sichern Platz. Sollte Kater Jan sich heranwagen, so schlage ich ihm das Kreuz ein." „Und was werden unsere Mietsleute, die Spatzenfamilie Korn, mit ihren kleinen Göhren beginnen?" fragte die weichherzige Grete. „Was schert mich das," erwiderte Ali. „Die Lumpenbagasch hat mir ja auch bis jetzt noch nie die Miete bezahlt. Ja, ja, Gelegenheitsarbeiter Korn, jetzt müssen wir ausziehen. Und wenn wir gehen, dann gehen wir zusammen in das Hühnerloch hinein," sang Ali, verließ aber schleunigst die Küche, als Grete nach der Feuerzange griff. „Ich glaube doch, daß der Ali aus seiner babylonischen Gefangenschaft einen Knacks behalten hat," brummte sie vor sich hin. Sie ging hinüber zur Spätzin, um diese schonend auf das drohende Unheil vorzubereiten. „O, du meine Güte," jammerte Frau Korn. „Daß das Haus baufällig ist, hat mein Mann schon lange bemerkt. ‚Ja' sagte er, ‚wenn wir unsere Miete bezahlt hätten, würde ich mich schon bei dem stolzen Ali Baba beschweren, aber so wage ich es doch noch nicht, er würde uns sicher auf die Straße werfen." „Ein solcher Barbar ist mein Mann nun doch nicht," entgegnete die Storchenmutter. „Und unsere sieben Sprößlinge, was soll aus denen werden? Sehen Sie nur, Frau Storch, da liegen sie wie die Orgelpfeifen. „Bringen Sie ihnen schnellstens das Fliegen bei, das ist der beste Rat, den ich Ihnen erteilen kann," gab die Störchin zur Antwort. — — —

Der Sommer war lind und brachte keine übermäßigen Winde. Trotzdem aber verletzten die beiden Familien in ihrem Bau angstvolle Stunden. Den ganzen Tag über hörte man die Kommandos von Ali Baba und den alten Korn, wenn sich die Storchenjungen und die Spatzenbrut im Fliegen übten. Der Bau wurde immer wackliger, und in einer Augustnacht, während eine scharfe Brise aus Westen wehte, trat die gefürchtete Katastrophe ein. Ein Krachen und Bersten, verbunden mit dem Heulen des Windes, veranlaßte die Bewohner zum schleunigen Verlassen ihres Heimes. Im nächsten Augenblick lag das einst so stolze Storchennest als wüster Trümmerhaufen auf der Erde. Und wer umkreist mit seinen funkelnden Augen die Ruinen Trojas? Der Hauskater Jan. Aber Ali Baba hatte ihn erspäht, und ehe Jan es sich versah, saß ihm der kräftige Storchschnabel im Genick, fauchend suchte er das Weite. — Die Sprößlinge der beiden Familien konnten sich alle in Sicherheit bringen. — —

Es kam die Zeit, wo die Störche zur Abreise nach dem Süden rüsteten. Wie alljährlich, so zog auch jetzt Ali mit seiner Familie an den Nil; Mesopotamien war ihm aus guten Gründen verleidet und er hatte es seit seiner Gefangenschaft nicht mehr aufgesucht. — —

Diesmal aber zogen Ali und Grete schweren Herzens davon. Sie würden ja bei ihrer Wiederkehr im Frühling kein Heim mehr vorfinden. Aber diese Sorge war überflüssig. Obgleich Grete wohl mit der Güte der Menschen gerechnet hatte, wollte Ali nie recht daran glauben. Und doch hat Grete auch diesmal ihre Ahnung nicht betrogen. Gute Menschen haben ein neues Fundament auf den Stamm gelegt, ein festes Wagenrad, welches die Stürme von Jahrzehnten aushalten wird. Die Störche müssen es allerdings wieder ausbauen, und das wird „ihm" schwer werden beim „Barte des Propheten". Er ist nämlich mit der Zeit ziemlich bequem geworden, der gute Ali.

Die Wette.

Skizze von **Karl Fr. Rimrod.**

(Nachdruck verboten.)

Wie man auf dieses entlegene Thema kam, wußte so recht eigentlich keiner. Man sprach mit einemmal davon, daß doch eine beträchtliche Portion Mut dazu gehöre, jetzt — es war bald zwei Uhr nachts und ein orkanartiger Sturm tobte draußen — allein über den Waldfriedhof zu gehen.

Im Hintergrund des Salons, in dem die jeunesse d'oree der Stadt Frank Wardins Geburtstag bei Sekt und Schwedenpunsch feierte, saß der Oberleutnant Ronaldskai und stierte vor sich hin wie einer, der Unheil brütet. Ein paar Schritte vor ihm, im Kreis des Lichtes, saß Axel Sverdrup, der bei Brigitt Madsen mehr Glück gehabt hatte als er und seit vierzehn Tagen mit diesem schönen und reichen Mädchen verlobt war. Die ganze Stadt wußte, versteht sich, von dieser verunglückten Freite Ronaldskais und gönnte ihm die Niederlage, denn er war als hinterhältig und brutal bekannt.

Sverdrup, der als Leutnant bei den exklusiven Erik-Dragonern stand, während Ronaldskai bei der Festungsartillerie war, benahm sich in der heiklen Angelegenheit wie ein Kavalier. Er suchte eine Aussprache mit dem unterlegenen Rivalen; der aber lehnte schroff ab. So blieb die Form der Höflichkeit, die einzige äußere Beziehung zwischen den beiden Offizieren.

Axel Sverdrup trank sein Glas leer und sagte ohne besondere Betonung, daß es für einen Offizier völlig gleichgültig sei, ob er um Mitternacht auf dem Friedhof oder im Sonnenschein auf dem Paradeplatz stehe.

Ronaldskai trat aus dem Dunkel ins Licht und lächelte mit hochgezogenen Augenbrauen: „Sie werden natürlich gerne den Beweis dafür antreten, Herr Leutnant Sverdrup?!"

Das klang nach Provokation. Der Rittmeister Fanö, dem Ronaldskai geradezu verhaßt war, sagte ziemlich ungehalten: „Was soll das?"

„Ich möchte eine kleine Wette eingehen, meine Herren, sagen wir: 50 Flaschen Sekt. Sverdrup kann sie gewinnen, wenn er jetzt einen einstündigen Spaziergang über den Waldfriedhof macht." Ronaldskai machte eine kleine Verbeugung und setzte sich wieder.

Es war eine Weile still. Frank Wardin, der Gastgeber, sagte: „Macht doch keinen Blödsinn, Kinder!" — aber jeder fühlte: Hier ging es um mehr als um 50 Flaschen Champagner

Sverdrup erhob sich: „Ich nehme die Wette an. Wir brechen sofort auf!" Der Stabsarzt sagte sehr laut: „Sverdrup, denken Sie an Ihren Herzfehler. Jeder weiß, daß Sie krank sind. Plötzliche Aufregung kann Ihr Tod sein!"

Der Leutnant wehrte ab, und schon brachten die Diener die Garderobe. Man brach auf. Der Sturmwind riß die bergan zum Waldfriedhof Schreitenden fast um. Die Umhänge der Offiziere flatterten und knatterten wie Segelleinwand im Sturm. Einer und der andere verwünschte halblaut die törichte Nachtwanderung.

Es war halb drei, als man vor dem Walde stand, der gleichzeitig ein Friedhof war. Ronaldskai wies auf eine Nebenpforte im Fichtenstangenzaun. „Ihren Säbel können Sie uns dalassen, Herr Sverdrup!" sagte er mit verzogenen Mundwinkeln.

Fanö fuhr auf: „Das dulde ich nicht. Sie behalten den Säbel bei sich, Herr Leutnant Sverdrup!"

„Um halb vier bin ich wieder hier. Ich nehme den Hauptweg, passiere die Kapelle und den Laubenweg an den Erdbegräbnissen und komme auf den Fahrweg hierher zurück."

Die Pforte fiel zu. Sverdrups Schritte verhallten. Die Zurückbleibenden steckten sich mit vieler Mühe — ein dutzendmal wohl blies der Wind das Feuer aus — Zigaretten an und suchten hinter dichtem Kiefergebüsch Schutz. Gesprochen wurde wenig. Der Sturm brauste hohl in den Baumwipfeln und bog gertige Stämme bis zum Splittern. Es war eine unheimliche Nacht.

Fanö sah auf die Uhr: „Gleich halb vier."

Sverdrup kam nicht.

Als es von der Zitadelle vier Uhr schlug, sagte Fanö mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zuließ: „Jetzt suchen wir ihn."

Ronaldskai zündete sich umständlich eine Zigarre an. Fanö sah es und biß die Zähne aufeinander. Im klärlichen Licht der Taschenlampen schritt man den Hauptweg ab. Nichts. Jeder gestand sich im stillen: Ein schauriger Gang. Ein Wispern, Knistern, Flüstern in den Bäumen und Ziersträuchern. Knarrende Grabgitter, eintönig schaukelnde Gaslaternen, nur zu ahnen aus dem Dunkel, nicht zu sehen. Fetzenhaftes Mondlicht in grotesken Streifen für Sekunden, huschende Schatten — — —

Wahrlich, zu diesem Gang gehörten eiserne Nerven.

Man bog in die lange Reihe der Erbbegräbnisse ein. Der Gang war von Rotdorn überwachsen und stockdunkel. Fanö, der mit Wardin vorauging, trat, wie erschreckt, plötzlich einen Schritt zurück. Dann schüttelte er unwillig den Kopf. In einer Lücke des Gesträuchs stand etwas wie ein Mensch, der den Arm gen Himmel reckte. Es war eine Grabfigur in Lebensgröße.

Selbst Ronaldskai gestand sich ein, daß diese Figur bei Nacht täuschend und erschreckend wirken mußte.

„Da —! Fanö kniete nieder. Da lag der Leutnant Sverdrup. Sein Gesicht war verzerrt, wie von einem großen Schrecken. Die linke Hand hielt die Säbelscheide umklammert, die Rechte hatte den Säbel zur Hälfte aus der Scheide gezogen.

Während der Stabsarzt bei dem Leblosen niederkniete, sah Fanö sich um. Zweifellos war Sverdrup ebenfalls von dem Standbild getäuscht worden, und ein solch plötzlicher Schrecken für ihn, den Herzkranken — '— —

Der Stabsarzt erhob sich: „Tot! Herzschlag!"

In diesem Augenblick wurde es ganz windstill. Von fernher tönten die Schläge einer Uhrglocke.

Messerscharf klang in die Stille die Stimme des Rittmeisters Fanö: „Herr Oberleutnant Ronaldskai, die Rache ist Ihnen gelungen. Sie Lump!"

Der Oberleutnant sprach kein Wort. Er warf die Zigarre weg, daß die Funken stoben und ging ohne Gruß davon. Die andern hoben den Toten auf und trugen ihn zur Wohnung des Friedhofaufsehers, um von dort einen Wagen herbeizurufen.

Drei Stunden später standen sich Fanö und Ronaldskai mit der Pistole gegenüber. Der Oberleutnant hatte den ersten Schuß; er fehlte.

Fanö zielte scharf und schoß.

Es girg wie ein großes Erstaunen über Ronaldskais Gesicht. Er schloß die Augen, die Pistole entfiel den Fingern, dann sank der ins Herz Getroffene zusammen wie ein Sack.

*

Vier Jahre später gab Brigitt Madson dem Rittmeister Fanö ihr Jawort. Die Hochzeit war stil und einfach. Von der Wand sah der Leutnant Sverdrup lächelnd auf die beiden Glücklichen. Tannengrün und Flor schmückten sein Bild.

Allerlei Aberglaube aus dem Havellande.

Von Oskar Ulmke.

Noch jetzt herrscht auf dem Lande allerlei Aberglaube. Trotz aller Kulturfortschritte sind viele Landleute heute noch von den „Wahrheiten" dieses Aberglaubens fest überzeugt. Sie kennen keine Zufälle, keine Schicksalsfügungen und -Schläge, sie erklären alles Glück und Unglück im Leben mit ihren abergläubischen Vorstellungen von Hexen und Gespenstern, guten und bösen Geistern usw. Dieser Aberglaube, der oft die seltsamsten Blüten treibt, zieht sich durch das ganze Leben dieser Landbewohner und beeinflußt ihr Leben auf Schritt und Tritt.

Hat man das Brot eingeknetet, so muß man drei Kreuze über den Teig machen, sonst geht er nicht. Zeigt das gebackene Brot Risse, so müssen ebenso viele Leute im Jahr sterben, als Risse in dem Brot sind. Sterben muß ferner irgend jemand, wenn ein totes Tier in einem richtigen Grabe beerdigt worden ist, wenn eine Eule schreit oder über das Dach fliegt. Auch wenn die Hunde heulen, so bedeutet das einen bevorstehenden Tod. Am Sylvesterabend wie überhaupt in der Neujahrswoche darf man keine Wäsche und kein Zeug am Ofen zum Trocknen aufhängen, auch nicht auf der Wäscheleine hängen haben, sonst muß ebenfalls jemand aus der Familie sterben. Todverkündend ist ferner das Wiehern der Pferde, das Ticken der „Totenuhr", das Bohren des Holzwurmes usw. Wenn viel Totenlieder gesungen werden, gib es gewöhnlich bald eine Leiche im Hause.

Auf Kinder muß man gut acht geben. Man erleichtert sich aber die Arbeit wesentlich und seit sie gegen Unfälle usw., wenn man ihnen ein Gesangbuch in die Wiege legt. Vor Regen muß man die Kinder schützen, besonders vor Mairegen, sonst bekommen sie Sommersprossen. Ein gutes Mittel gegen Sommersprossen ist Waschen mit Pferdemilch.

Wie eine Erinnerung an vorgeschichtliche Zeiten klingt es, wenn man hört, daß den Toten zu ihrer letzten Reise Münzen ins Grab gelegt werden. Man legt auch wohl dem Toten das Geldstück in den Mund, damit er es nicht verliert. Für dieses Geldstück soll Petrus die Himmelstür aufschließen. Dem Kinde gibt man seine Puppe oder sein liebstes Spielzeug mit ins Grab. Genau so war es bei unsern Altvorderen: der Krieger bekam seine Waffen und Werkzeuge mit ins Grab, die Frau Schmuckgegenstände, das Kind sein Spielzeug. Auch Essen und Trinken wurde unsern Ahnen mitgegeben. Heute soll man an verschiedenen Stellen mitunter noch Brotstücke aufs Grab legen.

Gegen Krankheiten gibt es vielerlei Heilmittel. So muß man sich bei Zahnschmerzen den Puls mit Meerrettichwurzeln einreiben, dann verschwinden die Schmerzen. Warzen kann man vertreiben, wenn man einen Heringskopf unter die Traufe der Gosse legt und dort eingegraben wird. Ist der Heringskopf verfault, sind auch die Warzen verschwundn. Man kann auch einen Zwirnsfaden mit so viel Knoten versehen, als Warzen vorhanden sind. Dieser Zwirnsfaden muß an einer Stelle eingegraben werden, die von keinem Sonnenstrahl getroffen wird, z. B. unter dem Schweinetrog oder unter der Kuhstalltrippe. Warzen kann man ferner von einer geeigneten Person besprechen lassen. Doch nur Dienstags und Freitags bei Mondenschein. Bei der Besprechung zeigt man nach dem Mond und der Besprecher spricht nun, „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes". Man kann die Warzen auch mit einer Zwiebel bekreuzen, diese ist dann ins letzte Feuerloch des Kochherdes zu werfen. Verbrennt die Zwiebel, so gehen auch die Warzen weg. Hat ein Kind die „Schwämme", so geht man mit ihm an einen Weidenbusch und läßt es besprechen. Daraufhin wird die Krankheit weichen. Hat man die „Rose", so darf man nicht in den Spiegel sehen, sonst geht sie nicht zurück. Jeder hüte sich, der „Bötefrau", die man zur Besprechung der Krankheit braucht, wenig oder gar kein Geld zu geben. Die Rose, der Ausschlag oder erfrorene Gliedmaßen werden geheilt, wenn man Hund oder Katze an der erkrankten Stelle lecken läßt. Ist der Ausschlag erst im Entstehen, so kann eine weitere Ausdehnung verhindert werden, wenn man dreimal ins Feuer spuckt oder den Krankheitsherd mit Fensterschweiß einreibt.

Wer nachts zwischen 12 und 1 Uhr Geld findet, wird sehr reich, während der Unglücksmensch, der das Geld verloren hat, auch sein Vermögen verliert. An die Türe oder an die Schwelle nagele man ein artes gefundenes Hufeisen und man bekommt das Glück ins Haus. Auch das erste Marienkäferchen bringt Glück, wenn man es über den Kopf wirft und nicht hinsieht, wo es hinzieht. Nach dem Feierabendläuten darf man kein Müll mehr hinaustragen, sonst trägt man das Glück zum Hause hinaus. Windeier und Spareier der Hühner werfe man über das Dach, dann legen die Hühner besser. Ein Strohhalm in der Stube bedeutet Besuch, Strohhalm mit Aehre einen Mann mit Schnurrbart. Wenn Scheere, Messer oder Gabel herunterfallen und im Fußboden stecken bleibt, so gibt es ebenfalls Besuch, auch wenn sich die Katze putzt. Liegt das Messer auf den Rücken, mit der Schneide nach oben, so gibt es Zank. Zank bedeutet ferner, wenn Schuhe auf den Tisch stehen, was sogar Unglück bringen kann. (Es gibt allerdings bessere Aufbewahrungsorte für Schuhe.)

Wenn man einen Zahn verliert, muß man ihn über den Kopf oder in ein Mauseloch werfen, wenn man nicht von Schmerzen geplagt werden will und der Zahn von neuem wachsen soll. Dazu muß man sprechen: „Mus, Mus, gib mir dinen Zahn, kriegst du minen Zahn."

Wollen die Mädchen einen schönen Haarwuchs erzielen (heute bei dem Bubikopf nicht mehr nötig), so gibt es ein einfaches Mittel. Die Haare wachsen üppig wenn man bei zunehmenden Mond die Spitzen der Haare abschneidet.

Fischschuppen muß man in den Geldbeutel legen, dann wird das Geld nicht knapp. Für geschenkte Blumenableger oder Senker darf man sich nicht bedanken, sonst wachsen sie nicht. Hunde und Katzen darf man nicht geschenkt nehmen, man muß sie bezahlen, sonst sterben sie.

Am Karfreitag darf man kein Fleisch essen, sonst bekommt man Ausschlag. Ein Schimmel ist ein glückbringendes Tier. Sieht man einen, so muß man sagen: „Schimmel, Schimmel, bring mir Glück." Das Glück stellt sich allerdings erst ein, wenn man 7 Schimmel hintereinander gesehen — natürlich jedesmal einen anderen — und bei jedem den Spruch hergesagt hat.

Beim Essen darf man nicht mit den Beinen hin- und herschaukeln, sonst läutet man sich selbst zu Grabe. Will man eine Glucke setzen, so spreche man das Vaterunser, sonst hätt sie nicht aus. Wenn man ein neugeborenes Kind sicher am Leben erhalten will, so stecke man ein brennendes Licht in einen Baum.

Beim Säen oder Kornmessen werfe oder streiche man auf sich selbst zu. Dann streicht man den Segen ins Haus, andernfalls aber dem Teufel in die Hand.

Vieles von dem alten Aberglauben im Volk ist vergessen, aber diese kleine Blütenlese zeigt, wie manches bis in die heutige Zeit erhalten geblieben ist. Der Städter schüttelt mit dem Kopf, er kennt und glaubt das wenigste davon, aber der Landbewohner hält fest an seinen alten Sitten und Gebräuchen, seinem Glauben und Aberglauben. Und so blüht auf dem Lande noch heute der Aberglaube mehr, als man gemeinhin ahnt.

Goethe und die Studenten.

Von Gustav Haim.

(Nachdruck verboten.)

Auf einer Reise war Goethe gezwungen, in einem sehr besetzten Gasthofe einzukehren. Am Tische neben im saß eine Runde junger Studenten, die nach Art jugendlicher Prahlhänse weidlich aufschnitten, lärmten, Witze erzählten und Lieder brüllten, wie der Dichter selbst sie in der Tafelrunde in Auerbachs Keller meisterlich geschildert hatte. Der einsame Reisende erweckte bald ihr Interesse, zumal als sie sahen, daß er seinen Wein mit etwas Wasser untermischte, und sie fielen mit Spott- und Stichereden über ihn her. Goethe ließ ihren Hohn schweigend über sich ergehen, aber er nahm einen Zettel aus seinem Taschenbuche und schrieb etwas darauf. Die Burschen fuhren fort, ihn zu hänsern, aber der Dichter trank schweigend sein Glas aus und erhob sich, um sich zu seinem Reisewagen zu begeben. Den Zettel ließ er auf dem Tische liegen. Dort fand ihn der Aufwärter, las und schmunzelte. Neugierig riefen ihm die Burschen zu: „Vorlesen, vorlesen!" — „Ei, ich will den Herren wohl den Gefallen tun, so Sie mich's nicht wollen entgelten lassen," sagte dieser und las mit lauter Stimme den lauschenden Gästen vor:

„Das Wasser allein macht stumm,
Das zeigen im Teiche die Fische.
Der Wein allein macht dumm,
Das beweisen die Herren am Tische.
Und weil ich von beiden keins möchte sein,
Drum trink ich mit Wasser vermischt den Wein."

Goethe.

Die „Herren am Tische" sollen darob noch stummer geworden sein als „im Teiche die Fische"!